



**„WENN DER KAMPF WIEDER
AUFGENOMMEN WIRD!“**

DIE PARISER KOMMUNE 1871



**„GLAUBT IHR WIRKLICH, DASS ALLE ERINNERUNG
UNTER DER ERDE BEGRABEN BLEIBT,
DASS DAS VERGOSSENE BLUT NIE BLÜTEN TREIBT,
WENN DER KAMPF WIEDER AUFGENOMMEN WIRD?**

[LOUISE MICHEL]

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung solange Eigentum der Absender:in bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absender:in unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Impressum

Verantwortliche im Sinne des Presserechts:
Jana Lieb, Rotebühlstr. 2, 70180 Stuttgart
Kontakt: Bitte ausschließlich per Mail an
mail@perspektive-kommunismus.org
www.perspektive-kommunismus.org

creative commons: Perspektive Kommunismus | März 2021

1. EINLEITUNG 04

2. RÜCKBLICK AUF DIE FRANZÖSISCHE GESCHICHTE 06

2.1 Die Julirevolution 1830 | 2.2 Aufstieg und Untergang der zweiten Republik | 2.2.1 Die Febru-
arrevolution 1848 | 2.2.2 Die Nationalwerkstätten | 2.2.3 Der Juniaufstand 1948 | 2.3 Das zweite
Kaiserreich | 2.3.1 Der Staatsstreich Bonapartes | 2.3.2 Bonaparte an der Macht | 2.3.3 Militärische
Abenteuer | 2.3.4 Bonaparte gerät ins Wanken | 2.4 Politische Strömungen in der französischen Ar-
beiter:innenklasse | 2.4.1 Die Blaquinist:innen | 2.4.2 Der Proudhonismus | 2.4.3 Die Pariser Sektion
der IAA | 2.4.4 Die Bewertung von Karl Marx

3. DER DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KRIEG UND DIE VERTEIDIGUNG VON PARIS 16

3.1 Die Kriegserklärung | 3.2 Die Republik des 4. September – Prolog der proletarischen Revolution |
3.3 Der Widerstand der Pariser Arbeiter:innenklasse gegen die Belagerung | 3.3.1 Die Regierung des
nationalen Verrats | 3.3.2 Die revolutionäre Bewegung | 3.3.3 Die Versorgungslage in der belagerten
Stadt | 3.3.4 Die Kapitulation der „Regierung der nationalen Verteidigung“ | 3.3.5 Die Rolle der Nati-
onalgarde | 3.3.6 Die Situation spitzt sich zu

4. DIE REVOLUTION UND DIE PARISER KOMMUNE 24

4.1 Der 18. März 1871 – Die erste proletarische Revolution der Geschichte | 4.2 Sofortmaßnahmen
und die Wahlen zur Kommune | 4.3 Die Konstituierung der Kommune | 4.4 Die politischen und sozi-
alen Maßnahmen der Kommune | 4.5 Die ökonomische Lage der Kommune | 4.6 Organisierung der
Frauen der Kommune | 4.6.1 Die Union des Femmes | 4.6.2 Das Widerstandskomitee Montmartre |
4.6.3 Die Beteiligung der Frauen an der Verteidigung der Kommune | 4.7 Vorbereitungen der Konter-
revolution zum Sturz der Kommune

5. DIE SCHLACHT UM DAS REVOLUTIONÄRE PARIS 36

5.1 Der Beginn der Kämpfe – Ausgeglichenes Kräfteverhältnis | 5.2 Die Versailler Truppen gewinnen
die Oberhand | 5.3 Barrikadenkampf | 5.4 Die letzte Schlacht

6. DER KONTERREVOLUTIONÄRE TERROR 42

7. WAS LEHRT UNS DIE KOMMUNE 44

7.1 Verhältnis zu revolutionären Aufständen | 7.2 Die Staatsmaschinerie zerschlagen | 7.3 Die demo-
kratische Diktatur des Proletariats | 7.4 Die französische Bank und die Eigentumsfrage | 7.5 Frauen in
der Revolutionen | 7.6 Nachsetzen nach Versailles und die Frage des Bürgerkriegs | 7.7 Widersprüche
zum Anarchismus | 7.8 Proletarischer Internationalismus



Paris 18.03.2012

1. EINLEITUNG

Anfang der 1870er war der Kapitalismus in (fast) ganz Europa hegemonial. Die Ereignisse von Paris, damals eine der größten Städte der Welt, auf die wir im Folgenden eingehen wollen, zeigen jedoch, dass dies nicht so bleiben musste. „Marx und Engels hatten in dem Manifest der Kommunistischen Partei geschrieben, die Bourgeoisie schaffe sich ‘ihren eigenen Totengräber’. Am 18. März 1871 konnte sich das französische Bürgertum davon überzeugen, wie recht sie gehabt hatten.“¹

72 Tage lang hat die Pariser Arbeiter:innenklasse die Initiative ergriffen, sich bewaffnet, in einer proletarischen Revolution die herrschende Klasse aus der Stadt gejagt und die politische Macht erobert. In rasend schneller Zeit wurde der alte Apparat zerschlagen und die Umrisse einer ganz neuen Staatsform entwickelt: ein revolutionärer Staat, eine Diktatur des Proletariats, ein rätendemokratisches Modell, das das Potenzial hatte, den Weg zur Befreiung der Bevölkerung von Ausbeutung und Unterdrückung zu bestreiten. Ein widersprüchlicher und unfertiger Staat, der gleichzeitig das handfeste Machtinstrument der Arbeiter:innen, aber auch politischer Ausdruck unreifer utopischer und kleinbürgerlicher Befreiungsvorstellungen war. Die Pariser Kommune war ein dynamisches revolutionäres Experiment, das in kurzer Zeit so wichtige grundsätzliche Erfahrungen, Lehren und Fragestellungen hervorgebracht hat, dass wir heute noch davon lernen können.

Eine detaillierte Betrachtung ist auch deshalb so wertvoll, weil hier Marx und Engels noch zu Lebzeiten den Revolutionsverlauf, sowie die gemachten Fortschritte, Erfahrungen und Fehler kommentieren konnten. Karl Marx erkannte, dass die Kommune „die bisher größte Bedrohung für die Welt des Kapitals gewesen war – und die größte Inspiration für die neue Klasse, die das Kapital zwar erschaffen hatte, aber im Widerspruch zu ihm stand. Seinem Freund Ludwig Kugelmann schrieb Marx, die Kommunarden seien ‘Himmelsstürmer’ und ‘ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen’“² Es gibt zur Kommune eine vielfältige Bezugnahme von Marx und Engels, später auch von Lenin. Der russische Revolutionär nutzte die Erfahrungen der Kommune – im besonderen die Betrachtungen von Karl Marx und Friedrich Engels – zur Einschätzung der Oktoberrevolution 1917 und zur Begründung der bedeutendsten Elemente im Aufbau eines neuen proletarischen Staates.

Die Tage der Pariser Kommune waren eines der bedeutendsten Ereignisse des 19. Jahrhunderts. Der Kampf gegen die Diktatur und für Demokratie, für Sozialismus, Säkularisierung und Emanzipation

der Frau markiert den Beginn einer neuen Epoche und gilt als Manifestationspunkt der Moderne. Doch warum erfahren wir im Schulunterricht und in den Veröffentlichungen der bürgerlichen Geschichtsschreibung von der Pariser Kommune bestenfalls als Randnotiz? Warum wird die Gründung des deutschen Reiches 1871 dermaßen herausgestellt und der Kampf der Kommune im selben Jahr in die Schmutzlecke gestellt?

Weil das Kapital und die herrschende Klasse nach wie vor davor zittern, dass wir uns organisieren, erheben und nach der Macht greifen könnten, davor, dass sich die Ereignisse in ähnliche Form wiederholen könnten. Weil sie befürchten, dass wir aus den gemachten Fehlern lernen können und die Sache diesmal zu Ende bringen. Friedrich Engels rief schon 1891, zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune: „Der sozialdemokratische Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun, ihr (...) wollt ihr wissen, wie diese Diktatur des Proletariats aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.“³

Die Kommune ist letztendlich gescheitert, damit ist wohl nicht zu viel vorweggenommen. Protagonist:innen wie Unbeteiligte wurden von den Truppen der Bourgeoisie gnadenlos niedergemetzelt, das Blut floss durch die Straßen von Paris. Als revolutionäre Insel in einer konterrevolutionären Umgebung konnte die Kommune nicht überleben. Sie ist aber ebenso an ihren inneren Widersprüchen gescheitert, aus deren Betrachtung wir auch für unsere heutigen Anstrengungen noch viel ableiten können. „Dennoch war die Kommune die große Schule des internationalen Proletariats, die entscheidende theoretische Erkenntnisse und praktische Erfahrungen vermittelte.“⁴

Am 18.03.1872 fand in London eine Festveranstaltung zu Ehren des 1. Jahrestages der Pariser Commune statt. Daraus hat sich die bis heute andauernde Tradition des Tages der politischen Gefangenen am 18. März entwickelt. Werfen wir auf den folgenden Seiten einen Blick auf Entstehung, Bestehen, Kampf und Niederwerfung der Kommune und ziehen unsere Schlüsse für Theorie und Praxis daraus!

1) Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 199

2) Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 208

3) Engels, Friedrich: Einleitung zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (Ausgabe 1891); in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 625

4) Marezki, Hans: Die Kommunarden von Paris – Gewehre in Arbeiterhand, Deutscher Militärverlag, Berlin, 1961, S. 5



Juniinsurrektion 1848 – Barrikadenkampf

2. RÜCKBLICK AUF DIE FRANZÖSISCHE GESCHICHTE

2.1 Die Julirevolution 1830

Um ein Verständnis für die Ereignisse rund um die Pariser Kommune entwickeln zu können, ist zunächst ein Blick zurück in die soziale, politische und ökonomische Entwicklung Frankreichs ab 1830 notwendig.

Nachdem König Karl X. im Sommer 1830 das Parlament auflösen will, werden in der „Julirevolution“ nach dreitägigem, heftigem Straßenkampf in Paris die Anhänger des Königshauses der reaktionären Bourbonen – auch „Legitimisten“ – gestürzt. Sie bestehen in der großen Mehrheit aus Großgrundbesitzern. Durch die „Revolution“ kommt es nun zur Machtübernahme durch die Industrie- und Finanzaristokratie. Bankiers, Spekulanten, Eisenbahnkönige und Bergwerksbetreiber gehören zur jetzt herrschenden Clique des zunächst eher liberalen „Bürgerkönigs“ Louis Philippes. Diese Gruppierung wird als „Orléanisten“ bezeichnet. Obwohl es in erster Linie Arbeiter:innen, Handwerker:innen und Studenten sind, die sich bewaffnet erheben, um Karl X. zu verjagen, hat im Zuge der „Julirevolution“ 1830 aber lediglich eine Fraktion der Bourgeoisie die andere abgelöst, ein Monarch ersetzt den anderen.¹

Durch die Machtübernahme der Orléanisten wird die Industrialisierung – ähnlich wie in England – enorm beschleunigt. Vor allem die Textil-, Kohle- und Eisenindustrie wächst rasant, die Großindustriellen können stark wachsende Gewinne verzeichnen. Damit einher geht die Verschlechterung der Lebensbedingungen der ebenfalls rasant wachsenden Arbeiter:innenklasse. Die Gegensätze verschärfen sich. Im weiteren Verlauf des Jahres 1830 kommt es unter dem Motto „Arbeitend leben oder kämpfend sterben!“ zu einem ersten Aufstand von Seidenwebere:innen in Lyon. Da es nicht gelingt, die Massen entsprechend zu organisieren, wird der Aufstand nach zehn Tagen von Regierungstruppen niedergeschlagen. 1834 wird eine erneute Revolte organisiert, auch diese wird niedergeschlagen. 1839 organisiert Louis-Auguste Blanqui einen Arbeiter:innenaufstand in Paris. Auf diesen Revolutionär und utopischen Kommunisten, der insgesamt 36 Jahre seines Lebens im Knast verbrachte, werden wir im weiteren Verlauf noch einmal eingehen. Auch der Aufstand in Paris wird militärisch zerschlagen.

Dennoch gewinnen revolutionäre Zusammenschlüsse und Gesellschaften zunehmend Einfluß in der französischen Arbeiter:innenklasse und auch im Kleinbürgertum. In diesen Zirkeln entwickelt sich noch keine belastbare revolutionäre Theorie zur Umgestaltung der Gesellschaft. Utopische Sozialist:innen skizzieren fertige Modelle solidarischer Gesellschaften, ohne einen Weg aufzeigen zu können

auf dem die gesellschaftliche Umwälzung vorstatten gehen soll. Diese theoretische Schwächen, können auch später in Frankreich durch den von Marx und Engels entwickelten wissenschaftlichen Sozialismus nur teilweise überwunden werden konnten.

2.2 Aufstieg und Untergang der zweiten Republik

2.2.1 Die Februarrevolution 1848

Die Arbeiter:innenklasse tritt immer bewußter als selbstständige politische Kraft in Erscheinung. Vom Durchbruch ist sie aber noch weit entfernt. 1845 kommt es zu einer Handels- und Industriekrise in England, die sich auch auf Frankreich auswirkt. '45 und '46 befeuern dazu die Kartoffelkrankheit und Mißernten die revolutionäre Gährung. 1847 verteuerten sich durch die Krise Lebensmittel und Güter des alltäglichen Gebrauchs enorm. Außerdem erscheint 1848 das Kommunistische Manifest, in dem die kommunistische Theorie von Marx und Engels das erste mal in kompakter, für Massen verständliche Form propagiert wird. Obwohl dies in Frankreich nur bedingten Anklang findet, breitet sich in der Arbeiter:innenklasse die revolutionäre Stimmung aus. Auch das Bürgertum ist angesichts verschiedener Skandale, Korruption und einer Abkehr vom Liberalismus des „Bürgerkönigs“ enttäuscht und wendet sich zusehends von der Monarchie ab.

Im Februar 1848 entzündeten sich an einer Einschränkung des Wahlrechts Unruhen, eigentlicher Grund ist jedoch die tiefe Wirtschaftskrise, die auf der einen Seite das Proletariat auf die Straße treibt. Auf der anderen Seite sieht sich das französische Industriekapital in der Krise durch die Feudalherrschaft, im Bündnis mit dem Bankkapital, nicht mehr vertreten. Es zielt auf einen Bruch mit dem politischen System ab, um sich im Bündnis mit dem Kleinbürgertum die politische Macht anzueignen. Die Unruhen gipfeln am 23. und 24.02.1848 in der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution².

In Paris, das mittlerweile über eine Million Einwohner:innen hat, kommt es zu heftigen Barrikaden- und Straßenkämpfen zwischen den Aufständischen und königlichen Truppen. Arbeiter:innen, Kleinbürger:innen und Bürger:innen verbünden sich für diese Revolution, an der Spitze der Kämpfe steht das Pariser Proletariat. Die Revolutionär:innen stürzen die Monarchie und rufen die zweite bürgerliche Republik aus, König Louis-Philippe muss ins Exil nach England fliehen.

Zunächst wird eine provisorische Regierung eingesetzt, in der alle Gesellschaftsklassen vertreten

sind, nach Marx muss die Republik damit in ihrem ersten Schritt „die Herrschaft der Bourgeoisie vervollständigen, indem sie neben der Finanzaristokratie sämtliche besitzenden Klassen in den Kreis der politischen Macht treten ließ“³. Bürger und Arbeiter, linke Sozialisten, aber auch die konservative Rechte sind in der provisorischen Regierung vertreten, die zunächst einige progressive Schritte geht: die Sklaverei wird verboten, die Todesstrafe für politische Delikte wird abgeschafft, Pressefreiheit, allgemeines Wahlrecht und ein Recht auf Arbeit werden verbriefte. Es werden Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung für den 23.04.48 ausgerufen. Die bisher oppositionelle Fraktion der republikanischen Bourgeoisie übernimmt durch die Wahlen die Macht.

2.2.2 Die Nationalwerkstätten

Zunächst werden noch Zugeständnisse an das Proletariat gemacht, um es ruhig zu stellen. Eine ständig tagende Arbeiterkommission wird eingesetzt und „Nationalwerkstätten“ (Ateliers nationaux), die staatlich finanzierte Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitslose anbieten, werden eingerichtet. Damit soll das Recht auf Arbeit umgesetzt werden. In den Werkstätten herrscht militärische Disziplin, große infrastrukturelle Projekte werden angepackt, z.B. der Bau von Eisenbahnstrecken und Bahnhöfen. Die Werkstätten erleben einen regen Zustrom: von 21.000 im März über 94.000 im April auf 115.000 im Mai steigt die Zahl der Mitarbeitenden.

Die für die Revolution verbündete Bourgeoisie und die Arbeiter:innenklasse driften jedoch auf Grund unterschiedlicher Klasseninteressen wieder auseinander. Das Proletariat geht aber letztendlich leer aus, in der neuen Regierung findet es keine wirklichen Vertreter. Am 21.06.1848 beschließt die Regierung, das Experiment der Nationalwerkstätten zu beenden. Sie sind von der Bourgeoisie ungewollt und vor allem beim materiell schlecht dastehenden Kleinbürgertum verhasst. Als Grund werden Probleme bei der Effektivität angeführt, tatsächlich geht es jedoch auch darum, den „Hort sozialistischer Agitation“ trocken zulegen. Unverheiratete 17- bis 25jährige Arbeiter aus den Nationalwerkstätten sollen in die Armee eingezogen werden, der Rest soll zu Kanalarbeiten in entfernte Landesteile verbracht werden. Die Werkstätten sind damit faktisch aufgelöst. Das Tisch Tuch zwischen Arbeiter:innenklasse und Bourgeoisie ist damit engültig zerschnitten. Das analysiert Marx so: „Die Brüderlichkeit währte gerade so lange, als das Interesse der Bourgeoisie mit dem Interesse des Proletariats verbrüdet war“⁴

2.2.3 Der Juniaufstand 1848

Die Veröffentlichung des Dekrets über die Auflösung der Werkstätten führt zu einem spontanen und gewaltsamen sozialrevolutionären Aufstand des Proletariats am 23.06.1848: in Paris werden erneut Barrikaden errichtet, es finden an fünf aufeinanderfolgenden Tagen heftige Kämpfe gegen Armee und Nationalgarde statt. General Cavaignac und Thiers⁵ sind entschlossen, die revolutionären Kräfte zu vernichten. Sie schlagen den Aufstand mit militärischer Gewalt nieder. Bei den Kämpfen sterben ca. 2.000 Arbeiter:innen. Nach der Niederlage werden weitere ca. 3.000 Arbeiter:innen bestialisch niedergemetzelt⁶. 25.000 werden festgenommen, davon ca. 15.000 in die Verbannung geschickt. An die revolutionäre Phase des Jahres 1848 schließt sich eine Phase der reaktionären Konterrevolution an. Am 04.11 wird vom Parlament eine neue Verfassung verabschiedet. Louis Napoleon Bonaparte, ein Neffe von Napoleon I., daher auch Napoleon III., wird am 10.12 mit 75% der Stimmen der Delegierten zum Staatspräsidenten gewählt. Am 29. und 30.01.49 findet der – zunächst letzte – sozialistisch inspirierte Aufstand statt; er wird ebenfalls militärisch niedergeschlagen. Trotz der militärischen Niederlagen hat das Proletariat einen Handlungsraum seiner künftigen Emanzipation geschaffen.



Thiers

2.3 Das zweite Kaiserreich

2.3.1 Der Staatsstreich Bonapartes

Napoleon Bonaparte stützt sich auf die antirepublikanischen Kräfte der Landbevölkerung, des Klerus, der Beamten, des Militärs, der Legitimisten und Orléanisten. Die gesetzgebende Versammlung steht noch weiter rechts als der Präsident selbst und ist zu 2/3 mit Legitimisten und Orléanisten, d.h. mit

Monarchisten, besetzt. Die Opposition ist weit zurückgedrängt und erholt sich nur langsam.

Napoleon baut seine Macht beharrlich weiter aus. Ende 1849 unterstellt er das Kabinett seiner Leitung. Im Mai 1850 wird mit einer Änderung des Wahlrechts das „allgemeine“ Wahlrecht⁷ aufgehoben, was einem Staatsstreich der Bourgeoisie gleichkommt. Nur noch Steuerzahler, die mindestens 3 Jahre am selben Ort gelebt haben, dürfen wählen. Die Zahl der zugelassenen Wähler sinkt damit auf einen Schlag um ein Drittel. Da verfassungsgemäß dem Präsidenten nur eine Amtszeit zusteht, will Napoleon Bonaparte die Verfassung diesbezüglich ändern lassen. Am 19.07.1851 stimmt die Nationalversammlung mehrheitlich für eine solche Verfassungsänderung, die notwendige Zweidrittelmehrheit wird jedoch verfehlt.

Will sich Napoleon Bonaparte an der Macht halten, bleibt nur noch ein monarchistischer Staatsstreich, dieser ist bereits von langer Hand vorbereitet. Am 02.12.1851 ist es soweit: Bonaparte löst das Parlament auf und vereinigt die Exekutivgewalt auf seine Person. In Paris und diversen Provinzen flammen kurz militante Demos und Aufstände auf. Bonaparte schlägt hart zurück: 30.000 Arbeiter:innen werden verhaftet. 10.000 davon werden anschließend deportiert. Napoleon wählt weiter einen autoritären Regierungsstil. Mit Hilfe von Polizei und Militär geht er gegen jegliche Opposition mit Repression vor.

Am 22.12 lässt Napoleon seinen Staatsstreich durch eine Volksabstimmung legitimieren. Er bekommt 7,5 Millionen Ja-Stimmen, 650.000 stimmen gegen die Machtergreifung, 1,5 Millionen Wähler enthalten sich. Er ist nun für 10 Jahre Präsident mit weitreichenden Befugnissen. Die Republik existiert nur noch auf dem Papier. Am 21.11. erfolgt eine erneute Volksabstimmung zur Wiederherstellung des Kaiserreichs und am 02.12. die Proklamation Louis Bonapartes zum „Kaiser der Franzosen“. Die Republik ist damit endgültig Geschichte.

2.3.2 Bonaparte an der Macht

Alle Entscheidungsmacht ist nun auf den Kaiser konzentriert, die Fachminister sind ihm direkt unterstellt. Das Parlament ist stark geschwächt. Die Pressefreiheit wird eingeschränkt und die politische Polizei wird ausgebaut. Eine nennenswerte und organisierte Opposition gibt es zunächst nicht mehr. Die führenden Sozialist:innen und Republikaner:innen befinden sich im Exil. Dennoch regt sich in der Arbeiter:innenklasse Widerstand, auch Katholiken und Konservative wenden sich vom Kaiser ab. Marx und Engels erklären die Situation schlüssig so: „Das Kaisertum, mit dem Staatsstreich als Geburtsschein,

dem allgemeinen Stimmrecht als Beglaubigung und dem Säbel als Zepter, gab vor, sich auf die Bauern zu stützen, auf jene große Masse der Produzenten, die nicht unmittelbar in den Kampf zwischen Kapital und Arbeit verwickelt waren. Es gab vor, die Arbeiterklasse zu retten, indem es den Parlamentarismus brach (...). Es gab vor, die besitzenden Klassen zu retten durch Aufrechterhaltung ihrer ökonomischen Hoheit über die Arbeiterklasse; schließlich gab es vor, alle Klassen zu vereinigen durch das Trugbild des nationalen Ruhms. In Wirklichkeit war es die einzig mögliche Regierungsform zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Fähigkeit, die Nation zu beherrschen, schon verloren hatte und wo die Arbeiterklasse diese Fähigkeit noch nicht erworben hatte.“⁸ Wirtschaftlich gibt es in den 50er Jahren einen starken Aufschwung. Die moderne industrielle Produktionsweise wird von der Regierung gefördert und etabliert sich. Die liberale Freihandelspolitik wird auf Kosten der Arbeiter:innenklasse durchgesetzt. Die Häfen werden ausgebaut und in das zentralistische Eisenbahnsystem mit Paris als Zentrum wird massiv investiert. Die Bosse im Bergbau und in der Schwerindustrie profitieren davon. Neue Banken entstehen und Frankreich wird nach Großbritannien die stärkste Wirtschaftsnation. Die Städte werden modernisiert, dazu werden Boulevards und große Ringstraßen angelegt. Innerstädtische Armenviertel werden abgerissen, die Bewohner:innen an den Stadtrand verdrängt. Unter den steigenden Mieten leidet insbesondere die Arbeiter:innenklasse. Hinzu kommen ein rascher Anstieg der Preise und eine steigende Arbeitslosigkeit.

Das Kaiserreich nimmt eine Subventionierung der Großbourgeoisie vor und begünstigt Boden- und Finanzspekulation. Opfer der Finanzspekulation sind wachsende Kreise des Bürgertums, die in die Armut abstürzen, während der „Klüngel von Finanziers um den Kaiser“⁹ weiter in Saus und Braus lebt. Zudem haben Handwerker und Bauern unter wachsenden Steuerlasten und steigenden Hypothekenschulden zu leiden. Der Pariser Präfekt Haussmann berichtet, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung trotz eines harten Elfstundentags in bitterer Armut lebe¹⁰. Die Arbeiter:innenklasse führt ein rechtloses Dasein unter intensiver Ausbeutung, die Lebenshaltungskosten steigen wesentlich schneller als die Löhne. Viele Arbeiter:innen können sich noch gut an das Gemetzel von '48 erinnern. Sie hassen das Regime.

Besonders erdrückend ist die Situation für Frauen. Ihre Diskriminierung ist im „code civil“¹¹ festgeschrieben. Sie sind von allen Bürgerrechten ausgeschlossen, es gilt eine generelle „Gehorsamspflicht“

dem Mann gegenüber und ein generelles Versammlungsverbot für Frauen. Die Unzufriedenheit in Proletariat und Teilen des Bürgertums wächst also.

2.3.3 Militärische Abenteuer

Um die inneren Widersprüche zu übertünchen bricht der Kaiser zahlreiche militärische Auseinandersetzungen vom Zaun. Er will damit an den militärischen Ruhm Napoleons I. anknüpfen und damit seine eigene Position stärken. Napoleon Bonaparte macht es sich zum Ziel, zur dominierenden Kraft in Europa zu werden und auch in Übersee wieder als führende Großmacht zu gelten. Als Kolonialmacht und mächtige Handelsnation benötigt das Kaiserreich Gebiete, aus denen es billig Rohstoffe importieren kann und in die es fertige Industrieprodukte verkaufen kann. Hinzu kommt der Anspruch, „Zivilisation“ und christlichen Glauben zu verbreiten.

Zusätzlich zu den schon in Besitz genommenen Gebieten in der Karibik und im Pazifik beginnt ab 1854 die Eroberung des Senegal. Das Kaiserreich beteiligt sich 1854-56 in einer antirussischen Koalition am Krimkrieg in Russland, 1856 vermittelt es schließlich den „Frieden von Paris“ in diesem Konflikt. 1858 ist Frankreich in einen Krieg gegen Österreich verwickelt; im selben Jahr wird ein Kontingent nach Südostasien entsandt, das über 15 Jahre hinweg immer wieder in schwere Kämpfe mit Siam (Thailand) verwickelt ist. 1860-61 finden unter französischer Beteiligung Kolonialkriege in Syrien, Vietnam, Kambodscha und China statt. Ab 1862 existiert das „Protektorat Französisch Indochina“. Beim Bau des Suez-Kanals spielt Frankreich ebenfalls eine wichtige Rolle. Der Apparat des Kaisers kann durch diplomatisches Geschick den Zugewinn

neuer Gebiete verzeichnen (Grafschaft Nizza, Cote d'Azur, Savoyen). Während der 50er Jahre sind diplomatische und militärischen Unternehmungen von Erfolg gekrönt. Analog zur zunehmend angespannten innenpolitischen Lage, bleiben in den 60ern militärische Erfolge aus. Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen führt zur Stärkung der Opposition. In den Städten entstehen Ansätze sozialistischer Organisierungen.

Einschneidend ist das Scheitern des „mexikanischen Abenteurers“ 1861-67. Nachdem Staatsschulden nicht beglichen wurden, besetzt die französische Armee Mexico City. Die USA waren in ihrem Bürgerkrieg gebunden und konnten nicht eingreifen. Im Zuge des Feldzugs soll ein weiteres napoleonisches Kaiserreich auf dem amerikanischen Kontinent geschaffen werden. Bonapartes Strohmann Maximilian wird als Kaiser eingesetzt, nach kurzer Zeit jedoch von den Mexikaner:innen gestürzt und standrechtlich erschossen. Die Franzosen müssen abziehen. Von 1864 bis '71 kommt es immer wieder zu schweren Aufständen in Französisch Nordafrika.

2.3.4 Bonaparte gerät ins Wanken

Anders, als es nach Außen den Anschein hat, steht die Macht des Kaisers auf wackeligen Beinen. Um nicht unterzugehen, zieht er alle Stricken und spinnt Intrigen zwischen den verschiedenen Fraktionen der herrschenden Klasse.

1867 eröffnet Louis Bonaparte mit viel royaalem Tamtam eine beeindruckende Weltausstellung mit erstaunlichen technischen Neuerungen und viel Schnickschnack. Napoleon will damit sein Ansehen in der Bevölkerung aufpolieren. Frankreich demonstriert nach Innen und Außen seine enorme

„BONAPARTISMUS“

Marx begriff die soziale und politische Konstellation, auf der die Herrschaft Louis Bonaparte aufbaute, als besondere Form der bürgerlichen Klassenherrschaft:

Die Bourgeoisie war wirtschaftlich zwar aufstrebend, politisch aber schwach und nicht in der Lage den Staat stabil zu führen und zu verwalten. Das Proletariat hatte mit Repression zu kämpfen, wurde jedoch zusehends starker und kämpferischer. Das politische Konzept der Herrschaft Louis Bonapartes war ein autoritärer Staat, der das Privateigentum und die ökonomische Ausbeutung der Bourgeoisie sicherte, die Arbeiter:innenklasse mit aller Gewalt niederhielt und sich mit kleinen landwirtschaftlichen Verbesserungen die Gunst der Kleinbäuer:innen erkaufte, die zusammen mit Deklassierten seine reaktionäre Massenbasis und den größten Teil der Armee stellten. Mit populistischen Versprechungen und Volksabstimmungen sollte die Einbindung dieser Bevölkerungsteile garantiert werden.

Die Bourgeoisie gab ihre politische Macht ab, um ihre ökonomische zu erhalten. Das erklärt die militärischen Abenteuer einer Armee, die eigene Interessen entwickelte, den schwankenden innenpolitischen Kurs und letztlich auch die Kurzlebigkeit dieser Herrschaft.

industrielle Entwicklung, die es seit dem Sturz der Republik 1851 hinter sich gebracht hat. Es ist eine der weltweit stärksten Wirtschaftsmächte geworden. Ab 1867 verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage jedoch zusehends. Die Überheblichkeit der Bourgeoisie und ihr kostspieliges Scheitern, zuletzt das Debakel in Mexiko, verstärkt zum einen die Opposition der industriellen Bourgeoisie, zum anderen wächst der Unwillen der Massen, den eingeschlagenen Kurs weiter mitzutragen. Um Druck aus dem Kessel zu lassen, reagiert Bonaparte ab 1860 mit allmählicher Liberalisierung. Das Parlament wird wieder gestärkt und die Zensur gelockert. Die Maßnahmen erfolgen jedoch zögerlich und unsicher. Das Regime handelt aus der Defensive. Weitergehende Reformen bleiben aus. Bei den Parlamentswahlen 1863 stimmen „nur“ noch 5,3 Mio für regierungsnahe Kandidaten, 2,7 Millionen enthalten sich und 2 Millionen stimmen für diverse oppositionelle Grüppchen. Als inoffizieller Führer der gemäßigten republikanischen Opposition gilt ein gewisser Herr Thiers. Dem Erstarken der Opposition steuern die Bonapartisten mit der Zulassung von Arbeiterorganisationen (Produktivvereine) entgegen, die offiziell geduldet werden, aber vom Wohlwollen der Regierung abhängig sind. Doch innerhalb dieser Organisationen beginnen sich klandestine, republikanische und sozialistische Verbindungen zu bilden. Zentren der Opposition sind die Arbeiter:innen- und Industriebezirke der großen Städte. Dort gibt es ab 1864 mehrere große Streiks, die gut organisiert werden. Die Forderungen sind ökonomischer und politischer Natur. So wird der 10-Stunden Tag gefordert und bereits 1864 die Koalitionsfreiheit¹² erkämpft. 1868 wird das Versammlungsverbot für Frauen aufgehoben. Bei erneuten Parlamentswahlen 1869 schmilzt der Vorsprung der regierungsnahen Kandidaten (4,4 Millionen Stimmen) weiter zu Gunsten der Opposition (3,3 Millionen Stimmen).

2.4 Politische Strömungen in der französischen Arbeiter:inneklasse

In der französischen Arbeiter:innenklasse sind seit den 1830ern zwei politische Hauptströmungen entstanden: die Strömung der Anhänger:innen Blanquis und die Strömung der Anhänger:innen Proudhons.

2.4.1 Die Blanquinst:innen

Auguste Blanqui (1805 – 1881) ist eine revolutionäre Legende im Frankreich des 19. Jahrhunderts. In einem französischen Lexikon wird er als „Rätsel des sozialen Krieges, als eine Art revolutionäre Sphinx“

bezeichnet. Er studiert zunächst Rechtswissenschaften und Medizin, findet aber schon bald im politischen Engagement seine Berufung. In der „Juli-revolution“ 1830 steht er erstmals auf der Barrikade der Arbeiter:innenklasse. Im Anschluss organisiert er verschiedene republikanische und sozialistische Geheimbünde, beispielsweise die Geheime „Gesellschaft der Jahreszeiten“. Er initiiert und beteiligt sich an bewaffneten Aufständen 1832 und 1839. Daraufhin wird er festgenommen und zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Vor Gericht bezeichnet er sich stolz als Proletarier und erklärt, dass er bis zu seinem Tod an seinen revolutionären Ideen festhalten würde.

Nach neun Jahren unter schwersten Haftbedingungen (Nahrungsentzug, Dunkelhaft, etc.) auf Mont-Saint-Michel wird er begnadigt. In Freiheit wird er sofort zum Wortführer der Linken im Juniaufstand 1848. Er wird abermals verhaftet und zu 10 Jahren verurteilt. Im Knast skizziert er seine eigene frühsozialistische Theorie.

Das revolutionäre Konzept setzt auf eine hochgradig organisierte, konspirativ arbeitende Organisation und auf kleine bewaffnete Gruppen, die auf putschistischem Wege einen Volksaufstand anzetteln und so die politische Macht erobern. In einer vorübergehenden Diktatur der Mehrheit sollen die Reichen enteignet und eine allgemeine Gleichheit hergestellt werden. Das Ziel des Sozialismus umriss er nicht konkreter, er ist kein Freund von Utopien. Die Lehre einer notwendigen „Diktatur des Proletariats“ propagierte er, der damals in Frankreich bekannter als Marx war, schon über 10 Jahre vor dem Erscheinen des kommunistischen Manifests.

Nach einer kurzen Zeit in Freiheit wird er erneut verhaftet und sitzt von 1861 bis 1865 erneut ein. Nach seiner Freilassung verbringt er mehrere Jahre im Exil in Belgien. Nach einer 1869 verkündeten Generalamnestie kehrt er zurück nach Paris. Am 14.08.1870 zetteln Blanquinst:innen einen Aufstand an, der niedergeschlagen wird. Blanqui selbst wird am 09.03.1871 kurz vor dem Durchbruch der



Kommunard:innen in Verteidigungsstellung

Kommune erneut verhaftet und an einem geheimen Ort gefangen gehalten. Während der Tage der Kommune ist er weggesperrt, wird aber in Abwesenheit in deren Leitungsgremium gewählt. Einen Austausch gegen den von den Kommunard:innen als Geisel genommenen Bischof wird von Thiers abgelehnt.

Die Notwendigkeit von revolutionärer Gewalt in einer entsprechenden Situation haben seine Anhänger:innen verstanden. Sie bleiben aber eine Minderheit, die anstatt und im Namen der Arbeiter:innenklasse handeln will und verstehen nicht den Klassenkampf als Grundlage der revolutionären Vorbereitungen, sondern nur das eigene Handeln in der richtigen Krisensituation. Eine Organisation der Massen lehnen sie folgerichtig ab.

Blanqui führt ein Leben für die Revolution in Zeiten, in denen die Arbeiter:innenklasse noch nicht für die proletarische Revolution bereit ist. Er verbringt mehr als sein halbes Leben hinter Gittern. 1879 wird er begnadigt und verstirbt 1881.

2.4.2 Der Proudhonismus

Die zweite große Strömung in der Arbeiter:innenbewegung waren Anhänger:innen des Publizisten, Soziologen und Ökonomen Pierre Joseph Proudhon. Er setzt sich für die Abschaffung der Ausbeutung und Herrschaft des Menschen über den Menschen, sowie für Föderalismus und Mutualismus ein. Die Aussprüche „Eigentum ist Diebstahl!“ und „Die Regierung des Menschen durch den Menschen ist Sklaverei!“ werden ihm zugeschrieben.

Proudhon stammt aus einfachen Verhältnissen, er ist selbst Arbeiter. Er beschäftigt sich zunächst als Frühsozialist mit politischer Ökonomie und sozialistischen Grundlagen, lehnt Religion und Kirche ab und trifft 1844/45 auf Karl Marx, der ihn für seine frühen Analysen, sowie seine Angriffe gegen Religi-

on und Kirche zunächst lobt und schätzt und seine neue, erfrischende und eloquente Art als epochemachend bezeichnet. Zwischen den beiden entwickelt sich zunächst eine Freundschaft. Marx berichtet von „langen, oft übernächtigen Debatten“¹³.

1846 bittet Marx ihn um Mitarbeit im „Bund der Gerechten“, was Proudhon jedoch ablehnt weil er jegliche Gewalt – auch revolutionäre Gewalt – ablehnt. Er träumt von einer friedlichen Entwicklung zu einer befreiten Gesellschaft und warnt Marx vor autoritären Mitteln und Zielen. Proudhon sucht einen Weg jenseits von Kapitalismus und Kommunismus. Er veröffentlicht sein Werk „System der ökonomischen Widersprüche oder Philosophie des Elends“ 1847 antwortet Marx mit seiner Schrift „Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons ‘Philosophie des Elends’“. Marx kritisiert Proudhon scharf, er wirft ihm u.a. philosophische und wissenschaftliche Unzulänglichkeiten, sowie eine kleinbürgerliche Denkweise vor¹⁴. Außerdem stößt ihm Proudhons ständig moralisierende Weise ab (Die Ausbeuter sollten nicht ausbeuten, denn das ist verwerflich...). Marx: „Er will als Mann der Wissenschaft über Bourgeois und Proletariern schweben; er ist nur der Kleinbürger, der beständig zwischen dem Kapital und der Arbeit, zwischen der politischen Ökonomie und dem Kommunismus hin- und hergeworfen wird.“¹⁵ Die Freundschaft ist damit beendet, die beiden werden zu Gegenspielern.

Im Heranreifen der Februarrevolution 1848 wird Proudhons Schrift „System der ökonomischen Widersprüche oder Philosophie des Elends“ unerwartet zu einem Bestseller. Er entwickelt die Idee von der Abschaffung des Staates, ist in den Kämpfen der Februarrevolution aktiv und trifft dort auch auf Bakunin. Im Anschluss ist er Abgeordneter in der Nationalversammlung. Proudhon ist einer der ersten, der Anarchie positiv als „Abwesenheit des

DIE INTERNATIONALE ARBEITERASSOZIATION (IAA)

Am 28.09.1864 wird in London als erste umfassende internationale Organisation des Proletariats die Internationale Arbeiterassoziation (IAA)¹⁸ von einem Kongress von ca. 2000 englischen Gewerkschafter:innen, französischen Emigrant:innen und Delegierten aus weiteren Ländern gegründet. Sie versteht sich als organisatorischer Dachverband von Arbeiter:innenorganisationen aus verschiedenen Ländern und strebt sozialistischen Perspektiven entgegen. So wird auf die Emanzipation der Arbeiter:innenklasse hingearbeitet, die nur das Werk der ArbeiterInnen selbst sein kann. Angestrebt wird eine klassenlose Gesellschaft.

Die IAA wächst rasch und besteht aus lokalen Sektionen, sowie einem in London angesiedelten Generalrat mit 32 Delegierten. Außer grob formulierten Endzielen besteht keine einheitliche Ideologie. Die Sektionen sind mehr oder weniger autonom. Über die folgenden Jahre entstehen in immer mehr europäischen Regionen und Ländern, sowie in den USA lokale Sektionen. >>

Herrschers" definiert und gilt als erster Vertreter des solidarischen Anarchismus. Als solcher bekämpft er sozialistische Strömungen innerhalb der Arbeiter:innenbewegung. Nach Proudhon sei die unbegrenzte Freiheit aller Menschen die Grundvoraussetzung für eine anarchistische Gesellschaftsordnung. Diese soll dezentral organisiert sein und aus überschaubaren Einheiten bestehen. Demokratischen Zentralismus, zentrale Leitung und Planung und eine straffe Organisation, wie sie moderne Produktion erfordert, lehnt er ab und setzt stattdessen auf Mutualismus, den er als System aus gegenseitigen, solidarischen Diensten und Pflichten auf freiwilliger Basis beschreibt.

Die Produktionsmittel sollen unter den Produzent:innen verteilt und als persönlicher Besitz zur Verfügung gestellt werden. So bleibt er im Grunde in den Voraussetzungen der bürgerlichen Ökonomie gefangen, die er zu bekämpfen glaubt. Die bestehenden ökonomischen Verhältnisse sieht er als ewig gültige Kategorien, als Naturgesetze, die man lediglich von ihren negativen Aspekten befreien müsse.¹⁶ Folgerichtig kämpft er gegen das Großkapital, aber nicht gegen die kapitalistische Ordnung an sich. Der vorgebliche Revolutionär entpuppt sich als kleinbürgerlicher Utopist. Proudhon begreift Politik als Kampf um die Macht im Staat, die zur Beherrschung von Menschen durch Menschen führt. Nach seiner Definition ist Politik also abzulehnen. Auch den politischen Klassenkampf lehnt er als schädlich ab, da dieser die Fronten verhärtet und er geht davon aus, dass die Staatsgewalt sich in der Geschichte nach und nach zurückentwickeln würde. Eine aktive oder kämpferische Rolle gegenüber dem Staat solle seine Bewegung demnach nicht einnehmen. Er setzt stattdessen auf umfassendes Reformen, für die er auch die mittellose Bourgeoisie gewinnen will und die den Staat unterlaufen sollen.

Da er den Kapitalzins als Wurzel allen Übels ansieht ist eines seiner kleinbürgerlichen Reformvorhaben - neben der Verbreitung der Genossenschaftsidee - die Einrichtung von „Tauschbanken" und von zinslosem Kredit. Dieser soll den Produzent:innen den Erwerb eigener Produktionsmittel ermöglichen. So soll der Kapitalismus auf friedlichem Weg in eine Welt der Gleichheit und Gerechtigkeit gewandelt werden, in der kleine, unabhängige Warenproduzent:innen sich zu Genossenschaften zusammenschließen.

Daher versucht er sich 1849 in der Gründung einer „Volksbank", die kostenlose Kleinkredite vergibt. Marx kritisiert das scharf: „Aber das zinstragende Kapital als die Hauptform des Kapitals betrachten, aber eine besondere Anwendung des Kreditwesens, angebliche Abschaffung des Zinses, zur Basis der Gesellschaftsumgestaltung machen wollen, ist eine durchaus spießbürgerliche Phantasie."¹⁷ Diese Bank muss jedoch bald wieder schließen, da er verhaftet wird und wegen der Veröffentlichung zweier Artikel für 3 Jahre im Knast sitzt.

Marx beschäftigt sich weiter mit den Veröffentlichungen Proudhons, wirft ihm fehlende Dialektik vor, da er im Widerspruch kein Entwicklungsprinzip sieht. Marx befindet die proudhonschen ökonomischen Analysen als unwissenschaftlich und auf Vermutung basierend, da dieser die materialistische Geschichtsauffassung ablehnt. Er attestiert ihm mangelnde theoretische Stringenz und wirft ihm die Idealisierung bürgerlicher Lebensformen vor. Die marxsche Kritik findet in Frankreich allerdings nicht allzuviel Anklang.

Proudhon sieht Jüd:innen als „minderwertige Menschenrasse", als „Parasiten", die man nach „Asien verweisen oder vernichten müsse". Er wird deshalb auch als früher Vertreter des modernen Rassenanti-

>> Karl Marx wird Mitglied des Generalrates und erlangt dort entscheidenden Einfluß. Er will die Struktur zentralisieren und will die Kompetenzen des Generalrats, dem zunächst nicht viel mehr als eine koordinierende Funktion zukommt, erweitern. Zudem will er den politischen Kampf über den ökonomischen stellen und eine ideologisch einheitliche Ausrichtung der Organisation erreichen. Das Ziel einer klassenlosen Gesellschaft will er über die Machtübernahme in den verschiedenen Nationalstaaten erreichen. Die deutsche Sektion und ein Teil der englischen Sektion stehen an der Seite von Marx. Doch er hat mit dem Widerstand vieler Anderer zu kämpfen. Seine Gegenspieler aus der antiautoritär-libertär-anarchistischen Fraktion - Bakunin und Proudhon - können ebenfalls etliche der lokalen Sektionen um sich scharen. Sie wollen nicht die Macht im Staat erkämpfen, um ihn dann absterben zu lassen, sondern ihn von vornherein abschaffen. Der ökonomische Kampf in den Gewerkschaften steht für sie an erster Stelle. Sie befürworten einen föderalistischen Aufbau der Organisation. Hinter dieser Fraktion stehen die Mehrheiten der südeuropäischen und romanischen Sektionen, sowie Teile der belgischen und englischen Sektion und damit zunächst die Mehrheit der IAA. >>

semitismus bezeichnet. Alle nichtweißen Menschen sieht er ebenfalls als minderwertig.

Zu allem Überfluss betrachtet er die Frau dem Mann gegenüber als nicht gleichwertig. Seiner Ansicht nach ist das Gehirn einer Frau ein „unfähiges Organ“. Seinen (wenigen) Genossinnen gegenüber äußert er sich extrem herablassend. Seine Anhänger vertreten die Ansicht, Frauen sollten der Prostitution nachgehen oder heiraten, nicht außer Haus arbeiten, sich um die Erziehung der Kinder und die Versorgung des Mannes kümmern. Sie positionieren sich damit explizit gegen die entstehende feministische Bewegung.

Proudhon verstirbt bereits 1865, erlebt die Kommune also nicht mehr mit, aber seine Anhänger:Innen stellten einen erheblichen Anteil der Aktivist:innen der Kommune.

Auch die Sektionen der Internationalen und die Gewerkschaftsbewegungen der romanischen Länder, speziell der französischen, wird durch die Anhänger:innen Proudhons nachhaltig geprägt. Bis heute

gibt es dort eine anarchistische Tendenz, die heute jedoch marginalisiert ist. Der Anarchosyndikalismus und der Bakunismus übernehmen wesentliche Theoreme des Proudhonismus, obwohl seine Idee nach der praktischen Widerlegung durch die Erfahrungen der Kommune geschwächt ist.

2.4.3 Die Pariser Sektion der IAA

Die Gründung der IAA findet auch in der Arbeiter:innenklasse Frankreichs starken Anklang, in vielen Orten werden lokale Sektionen gegründet. Wenige Monate nach der Gründung der IAA konstituiert sich die Pariser Sektion im Dezember 1864. Die IAA vereint diverse Strömungen der linken Opposition gegen das Kaiserreich, das in seinen letzten Zügen liegt. Die Mehrheit der französischen Sektionen der Internationale ist nicht marxistisch orientiert, hier dominiert die anarchistisch-kollektivistische Strömung der Proudhonist:innen.

Doch die Repression des kaiserlichen Regimes lässt nicht lange auf sich warten. Eine erste Repressions-

>> Die Fraktionen stehen sich in endlosen, oft erbitterten Debatten gegenüber. So beispielsweise auf den jährlichen Konferenzen 1865, '66 und '67.

Im Frühjahr 1868 rollt eine Streikwelle durch viele Länder Europas. An der internationalen Organisation und Koordination ist die IAA maßgeblich beteiligt. Sie gewinnt an Bedeutung und neuen Mitgliedern. Die Fraktionierung in die zwei Flügel wird '69 noch deutlicher. Die sozialistische Fraktion konsolidiert sich um Karl Marx, im anarchistischen Lager gewinnt Bakunin an Einfluß, auf Kosten von Proudhon, der fast nur noch in Frankreich relevant bleibt. Noch ist es möglich zu diskutieren und sich auf Gemeinsamkeiten zu einigen. Trotz aller Auseinandersetzungen ist die IAA ein attraktives Organisationsmodell. Immer mehr große und kleine Sektionen aus immer mehr Ländern schließen sich an.

Während der Kommune 1871 erlebt die IAA einen Höhepunkt ihres Daseins. Viele Mitglieder sind in die Auseinandersetzungen um die Kommune und die Praxis des Alltages und des Kampfes eingebunden. In den Veröffentlichungen der IAA entsteht ein reger, internationaler Austausch über die Geschehnisse. Bis zum Scheitern der Pariser Kommune im Mai 1871 werden die unterschiedlichen Vorstellungen zwar leidenschaftlich diskutiert, aber letzten Endes doch zurückgestellt, da es eine verbreitete Zuversicht, dass in naher Zukunft der Umsturz gelingen werde und das gemeinsame Ziel, die Abschaffung des Kapitalismus umgesetzt werde, gibt.

Nach der Niederschlagung stürzt die französische Arbeiter:innenbewegung in eine tiefe Depression. Die IAA verlagert ihren Schwerpunkt von Frankreich nach Deutschland. Damit bekommen die Marxist:innen mehr Gewicht, da sie dort, im Gegensatz zu Frankreich, gegenüber den Anarchist:innen eine Mehrheit haben. Die Mehrheit derer, denen nach der Niederlage in Paris die Flucht gelang, schließt sich allerdings der anarchistischen Fraktion an.

Auf der jährlich stattfindenden Konferenz im Herbst 1871 gibt es heftige Auseinandersetzungen u.a. zur „Wahlfrage“, d.h. um die Frage ob eine Teilnahme daran angestrebt werden solle oder nicht. Marx setzt sich hier durch. Er betont die Bedeutung einer politischen Partei der Arbeiter:innenklasse und ruft dazu auf, sich als solche zu konstituieren.

Im September 1872 kommt es schließlich zur Spaltung. Bakunin und mehrere ihm nahestehende Sektionen werden durch eine marxistische Mehrheit ausgeschlossen. Die erste Internationale findet mit der Niederlage der antiautoritären Fraktion faktisch ihr Ende. In der darauffolgenden Zeit zersplittert sie in verschiedene Sektionen, Fraktionen und Parallelorganisationen wie z.B. die „Antiautoritäre IAA“. Am 15.07.1876 beschließt eine Konferenz in Philadelphia formal die Auflösung der IAA. Einige Strömungen aus dem anarchistischen Lager existieren noch einige Zeit fort.

welle findet Ende Dezember 1867 statt. Eine starke Verfolgung setzt ein, es gibt eine Vielzahl von Verhaftungen, Prozessen und harten Urteilen, die Organisation wird in wesentlichen Teilen zerschlagen, was ihre Möglichkeiten zur Einflussnahme auf die Arbeiter:innenklasse zunächst einschränkt. Gegen Ende des Jahrzehnts gewinnt die Pariser IAA wieder an Stärke und Einfluß. Um 1870 verliert die streng proudhonistische und antifeministische Fraktion an Einfluß. Vermehrt mischen Frauen mit. Varlin und Malon übernehmen die Führung der Pariser Sektion. Sie hatten schon seit geraumer Zeit – auch im internationalen Rahmen – gegen die antifeministische Fraktion argumentiert. Am 18.04.1870 schließen sich 14 lokale Sektionen zur Pariser Föderation der IAA zusammen. Für die Pariser Kommune spielt die französische Sektion der IAA neben anderen Strömungen und Organisationsansätzen eine wichtige Rolle

2.4.4 Die Bewertung von Karl Marx

Marx hält sowohl die blanquinistische sowie die proud honistische Strömung für unzureichend und gefährlich. Er ist der Ansicht, die Arbeiter:innen müssten aus der französischen Revolution lernen, aber auch über diese Lehren hinausgehen. Entschlossenes politisches Handeln, auch unter Anwendung revolutionärer Gewalt, ist gefragt – da haben die Blaquinist:innen Recht – dieses Handeln muss jedoch auf Massenaktivität hinauslaufen, nicht auf waghalsige Aktionen kleiner Gruppen. Auch eine wirtschaftliche Neuorganisation ist von Nöten – da haben die Proud honist:innen recht – das ist jedoch nur auf der Grundlage einer sozialis-

tischen Revolution möglich, die das politische System neuorganisiert und die Kapitalistenklasse aktiv enteignet.

Was der französischen Arbeiter:innenklasse fehlt, ist eine einflussreiche und schlagkräftige Organisation, die auf die theoretischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus aufgebaut ist. Marx und Engels erarbeiteten mit diesem eine Theorie, die aus den Widersprüchen des Kapitalismus den Weg zu seiner Überwindung entwickelt. Damit zeigen sie auf, welche Kämpfe und Veränderungen notwendig sind, um den Kapitalismus als Ganzes zu überwinden und wie der langandauernde Prozess zum Aufbau des Sozialismus in diesem Zusammenhang umrissen werden muss, ohne sich in Spekulationen über die konkreten Formen der zukünftigen Gesellschaft zu verlieren.

Grob umrissen: Proletarischer Klassenkampf, die Zerschlagung des bürgerlichen Staates, die Diktatur des Proletariats zur Schaffung der Voraussetzungen für das Absterben des Staates und der Auflösung der Klassen. Diese Zusammenhänge kann keine andere revolutionäre Theorie erfassen oder eine ähnlich fundierte Grundlage für den Kampf liefern. Marx hat jedoch – trotz intensiver Beobachtung und Kommentierung der Vorgänge in Frankreich nur sehr begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme. Einzelne Aktivist:innen (wie z.B. der Blanquist Vaillant und die Entsandte des Generalrates der IAA Elisabeth Dmitrieff) sind zur Zusammenarbeit mit Marx bereit, seine Lehre wird aber nur in wenigen Fällen bis zur letzten Konsequenz angenommen.

-
- 1) Hier besteht eine Parallele zur großen französischen Revolution von 1789, die dem Wesen nach auch eine bürgerliche war, sich aber ohne die politische Aktivität des Kleinbürgertums und des entstehenden Proletariats nicht hätte durchsetzen können.
 - 2) Diese Revolution ist ein Funke, der auf viele andere europäische Länder überspringt. Vielerorts finden 1848/49 bürgerlich-liberale Aufstände und Revolutionen statt.
 - 3) Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850; In: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 130
 - 4) Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850; In: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 144
 - 5) Louis-Adolphe Thiers (1797-1877), bereits von 1836 bis 1840 Ministerpräsident unter König Louis Philippe, später „Henker der Commune“. Ihm werden wir in der weiteren Betrachtung noch öfter begegnen.
 - 6) Vgl. Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 212
 - 7) Das „allgemeine Wahlrecht“ bezieht sich nur auf Männer. Frauen ein Wahlrecht zu erteilen, ist zu dieser Zeit undenkbar.
 - 8) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 337f.
 - 9) Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 200
 - 10) Vgl. Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 200
 - 11) Französisches Gesetzbuch zum Zivilrecht
 - 12) Das Recht Gewerkschaften zu gründen
 - 13) Im Kohleabbaugebiet St. Étienne
 - 14) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 178-180
 - 15) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 180
 - 16) Nächste bekanntere Stadt: Dijon.
 - 17) Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 366
 - 18) Vgl.: Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 367f.
 - 19) Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 368
 - 20) Vgl.: Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 367
 - 21) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 181
 - 22) Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietzverlag, Berlin, 1953, S. 370
 - 23) Gebräuchlich ist auch die Bezeichnungen Internationale oder erste Internationale.



Napoleon III. übergibt seinen Degen als Zeichen der Kapitulation

3.

DER DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KRIEG UND DIE VERTEIDIGUNG VON PARIS

3.1 Die Kriegserklärung

Im Mai 1870 veranlasst Napoleon III. eine Volksabstimmung über eine Verfassungsänderung und über verschiedene volksfeindliche Artikel der Verfassung. Ziel ist der Auftakt zu einem neuen kriegesischen Abenteuer. Die Arbeiter:innenklasse hat den Plan durchschaut und agitiert dagegen. Der klare Ausgang zu ihren Ungunsten von 7,4 Millionen Ja-Stimmen zu 1,6 Millionen Nein-Stimmen wird von der bürgerlichen Presse in ganz Europa als Sieg über die französische Arbeiter:innenklasse gefeiert. Das trifft tatsächlich zu: Napoleon III. hat einen politi-

schen Sieg über die Arbeiter:innenklasse errungen. Die Pariser Sektion der Internationale veröffentlicht am 12.07.1870 noch ein Manifest gegen den Krieg, kann diesen jedoch nicht verhindern. Am 19.07. erklärt Frankreich den Krieg gegen Preußen. Offizieller Grund ist die preußische Ablehnung der französischen Forderung nach einem Ausgleich für die Ausdehnung Preußens seit 1866 in Norddeutschland. Napoleon III. fordert vergeblich, Luxemburg und Belgien als Ausgleich zu erhalten. Zudem wird in Spanien ein neuer Thronfolger gesucht, die Wahl fällt zunächst auf einen Hohenzollern¹. Für Frank-

reich besteht die Gefahr einer deutschen Einkreisung, durch diplomatischen Druck kann der mögliche Thronfolger zur Aufgabe seiner Pläne bewegt werden. Übermütig und den Erfolg auskosten wollend, fordert Napoleon Bonaparte von Bismarck eine Erklärung über einen ewigen Verzicht auf den spanischen Thron. Bismarck informiert die anderen europäischen Mächte über Bonapartes Forderungen. Dieser ist dadurch in seiner Ehre verletzt. Ein weiterer Grund, einen Krieg zu beginnen ist die angebliche Rettung der Ehre Frankreichs.

Wichtigster tatsächlicher Grund für die Kriegserklärung sind die in Frankreich zunehmend auftretenden innenpolitischen Schwierigkeiten, sowie die stark zunehmende Unzufriedenheit der Massen und der drohende Staatsbankrott. Bonaparte lässt sich bereitwillig dazu provozieren, den Krieg zu erklären. Denn so ein Krieg lässt sich ja prima dazu zu nutzen, Zusammenhalt gegen den äußeren Feind zu predigen und die Massen von den bestehenden Klassengegensätzen abzulenken.

Der Plan der französischen Kriegsstrategen besteht darin, die Preußen durch einen schnellen Angriff zu desorientieren und sie dann zu überrennen.

Am 23.07.1870 wird der Angriffskrieg Frankreichs in der Adresse des Generalrats der IAA „An die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und der Vereinigten Staaten“ abgelehnt und verurteilt.

In Deutschland entfaltet sich im August im Angesicht der französischen Aggression eine Welle des Chauvinismus. Die Bürger und das Junkertum Deutschlands rufen nach einer Eroberung von Elsass-Lothringen. Engels bemerkt zum Kriegsverlauf: „Jeden solchen Plan [eines schnellen französischen Sieges, d.Verf.] vereitelte indessen der plötzliche und ungestüme Ausbruch des deutschen Nationalgefühls. Louis Napoleon stand nicht König Wilhelm „Annexander“, sondern der deutschen Nation gegenüber.“². Da Preußen Schutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten geschlossen hat, werden auch diese in den Krieg hineingezogen. Die Preußen lassen sich nicht überrumpeln. Sie gewinnen Schlacht um Schlacht. Durch das zentralisierte Eisenbahnsystem hat die französische Armee Schwierigkeiten, ihre Truppen mit der erforderlichen Geschwindigkeit und Flexibilität zu bewegen.

Am 20.08.1870 ist eine komplette Armee der Franzosen bei Metz eingeschlossen. Eine weitere Armee wird herangeführt, sie soll die Belagerung brechen.

Am 01.09. erleidet diese eine entscheidende Niederlage im Grenzgebiet bei Sedan. Sie wird aufgegeben und muss, ebenso wie die französische Festung, kapitulieren. Napoleon III. selbst gerät in Gefangenschaft.

Von den beiden großen französischen Feldarmeen hatte die eine kapituliert, die andere ist nach wie vor bei Metz eingekesselt. Frankreich erleidet eine militärische Niederlage auf ganzer Linie. Dem Vormarsch der Preußen auf Paris steht nichts mehr im Wege. Marx kommentiert: „Was immer auch der Verlauf des Krieges Louis Napoleon Bonapartes mit Preußen sein möge, die Totenglocke des zweiten Kaiserreiches hat bereits in Paris geläutet“³

3.2 Die Republik des 4. September – Prolog der proletarischen Revolution

Als Vertretung für den verhafteten Kaiser übernimmt Kaiserin Eugénie die Regentschaft, flieht aber schon zwei Tage später am 04.09. nach England. In Paris gehen an diesem Tag die Massen auf die Straße, die Deputiertenkammer wird gestürmt. Arbeiter:innen und Handwerker:innen fegen die Monarchie ohne einen Schuss hinweg. Doch es gibt keine Revolution, keine Führung, keine Partei, keine Kampffront. Es entsteht ein planloses durcheinander verschiedener Strömungen. Einen guten Plan hat einzig die Bourgeoisie.

Die bürgerlich-republikanische Opposition sieht ihre Stunde gekommen und greift nach der Macht. Jules Favre, Wortführer der gemäßigten Republikaner, erklärt im Parlament die Dynastie Bonaparte für abgesetzt, proklamiert eine Republik und bildet eine - zunächst provisorische - „Regierung der nationalen Verteidigung“. Denn um die nationale Verteidigung gegen die Preußen müsste es den Republikanern zuallererst gehen.

Neben Favre (Äußeres) zählen Léon Gambetta (Inneres) und General Trochu (Gouverneur von Paris und Kriegsminister) zu den Spitzen der „Regierung der nationalen Verteidigung“. Diese Republik zeigt ihren bourgeois-reaktionären Charakter schon bei der ersten offiziellen Kundgebung, die von dem Orléanisten und Präfekten der Pariser Polizei, Graf Keratry, eröffnet wird. Denn innerhalb der neuen Führung gibt es neben der bürgerlich-republikanischen auch eine starke orléanistische (d.h. monarchistische) Strömung. Der Lenker dieser Fraktion ist der Volksfeind Thiers. Er sieht die Republik nur als ein Übergangsstadium zur Wiederherstellung der Monarchie. Er gilt als „verkappter Monarchist“.

Marx beschreibt die Situation folgendermaßen: „Diese Republik hat nicht den Thron umgeworfen, sondern nur einen leeren Platz eingenommen. Sie ist nicht als soziale Errungenschaft proklamiert worden, sondern als eine nationale Verteidigungsmaßregel. Sie ist in den Händen einer provisorischen Regierung, zusammengesetzt teils aus notorischen Orléanisten, teils aus Bourgeoisrepublikanern“⁴. Auch der Krieg hat nach seinem bisherigen Verlauf

mit dem Sturz des bonapartistischen Regimes seinen Charakter geändert. Aus französischer Sicht wird aus dem kaiserlichen Angriffs- und Eroberungskrieg ein Verteidigungsakt der Republik, aus deutscher Sicht wird aus dem Verteidigungskrieg des Volkes, ein Raubkrieg der deutschen Bourgeoisie. Somit ändert sich auch die Rolle des Proletariats in dieser Auseinandersetzung. Marx und Engels analysieren den konterrevolutionären Charakter der „Regierung der nationalen Verteidigung“ und folgern daraus, dass nur die Arbeiter:innenklasse die Aufgabe der nationalen Verteidigung übernehmen kann. Die reaktionäre Regierung führt den Krieg nur widerwillig fort. Ihr Ziel ist es, mit den Preußen baldmöglichst einen Friedensvertrag auszuhandeln. Die gesamte linke Opposition ist sich jedoch einig: die Verteidigung gegen die Preußen ist das Gebot der Stunde, ist oberste patriotische Pflicht, selbst Blanqui, der fortlaufend Aufstände gegen die Reaktion anzettelt, ist mit im Boot. Viele Anhänger:innen der republikanischen Bewegung lösen sich von dieser, da sie sich verraten fühlen und schließen sich der linken Opposition an. Nachdem am 05.09.1870 eine Versammlung der Pariser Sektionen der IAA die Verteidigung der Republik als aktuell wichtigste Aufgabe definiert, wird am 09.09. '70 die „Zweite Adresse des Generalrates über den Deutsch-Französischen Krieg“ veröffentlicht. Die Arbeiter:innen der Welt werden aufgerufen, den Verteidigungskampf der Republik zu unterstützen.



Die französische Delegation (links) in den Friedensverhandlungen mit Bismarck und Moltke (stehend)

Schon am 19.09. treffen Favre von der „Regierung der nationalen Verteidigung“ und Bismarck zu Friedensverhandlungen aufeinander. Bismarck bleibt hart und will die Annexion von Elsass und Lothringen durchsetzen. Das wiederum kann Favre zunächst nicht akzeptieren. Der Krieg geht also

weiter. Noch am selben Tag wird Paris eingekesselt. Während des Herbsts werden aus ganz Frankreich 4 neue Armeen mit insgesamt 600.000 Mann aufgestellt. Gemeinsam mit den Partisan:innen (francs-tireurs) hinter den feindlichen Linien, kämpfen sie hartnäckig gegen die Preußen. Der genaue Kriegsverlauf wird von Engels in all seinen Einzelheiten beschrieben und analysiert⁵.

3.3 Der Widerstand der Pariser Arbeiter:innenklasse gegen die Belagerung

3.3.1 Die Regierung des nationalen Verrats

In Paris entsteht eine breite Volksbewegung für den Widerstand. Der Verteidigungswille ist hier besonders intensiv. Die Bevölkerung nimmt die nationale Verteidigung ernst, sie will gegen die Preußen kämpfen. Dazu brauchen sie Waffen und sie fordern diese ein. Den Verteidiger:innen der belagerten Stadt kommt die 1844 neu gebaute Stadtbefestigung zu Gute. Die Anlage umschließt die komplette Stadt auf einer Länge von 39 Kilometern. Mit 94 Bastionen und 16 großen Forts ist dies die größte Befestigungsanlage der Welt. Die Bevölkerung wird massiv dazu aufgerufen für die Anschaffung von – für die Verteidigung der Stadt notwendigen – Geschützen und Mitrailleusen⁶ neuester Konstruktion zu spenden. Trotz aller Entbehrungen kommen dabei große Summen zusammen. Zu Recht sieht das Volk die Geschütze als die Seinen an.

Damit, dass die amtierende Regierung die Republik ernsthaft verteidigen würde, ist angesichts ihres Charakters und ihrer Zusammensetzung nicht zu rechnen. Die Regierung steht vor der Wahl, das Proletariat zur Verteidigung der Republik zu bewaffnen oder die Republik den Generälen auszuliefern. Interne Kämpfe zwischen Thiers und dem Innenminister Gambetta, tragen ebenfalls zur Schwächung der Republik und gleichzeitig zur Radikalisierung der Massen bei. Gambettas revolutionär-nationale Rhetorik, seine Ellenbogentaktik und die „Republikanisierung“ ziviler und militärischer Einrichtungen schmecken den Reaktionären Frankreichs nicht. Thiers ist es dadurch möglich, sich als Kompromiss zu inszenieren.⁷ Doch die dauernden Anspielungen an die „levée en masse“ (Massenbewaffnung) verfehlen ihre Wirkung im gärenden Proletariat nicht. Im Gegensatz zu Gambetta fordert es nicht nur eine Verteidigung „bis zum letzten Mann“, sondern will sie tatsächlich durchsetzen. Hinzu kommt die militärische Inkompetenz der Herrschenden: General Trochu gab im September 1870 in Erwartung eines preußischen Angriffs auf Paris-Stadt, die äußeren Befestigungen größtenteils auf – die Preußen konn-

ten den Belagerungsring dadurch kampflos schließen!⁸ Eine Strategie und Taktik zur Verteidigung der Nation abseits ihres politischen Gezankes haben Gambetta, Thiers, Trochu und Co. nicht zu bieten.

Marx beschreibt das Dilemma, in dem die bürgerliche Regierung steckt: „Paris aber war nicht zu verteidigen, ohne seine Arbeiterklasse zu bewaffnen, sie in eine brauchbare Kriegsmacht zu verwandeln und ihre Reihen durch den Krieg selbst einzuschulen. Aber Paris in Waffen, das war die Revolution in Waffen. Ein Sieg von Paris über die preußischen Angreifer wäre ein Sieg gewesen des französischen Arbeiters über den französischen Kapitalisten und seine Staatsparasiten. In diesem Zwiespalt zwischen nationaler Pflicht und Klasseninteresse zauderte die Regierung der nationalen Verteidigung keinen Augenblick – sie verwandelte sich in die Regierung des nationalen Verrats.“⁹

Die Regierung und die Verwaltung unternehmen nichts, was die Entbehrungen der Bevölkerung lindern könnte. Die Lebensbedingungen der Werktätigen verschlechtern sich rapide.

3.3.2 Die revolutionäre Bewegung

Im Herbst 1870 beginnt die revolutionäre Bewegung rasch anzuwachsen. Zunächst entstehen in den Vierteln lokale Organisationen, die sich schnell vernetzen und sich parallel zu den offiziellen Strukturen in den meisten Stadtvierteln ausbreiten. Die Forderungen der Bewegung lauten überall ähnlich: Bewaffnung aller Einwohner:innen, Rationierung und geregelte Verteilung der Lebensmittel, Übergang der Polizeigewalt in die Hände der Gemeinden, sofortige Neuwahlen, ungestörte politische Betätigung, sowie Presse- und Versammlungsfreiheit. Die Bewegung zielt auf eine Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach dem Sieg über die Preußen. Dieses Ziel bildet die Hauptquelle des Kampfeswillens der Arbeiter:innenklasse: Der Sieg des Volkes gegen die Invasoren.

Die Bewegung sammelt sich maßgeblich an drei Kristallisationspunkten:

- Gewerkschaften und Syndikatskammern orientieren sich auf ihren Bereich und engagieren sich hauptsächlich im ökonomischen Kampf der Arbeiter:innenklasse.

REICHSGRÜNDUNG UND DEUTSCHER CHAUVINISMUS

Während Bismarck es zwar verstand, das morsche bonapartistische System Napoleons III. durch militärische Entscheidungsschlachten zu zerschmettern und die Situation der bürgerlichen III. Republik „echt preußisch“ bis zum Äußersten auszunutzen, so wagte er keine Auseinandersetzung mit der sich in Gärung befindenden Nationalgarde. Diese Drecksarbeit überließ er Thiers, während er nun die nach außen hin vollzogene feudal-militärisch begründete deutsche Einheit, nach Innen absichern musste. Er zwang dem am 18.01.1871 im Spiegelsaal von Versailles neugegründeten deutschen Reich eine reaktionärere Verfassung auf, als die Verfassung des Königreichs Preußen. Bürgerlich-demokratische Rechte wurden nur in geringsten Dosen und „genügend“ zeitlichem Abstand „verabreicht“.¹³ Das durch seine 1848 bewiesene revolutionäre Inkompetenz blamierte deutsche Bürgertum gefiel sich in seiner passiven Rolle im bismarck'schen Einigungsprozess und behielt seine politische Unterwürfigkeit unter dem feudal-militärischen Stiefel des preußischen Junkertums bei. Die Angst vor der aktiven Arbeiter:innenklasse (z.B. mit ihren Abgeordneten August Bebel und Wilhelm Liebknecht), die verspätete nationale Einigung und die damit einhergehende Verzögerung bei der Anteilssicherung am Weltmarkt schlug mit der Reichsgründung um in die Ausprägung eines besonders chauvinistischen deutschen Nationalismus. Nach Innen war er die Unterdrückung der nationalen Minderheiten der Pol:innen, Elsässer:innen und Dän:innen, zunehmender die Verbreitung antisemitischen Gedankenguts und natürlich Kampf gegen die revolutionär-marxistische Sozialdemokratie, beispielsweise mit dem Sozialistengesetz. Nach außen mündeten die militaristischen Aufrüstungsbestrebungen, das Streben nach Kolonien und Sicherung des Maximalprofits im Zuge der Herausbildung des Imperialismus, in der Katastrophe des ersten imperialistischen Weltkriegs. Gepaart mit der ökonomischen Grundlage im Imperialismus, bestimmte Schichten der Arbeiter:innen mit dem Ziel der Verbürgerlicherung bestechen zu können, hielt der deutsche Chauvinismus vermittels des besonders abstoßenden Reformismus in der damaligen Sozialdemokratie Einzug in die Köpfe der Arbeiter:innenklasse. Die bemerkenswert reaktionäre Rolle der deutschen Bourgeoisie im weiteren Verlauf der Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts findet in den Ereignissen 1871 einen Bezugspunkt, der ihre tieferliegende Entwicklung veranschaulicht, als auch weiterer Ausgangspunkt ist.¹⁴

- Die Pariser Sektion der IAA konzentriert sich nach den harten Repressionsschlägen der vergangenen Jahre auf den Organisationsaufbau, die Verbreitung sozialistischen Gedankenguts und den Aufbau einer eigenen Presse. Insgesamt ist sie zu schwach um die alleinige Führungsrolle zu übernehmen.
- Eine zentrale Rolle spielen die zahlreich entstehenden „roten Clubs“. Sie sind die Wurzeln der Kommune-Bewegung. Hier sammeln sich in kleinen und großen Volksversammlungen die Arbeiter:innen und Handwerker:innen. Es werden Reden und Veranstaltungen gehalten und es wird leidenschaftlich diskutiert. Ständig steigert sich die politische Aktivität und der Widerstandswillen der Arbeiter:innen.

Am 11.09.1870 konstituiert sich als inoffizielle Gegenregierung das „Zentralkomitee der 20 Stadtbezirke“. Das Komitee setzt sich aus je 4 revolutionären Aktivisten der unterschiedlichen Strömungen aus den 20 Stadtbezirken zusammen. Es ist rein männlich besetzt und steht unter dem Einfluss von Blanqui, Jules Valles, Gustave Flourens¹⁰ und Eugène Varlin. Die Veröffentlichung der Ziele des Zentralkomitees erfolgt am 14.09. Dazu gehören u.a. die Auflösung der Polizei und die Schaffung neuer Ordnungsorgane aus der Nationalgarde, die Aufhebung aller Gerichtsurteile aus politischen Strafsachen, Schaffung der Möglichkeit der sofortigen Abwahl von kommunalen Funktionsträgern, Presse- und Vereinigungsfreiheit und die Beschlagnahmung und Rationierung aller vorhandenen Güter angesichts der bevorstehenden Belagerung der Hauptstadt. Am 17.09. wird zum ersten Mal die Forderung nach der Ausrufung und Bildung der Kommune (revolutionäres Stadtparlament) veröffentlicht. Demos am 22.09. und am 08.10. lösen bewaffnete Zusammenstöße und lokale Unruhen aus. Die Stimmung ist aufgeheizt.

Der Belagerungsring der Preußen um Paris schließt sich am 19.10.1870. Bismarck geht davon aus, dass „acht Tage ohne café au lait“ genügen sollten, um den Widerstand der Pariser:innen zu brechen. Doch damit hat er sich kräftig verkalkuliert. Am 31.10. starten Blanqui und Flourens und proletarische Teile der Nationalgarde einen ersten Aufstand in Paris. Die Aufständischen besetzten das Stadthaus, verhaften mehrere Minister und setzen einen Wohlfahrtsausschuss als Machtorgan ein. Aufgrund fehlender Massenbasis scheitert der Aufstandsversuch jedoch und wird von Regierungstruppen niedergeschlagen. Vom 01. auf den 02.11.1870 vollzieht sich die Ausrufung und das Scheitern der Kommune von Marseille.

Karl Marx steht der entstehenden revolutionären Bewegung zunächst kritisch gegenüber. Trotz der Aufsehen erregenden Aktionen von Blanqui hängt die Mehrheit der Revolutionär:innen in Frankreich der proudhonistischen Strömung an und lehnt revolutionäre Gewalt ab. Im Herbst 1870 warnt Marx die Pariser Arbeiter:innen auf Grund seiner pessimistischen Einschätzung vor einem verfrühten Sturz der Regierung. Dann stellt Marx sich jedoch auf die Seite der Kommunard:innen.

Der Vorwurf, Marx habe die Kommune nur im Nachhinein wegen der symbolischen Bedeutung und des öffentlichen Interesses unterstützt¹¹, lässt sich zum einen dadurch entkräften, dass er während der Kommune in privaten Briefen an Freunde (z.B. Kugelmann¹²) die Kommune bejubelte und zum anderen dadurch, dass er nach der Niederschlagung der Kommune, trotz lobender Worte die Fehler der Kommunard:innen genau analysiert und in seinem Fazit mit Kritik nicht spart. Wir müssen es nochmals betonen: Marx beschränkte seine Person nicht auf ökonomisch-philosophische Studien, er war Zeit seines Lebens Revolutionär und verteidigte die Notwendigkeit der revolutionären Gewalt in Verbindung mit dem Klassenkampf konsequent. Aus der grundlegenden Überzeugung, dass man mit der bewaffneten Revolution nicht spielen darf, folgt für ihn nach einer Niederlage nicht, dass man nicht zu den Waffen hätte greifen dürfen.

3.3.3 Die Versorgungslage in der belagerten Stadt

Paris widersteht der Belagerung trotz großer Entbehrungen. Die Temperaturen liegen in diesem Winter verbreitet unter dem Gefrierpunkt; Brennstoffe zum Heizen gibt es kaum. In den Grünanlagen werden sämtliche Bäume umgeschlagen um Feuerholz zu erzeugen. Wer nichts mehr ergattern kann, ist dazu gezwungen, seine Möbel zu verheizen.

Ein noch größeres Problem als die Kälte ist der Hunger. Man hatte zwar vorgesorgt und vor der Schließung des Belagerungsringes Vorräte angelegt, in der Gare du Nord wurden provisorische Getreidemöhlen eingerichtet und Schweine, Schafe und Rinder aus den umliegenden Gemeinden wurden in die Stadt getrieben. Dort grasteten sie – zumindest kurzzeitig – in den öffentlichen Grünanlagen. Doch auch die Bewohner:innen der umliegenden Dörfer flüchteten sich vor den anrückenden Preußen in die Großstadt, was die Versorgungslage nicht eben vereinfacht.

Die Preise für Lebensmittel steigen rasant an, worunter Arbeiter:innen, Handwerker:innen und ihre Familien leiden müssen. Trotz der Lebensmittelkarten, die von nun an ausgegeben werden, entstehen

vor Lebensmittelgeschäften lange Schlangen, die dann doch immer wieder vor leeren Regalen enden. Im November 1870 gibt es die ersten Hungertoten. Weihnachten 1870 lassen sich die, die es sich leisten können, im teuren „Café Voisin“ folgendes Menü auftragen: Elefantenconsomé, eine Entrée vom gebratenen Kamel, wahlweise Kängururagout, Bärenkotelett in Pfeffersauce oder getrüffelte Antilopenterrine. Weiter erscheinen Zebras, Yaks und Büffel auf den Speisekarten der noblen Häuser in der belagerten Stadt. Die Tiere des Zoos, darunter die beliebten Elefanten Castor und Pollux, die ohnehin nicht mehr ausreichend ernährt werden konnten, müssen dran glauben. Beim Juwelier liegen statt Schmuck frische Eier im Schaufenster und feine Damen fungieren ihre Ankleidezimmer zu Hühnerställen um.

Doch die überwiegende Mehrheit leidet Hunger. Die Not der arbeitenden Bevölkerung ist so groß, dass ein Schwarzmarkt für geschlachtete Haus- und Straßentiere entsteht, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln aufrecht zu erhalten. Rattenragout, Geschnetzeltes vom Katzenrücken oder Spieß von der Hundeleber werden verzehrt. Auch Maultiere, Esel und Pferde landen im Kochtopf. Der Anblick von Karren und Kutschen, die von Tieren gezogen werden wird zu einer Seltenheit in den Straßen von Paris. Während der Zeit der Belagerung werden geschätzte 65.000 Pferde, 5000 Katzen und 1200 Hunde verzehrt.

Neben der klirrenden Kälte und dem beißenden Hunger verbreiten sich Krankheiten wie die Pocken, Bronchitis und Lungenentzündungen.

3.3.4 Die Kapitulation der „Regierung der nationalen Verteidigung“

Zur Verteidigung von Paris stellt die Armee 246.000 Mann und 7.500 Offiziere. Hinzu kommen 60 Bataillone der Nationalgarde¹⁵, die sich zunächst nur aus Wahlberechtigten – das heißt aus dem wohlhabenden Bürgertum – rekrutiert. Doch Händler, Unternehmer und Intellektuelle taugen nicht zum Kampf. Die fetten Bürger zieren sich vor dem Dreck der Schützengräben. Dieses Aufgebot reicht nicht um die Stadt, selbst mit ihren mächtigen Festungsanlagen, zu halten.

Am 21. und 22.01.1871 startet erneut ein blanquistischer Aufstandsversuch von Pariser Arbeiter:innen. Abermals fehlt die Massenbasis, abermals wird der Aufstand, wenn auch nur mit knapper Not, niedergeworfen. Das gelingt nur noch dadurch, dass Regimenter aus der Bretagne in die Hauptstadt verlegt werden, die den Aufstand im Arbeiterbezirk Belleville niederschießen. Alle zunächst überlebenden Verhafteten werden im Anschluss erschossen.

Die Bourgeoisie packt in dieser Situation die Angst vor dem eigenen Volk. Sie befürchtet, einen weiteren Aufstand nicht zu überstehen. Die „Regierung der nationalen Verteidigung“ leitet nun offene Kapitulationsverhandlungen mit Bismarck ein. Favre überquert am 23.01.1871 heimlich die Linien der Preußen in einem Heißluftballon, um auf höchster Ebene die Bedingungen für eine endgültige Kapitulation auszuhandeln. Am 28.01. kapituliert die „Regierung der nationalen Verteidigung“ und un-



Favre entkommt der Belagerung in einem Heißluftballon

terzeichnet einen Waffenstillstand. Frankreich bekommt 21 Tage Zeit um über eine bedingungslose Kapitulation zu entscheiden. Um die Kapitulation bestätigen zu lassen werden Wahlen für eine neue Nationalversammlung angesetzt. Diese Nachricht sorgt in Paris für große Empörung. Louise Michel kommentiert: „Blind für die Gefühle der Pariser Bevölkerung, sprachen sie eine seltsame Sprache, die keiner hören wollte, nämlich jene der Kapitulation.“¹⁶ Fünf Monate Entbehrungen sollen umsonst gewesen sein. Nach der Kapitulation wird damit begonnen, die französischen Regierungstruppen zu entwaffnen – allein im Großraum Paris betrifft das 220.000 reguläre Soldaten. Die Belagerung von Paris durch die preußischen Truppen wird – zumindest teilweise – aufgehoben.

Die parlamentarische Linke ist in Paris und anderen Großstädten stark, hat aber – wie 1848 – nicht genügend Zeit, um in den ländlichen Gebieten eine Wahlkampagne zu entwickeln. Dort lebt die Mehrheit der Wählerschaft, die unter den Einfluss des Klerus und der Großgrundbesitzer steht. Die gemäß dem Waffenstillstandsvertrag am 08.02.1871 abgehaltene Wahl zur Nationalversammlung wird für die Kandidaten der französischen IAA-Sektion zum Debakel. Von 44 aufgestellten Kandidaten werden lediglich 2 gewählt. Die Wahl ergibt eine reaktionär-monarchistische Mehrheit. Von 675 Abgeordneten sind 450 Monarchisten. In der Annahme der Kapitulation und der Ablehnung der Republik sind sie sich einig. Lediglich ihre Spaltung in 3 verschiedene Fraktionen (182 Legitimisten, 214 Orléanisten und 54 Bonapartisten), die jeweils einen anderen Kandidaten für den Anspruch auf den Thron unterstützen, hält sie von der Macht fern. Die monarchistische Mehrheit spricht sich für die Kapitulation und einen Friedensvertrag aus.

Eine neue Regierung unter Thiers, der „niederträchtigsten Figur der französischen Politik des 19. Jahrhunderts“¹⁷ wird installiert, er wird am 17.02.1871 zum Chef der Exekutive ernannt. Thiers selbst bezeichnet sich als „gemäßigten Republikaner“. In der Arbeiter:innenklasse ist er jedoch schon seit der Niederschlagung des revolutionären Aufstands vom Juli 1848 berüchtigt. Die Verbitterung in Paris steigt. Die Regierung zieht sich nach Versailles zurück, da die Mehrheit der städtischen Bevölkerung diesen Frieden und diese Regierung ablehnt.

Am 26.02.1871 ist die erste Amtshandlung der Regierung die Unterzeichnung eines Friedensabkommens (Vorfrieden von Versailles), das den räuberischen Forderungen der deutschen Bourgeoisie voll und ganz entspricht. Es beinhaltet insbesondere die Abtretung von Elsass-Lothringen sowie die Zahlung von 5 Milliarden Goldfranken Kriegsentschädigung an die Preußen. Die Regierung verschärft umgehend den Kurs gegen die werktätige Bevölkerung. Sie verfügt die sofortige Eintreibung rückständiger Mieten sowie die sofortige Einlösung überfälliger Handelswechsel¹⁸. Dies führt zum Ruin unzähliger Handwerker:innen und kleiner Kaufleute, sowie zu einer stark steigenden Arbeitslosigkeit.

Vom 01.-03.03.71 besetzen die Preußen Paris in einem demütigenden Akt. Bevor sie sich zurückziehen halten sie Siegesmärsche und Paraden ab.

3.3.5 Die Rolle der Nationalgarde

Nach der Entwaffnung der Armee wird die Nationalgarde zum bestimmenden militärischen und politischen Faktor. Da nach dem Vorfrieden viele Bürgerliche die Stadt verlassen, gewinnt der revo-

lutionsbereite Teil der Nationalgarde das Übergewicht. Mindestens 250.000 – bisher unbewaffnete – Männer, die für den Kriegsdienst tauglich sind, befinden sich in der Stadt. Arbeiter, kleine Handwerker und Erwerbslose strömen in die Nationalgarde. Zeitweise stehen 350.000 Männer unter Waffen. Der Historiker Chris Harman: „Die Kinder der Kämpfer von '48 waren wieder bewaffnet.“¹⁹ Gegen den Widerstand der französischen Regierung, der die Situation zunehmend entgleitet, aber mit der großen Unterstützung der Bevölkerung werden 200 neue Bataillone der Nationalgarde aufgestellt und bewaffnet. 1.500 bis 2.000 Mann werden jedem Bataillon zugeteilt. Während die verbleibenden bürgerlichen Bataillone gut ausgerüstet sind, bekommen die Arbeiterbataillone fast ausschließlich alte Flinten. Die Kämpfer aus den Arbeiter:innenvierteln können sich keine teuren Gardeuniformen leisten. Sie werden zweckmäßig eingekleidet: dunkle Hosen mit roten Streifen an der Seite, Matrosenkittel, eine schwarze Koppel und eine Käppi. Das wird auch der Look der Kommunardekämpfer:innen.

Die Nationalgarde bezahlt 1,5 Francs pro Dienstag zzgl. eines Zuschlags von 0,75 Francs pro Ehefrau und 0,25 Francs pro Kind. Für ca. 300.000 Familien ist das die einzige Grundlage des Lebensunterhalts. So wandelt sich die Nationalgarde vom Repressionsinstrument der Bourgeoisie zum Vollstreckungsorgan des Volkswillens. Die Nationalgarde wendet sich mehrheitlich gegen jeden Waffenstillstand, gegen den „nationalen Verrat“ (Abtretung von Elsass-Lothringen), gegen die Schwatzbude der Nationalversammlung sowie gegen die Abwälzung der Kriegsschulden auf das Proletariat und das Kleinbürgertum. Für die Bourgeoisie ein Alptraum: Waffen in Arbeiterhand. Die Gewehre könnten sich schnell drehen... Bismarck rät dazu, die Nationalgarde zügig zu entwaffnen. Favre lehnt das zunächst ab, weil er bei der Umsetzung ein Blutbad befürchtet.

Oberkommandant der Nationalgarde bleibt jedoch zunächst der reaktionäre Orléanist General Trochu. Er war schon während der Belagerung berüchtigt dafür, militärische Operationen von Bataillonen mit hohem Arbeiteranteil so zu planen, dass sie besonders verlustreich waren und letztendlich scheiterten.²⁰ Ziel war die Dezimierung der revolutionären Massen, insbesondere des bewaffneten Proletariats in der Nationalgarde.

Die Nationalgarde bildet am 03.03.1871 in Folge einer großen Versammlung ein eigenes „Zentralkomitee der Republikanischen Föderation der Nationalgarde“, in dem fast alle Pariser Bataillone repräsentiert werden, insbesondere die neugeschaffenen Arbeiterbataillone. Die proletarischen Massen pfei-

fen auf General Trochu. Statt ihren Oberbefehlshaber zu akzeptieren wird Giuseppe Garibaldi²¹ zum Kommandeur gewählt.

Teilweise schaffen es die Anhänger von Blanqui, die Leitung über Kompanien oder gar Bataillone zu erlangen. In diesen Abteilungen werden politische „Kapitäne“ von den Mannschaften gewählt. Engels über den Kampfwert der neuen Bataillone: „Die Bataillone der Vorstädte, die aus Arbeitern bestehen, sind gewillt und entschlossen zu kämpfen; sie werden gehorchen und eine Art instinktive Disziplin zeigen, sofern sie von Männern geführt werden, die persönlich und politisch ihr Vertrauen besitzen; unter allen anderen Führern werden sie aufsässig sein. Übrigens sind sie unausgebildet und ohne geschulte Offiziere; und nur wenn tatsächlich ein Endkampf hinter Barrikaden stattfindet, werden ihre besten Kampfqualitäten erprobt werden.“²²

3.3.6 Die Situation spitzt sich zu

Ebenfalls am 03.03.71 werden mehrere Pariser Polizeiposten gestürmt, die erbeuteten Waffen werden unter der werktätigen Bevölkerung verteilt. In ganz Paris, vor allem jedoch in den Viertel der Arbeiter:innen, erleben die „Roten Clubs“ und revolutionäre Zeitungen Anfang März 1871 einen weiteren Aufschwung.

Die Regierung kontert die sich zuspitzende Situation mit dem Verbot der demokratischen Presse

und Todesurteilen gegen Flourens und Blanqui. Sie werden am 10.03.71 wegen des Aufstands vom 31.10.70 verurteilt. Doch diese Maßnahmen verfehlen die beabsichtigte Wirkung der Einschüchterung. Dass an diesem Tag die Nationalversammlung den Sitz von Regierung und Parlament offiziell von Paris nach Versailles verlegt, verdeutlicht abermals, wie sehr sich die Bourgeoisie vor dem Volk fürchtet. Die Kontrolle über die Pariser Bevölkerung entgleitet ihr zusehends. In einem skurrilen Schreiben vom 17.03.71 ruft Thiers dazu auf, zu Ruhe und Ordnung zurückzukehren. Die Anhänger:innen der Kommune bezeichnet er als Kriminelle, die der Bevölkerung ihren Willen aufzwingen, gleichzeitig versucht er, der Bevölkerung zu schmeicheln und droht dann offen mit Gewalt und Justiz: „... Volk von Paris, wir wenden uns auf diese Weise an euch, weil wir eure Vernunft, eure Weisheit und euren Patriotismus schätzen. Ihr seid gewarnt und werdet uns zustimmen, wenn wir zu gewaltvollen Maßnahmen greifen, denn die Ordnung, Grundbedingung eures Wohlergehens, muss um jeden Preis, unverzüglich und zur Gänze wiederhergestellt werden...“²³

Der Reaktion bleibt nur noch ein Mittel: die Entwaffnung der Nationalgarde. Karl Marx dazu: „Paris war das einzige Hindernis auf dem Wege der konterrevolutionären Verschwörung. Paris musste also entwaffnet werden.“²⁴

- 1) Die Adelsfamilie von Hohenzollern verfügt über zwei bedeutendere Familienlinien, die (katholisch) sigmaringische und die (protestantisch) brandenburgische. Die brandenburgische Linie stellte die preußischen Könige und späteren deutschen Kaiser, während die sigmaringische vor allem wegen der Kandidatur für den spanischen Königsthron bekannt ist. Im Faschismus kooperierte das Haus Hohenzollern weitestgehend mit dem Regime und wurde deshalb nach 1945 in der sowjetischen Besatzungszone enteignet. Jetzt versucht die Adelsfamilie in heimlichen Verhandlungen mit dem Land Brandenburg, z.B. den Ort der Potsdamer Konferenz 1945 zurück zu ergaunern.
- 2) Engels, Friedrich: Über den Krieg I; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 12
- 3) Marx, Karl: Erste Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 5
- 4) Marx, Karl: Zweite Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 277
- 5) Vgl.: Friedrich Engels: Über den Krieg; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 9ff.
- 6) Neuartiges, von der französischen Armee entwickeltes Waffensystem. Eine Mitrailleuse ist ein auf das Gestell eines Geschützes montiertes Kanonenrohr mit 25 Läufen. Mit bis zu 125 Schuss pro Minute gilt sie als Vorläuferin des Maschinengewehrs.
- 7) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 235-237
- 8) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 227
- 9) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 319
- 10) Flourens ist ein französischer Naturwissenschaftler und Revolutionär, inspiriert von den Ideen Blanquis. Er wird Mitglied der Commune und im weiteren Verlauf von Konterrevolutionären ermordet.
- 11) Vgl. Schrupp, Antje: Die „Union des Femmes“ unter www.antjieschrupp.de
- 12) Louis Kugelmann (1828-1902) ist in der Märzrevolution 1848 in Düsseldorf aktiv. Der „Volksklub“, an dem er beteiligt ist, veröffentlicht sein Programm und seine Statuten in der Neuen Rheinischen Zeitung. Er studiert Medizin in Bonn und Göttingen, wo er sich dem Bund der Kommunisten anschließt, später wird er Mitglied der IAA. Eine lange Brieffreundschaft (1862 -1883) verbindet ihn und seine Frau mit Karl Marx, gelegentlich kommt es zu persönlichen Zusammentreffen. Auch mit Friedrich Engels ist Familie Kugelmann bekannt. Später wird Kugelmann SPD-Mitglied. Im Jahre seines Todes 1902 wird ein Großteil des Briefwechsels mit Marx veröffentlicht.
- 13) Vgl. Engels, Friedrich: Über die Gewalttheorie – Gewalt und Ökonomie bei der Herstellung des neuen Deutschen Reiches, Verlag JHW Dietz Nachf., Berlin 1946
- 14) Vgl. Alfred Klahr, Gegen den deutschen Chauvinismus – Auschwitz 1944, Nachdruck Buchladen Georgi Dimitroff
- 15) Die Nationalgarde ist eine während der Französischen Revolution 1789 gegründete Volksmiliz.
- 16) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 137.
- 17) Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 216
- 18) Handelswechsel dienen zur Finanzierung von Waren- und Materialeinkäufen. Der Fabrikant oder Lieferant wird damit zum Kreditgeber, den Kredit sichert er sich mit einem Eigentumsvorbehalt ab. Falls die Ware nicht fristgerecht bezahlt wird, kann er sich diese zurückholen.
- 19) Hamann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? – Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 201
- 20) Vgl. Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 216
- 21) Garibaldi ist ein italienischer Revolutionär und ehemaliger Führer der nationalen Befreiungsbewegung in Italien. Im deutsch-französischen Krieg befehligte er die Vogesen-Armee, die sich aus Nationalgardisten und ausländischen Freiwilligen zusammensetzte.
- 22) Engels, Friedrich: Der deutsch-französische Krieg, Berlin 1957, S. 172f.; zitiert nach: Maretzki, Hans: Die Kommunisten von Paris – Gewehre in Arbeiterhand, Deutscher Militärverlag, Berlin, 1961, S. 13
- 23) Zitiert nach: Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 139
- 24) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 328.



Aufstand am 18. März

4. DIE REVOLUTION UND DIE PARISER KOMMUNE

4.1 Der 18. März 1871 – Die erste proletarische Revolution der Geschichte

An mehreren Standorten in den Vierteln der Arbeiter:innen stehen insgesamt ca. 400 Kanonen und Geschütze. Da sie größtenteils aus Sammlungen unter der ohnehin schon unter härtesten Entbehnungen leidenden werktätigen Bevölkerung von Paris finanziert wurden, werden sie zurecht als `Artillerie des Volkes` angesehen.¹

Thiers erteilt bonapartistischen Polizisten und Regierungstruppen die Order, die Nationalgarde zu entwaffnen, als ersten Schritt die Artillerie zu beschlagnahmen und abzutransportieren. Die Truppen fallen in der Nacht auf den 18.03.1871 mit dem Auftrag eines gewaltsamen Zugriffs auf alle Artilleriestandorte nach Paris ein und stoßen an vielen Orten auf heftigen Widerstand der Nationalgarde. Ein Großteil der Regierungstruppen verbündet sich mit der Nationalgarde und dem Volk von Paris.

Zum „Show-Down“ kommt es auf dem Montmartre, wo 227 Kanonen der Nationalgarde stehen. Dort müssen die angerückten Regierungssoldaten des 88. Linienregiments im Morgengrauen auf Pferde zum Abtransport der Kanonen warten. Sie werden von Frauen und Kindern, die zu der sehr frühen Uhrzeit schon auf den Füßen sind, um Lebensmittel und Brennmaterial zu organisieren, entdeckt. Um Zeit bis zum Eintreffen der Nationalgarde zu gewinnen, werden die Soldaten von den Bewohner:innen in Diskussionen verwickelt, die ersten Soldaten laufen auf die Seite des Volkes über. Lissagaray² berichtet: „Die Frauen gingen (...) zuerst vor. (...) Sie warteten nicht auf ihre Männer. Sie umringten die Mitrailleusen und redeten die Stückführer an: >Das ist eine Schande, was machst du da?<“³ Die Frauen

markieren damit den Beginn der finalen Erhebung, die in der Ausrufung der Kommune münden wird. Die Soldaten schweigen zunächst. Dann treffen 300 Nationalgardisten ein. Einige schlagen Trommeln um das Volk zum Widerstand aufzurufen. Immer mehr Frauen, Kinder und Nationalgardisten umringen die Truppen. General Claude Lecomte gibt dreimal den Befehl, in die Menge zu schießen. Die Soldaten bleiben zunächst regungslos. Schließlich meutern sie und wenden sich gegen ihre Anführer. Lecomte und seine Offiziere werden verhaftet. Lecomte wird am Nachmittag des gleichen Tages durch seine ehemaligen Soldaten standrechtlich erschossen.⁴ Die gefangenen Offiziere werden wieder laufen gelassen. „Weder wollte man Schwäche zeigen, noch unnötige Grausamkeit.“⁵

Der Versuch der Entwaffnung der Nationalgarde ist damit endgültig gescheitert, die Revolution nimmt ihren Lauf. Das Zentralkomitee der Nationalgarde übernimmt die Macht in Paris. Die Regierung Thiers, den hohen Klerus und die hohe Beamtschaft, sowie die wenigen verbleibenden Regierungstruppen packt nach der Hinrichtung Lecomtes die nackte Angst, sie fliehen nach Versailles. Gegen 15 Uhr sind sie nahezu restlos verschwunden. „Eine der größten Städte der Welt lag in den Händen bewaffneter Arbeiter, und diesmal hatten sie nicht die Absicht, die Stadt an einen Haufen Mittelschichtpolitiker zu übergeben.“⁷

Die Nationalgarde besetzt alle Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Polizeiposten und Ministerien. Karl Marx: „Die ruhmvolle Arbeiterrevolution des 18. März nahm unbestritten Besitz von Paris. Das Zentralkomitee war ihre provisorische Regierung“⁸.

SCHILDERUNG DER AUGENZEUGIN LOUISE MICHEL ZU DEN EREIGNISSEN AM MONTMARTRE AM MORGEN DES 18.03.71:

„Als die Sonne aufging hörte man die Sturmglocke. Wir stürmten den Hügel im Bewusstsein, dass uns oben eine geordnete Armee empfangen würde. Wir wollten für die Freiheit sterben. (..) Der Hügel war in weißes Licht gehüllt, in einen prächtigen Sonnenaufgang der Befreiung.(...) Nicht der Tod erwartete uns auf den Hügeln, auf denen die Armee bereits Geschütze aufgestellt hatte, (...) sondern der überraschende Sieg der Massen. Zwischen uns und der Armee warfen sich die Frauen auf die Kanonen und Mitrailleusen. Die Soldaten bewegten sich nicht. Während General Lecomte befahl, auf die Menge zu schießen, verließ ein Unteroffizier die Reihe, stellte sich vor seine Kompanie und rief lauter als Lecomte: „Ergebt euch!“ und die Soldaten gehorchten. (...) Die Revolution war ausgebrochen. Als Lecomte zum dritten Mal den Schießbefehl gab, nahm man ihn fest und führte ihn zur Rue des Rosiers, wo [General, d.Verf.] Clément-Thomas ihm Gesellschaft leisten sollte, den man erkannt hatte, wie er in Zivilkleidung die Barrikaden von Montmartre untersuchte. Gemäß dem Kriegsrecht mussten sie sterben.“⁶

Das Zentralkomitee zieht im Stadthaus ein und veröffentlicht eine Proklamation in der es unter anderem heißt: „Die Proletarier von Paris, inmitten der Niederlage und des Verrats der herrschenden Klassen, haben begriffen, daß die Stunde geschlagen hat, wo sie die Lage retten müssen, dadurch, daß sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in ihre Hände nehmen... Sie haben begriffen, daß es ihre höchste Pflicht und ihr absolutes Recht ist, sich zu Herren ihrer eigenen Geschicke zu machen und die Regierungsgewalt zu ergreifen.“⁹

Die Stimmung ist ausgelassen, in den Straßen und Schenken wird diskutiert und gefeiert, der Alkohol fließt in Strömen. Entschlossene Kräfte der Blanquist:innen fordern ein sofortiges Nachsetzen auf Versailles, können dafür jedoch keine Mehrheit organisieren. Michel: „Der Sieg war vollkommen und er wäre von Dauer gewesen, wenn man bereits am nächsten Tag nach Versailles marschiert wäre, wohin sich die Regierung geflüchtet hatte. Viele von uns wären unterwegs gefallen, aber die Reaktionäre wären in ihrer Höhle erstickt.“¹⁰

4.2 Sofortmaßnahmen und die Wahlen zur Kommune

Am darauffolgenden Tag schreibt das Zentralkomitee Wahlen zu einer neuen Körperschaft, der Kommune (Gemeinderat) aus. Die jeweiligen Bezirke wählen Stadträte in die Kommune. Paris hat zu diesem Zeitpunkt 1,8 Millionen Einwohner:innen, von denen 492.000 wahlberechtigt sind. Berechtigt sind ausschließlich Männer. Die Wahlen sollen bereits am 22.03.1871 stattfinden. Das Zentralkomitee betont damit den eigenen provisorischen Charakter. Es sieht sich explizit nicht als legitimierte Regierung und will nicht den Eindruck erwecken, eine Diktatur zu errichten. Das Komitee erweist sich dennoch als wahre Volksvertretung und setzt diverse Sofortmaßnahmen in Kraft:

- Der Belagerungszustand wird am 19.03. aufgehoben, die allgemeine Volksbewaffnung wird verfügt.
- Ebenfalls am 19.03. werden die politischen Gefangenen befreit.
- Am 20.03. werden sämtliche Beamtengehälter gestrichen. Die dadurch frei werdende eine Million Franc wird zur Linderung der Not leidenden Bevölkerungsteile eingesetzt.
- Sämtliche Ausgaben für die Kirche werden gestoppt.
- Während der Belagerung entstandene Mietschulden werden ersatzlos gestrichen.
- Hypothekenzinsen für Kleingewerbetreibende und überfällige Handelswechsel werden zunächst für sechs Monate ausgesetzt.

In der Pariser Sektion der IAA war das Verhältnis zur Commune zunächst umstritten. Etliche Mitglieder sind wegen der patriotischen Propaganda und der nationalen Ausprägung skeptisch. Nachdem die Vertreter:innen der eher marxistischen Strömung ihre Überraschung angesichts der aktuellen Entwicklung überwunden haben, unterstützen sie die Kommune. Varlin und Lemel z.B. befürworten die Kommune als Modell für eine neue, sozialistische Gesellschaftsform. So treten etliche Vertreter beider Lager der IAA auch zu den Kommune-Wahlen an.

Der Generalrat der IAA sendet eine Solidaritätsbotschaft aus London. Bereits am 21.03.1871 findet in Villach (Österreich) der Auftakt zu einer internationalen Serie von Solidaritätskundgebungen zur Pariser Kommune statt. Organisiert wird die Kampagne von der IAA. Die Marxisten, Begründer und bedeutendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie August Bebel und Wilhelm Liebknecht (IAA) stellen die internationalistische Haltung des deutschen Proletariats dar. Sie betonen ihre Solidarität mit dem kämpfenden Proletariat von Paris. Sie verurteilen die Annexion von Elsass-Lothringen scharf, sowie die Unterstützung der französischen Reaktion durch die Preußen. Vereinzelt kommt es auch in Deutschland zu Solidaritätskundgebungen und -streiks.

Der ursprüngliche Wahltermin (22.03.) muss verschoben werden, weil die Bürgermeister von Stadtbezirken, welche dem alten Regime anhängen, die Vorbereitungen sabotieren. Am ursprünglichen Wahltag wird eine konterrevolutionäre Demo im Stadtzentrum durch bewaffnete Arbeiter:innen auseinandergetrieben. Unter dem Druck der Volksmassen kann die Wahl schließlich am 26.03. durchgeführt werden. Die Wahlbeteiligung liegt für die gesamte Stadt bei 45%. In den bürgerlichen Bezirken liegt die Beteiligung bei um die 20%, in den Vierteln der Arbeiter:innen bei um die 60%. Von 84 gewählten Delegierten gehören 62 verschiedenen linken Gruppen und Zusammenhängen an, 13 Delegierte stammen aus dem Zentralkomitee der Nationalgarde, 17 weitere stehen der IAA nahe, von denen 2/3 Anhänger Proudhons sind. Die Mehrheit (31 Delegierte) besteht aus Blanquisten, die sich durch revolutionären Mut auszeichnen, jedoch in ihrer Unkenntnis der marxistischen Theorie und des wissenschaftlichen Sozialismus nur beschränkt zu einer realistischen proletarischen Politik fähig sind. 16 Abgeordnete sind Vertreter der liberalen Bourgeoisie.

Im Gegensatz zu den Abgeordneten in bürgerlichen Parlamenten können die Vertreter der Bezir-

ke jederzeit abgesetzt werden. Sie erhalten einen Lohn, der dem eines Facharbeiters entspricht. Im bürgerlichen Parlamentsbetrieb werden von den Abgeordneten Gesetze beschlossen, die dann von Beamt:innen umgesetzt werden. Die Mitglieder der Kommune sind selbst für die Umsetzung der neuen Regeln verantwortlich. Damit wird der alte Staat faktisch beseitigt und durch neue, demokratische Strukturen ersetzt. Karl Marx erklärt den Unterschied: „Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen (...) . Die Kommunalverfassung würde (...) dem gesellschaftlichen Körper all die Kräfte zurück gegeben haben, die bisher der ‚Schmarotzerauswuchs‘ Staat, der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat.“¹¹

4.3 Die Konstituierung der Kommune

Am 28.03.1871 übergibt das Zentralkomitee der Nationalgarde die Macht an den Rat der Pariser Kommune. Auf dem Platz vor dem Stadthaus findet feierlich die Konstituierung und Ausrufung der Kommune statt, des ersten proletarischen Staates der Welt: „Als das Zentralkomitee die Namen der gewählten Kommunemitglieder verkündete, als die Geschütze mit ihren plötzlichen Salven die ganze Stadt erzittern ließen, drang aus 100.000 Kehlen ein solcher Jubelschrei, eine so einmütige, so auffallende Zustimmung zur Republik und zur Kommune, dass keiner, der an dieser Feier teilgenommen hat, sie wird je vergessen können, und möge er Jahrhunderte leben.“¹²

Am 30.03. ergeht ein Beschluss zur Abschaffung des stehenden Heeres in Paris. Alleinige bewaffnete Macht ist damit die Nationalgarde. Die Kommune bestätigt zudem die Verfügung der allgemeinen Volksbewaffnung. Die 16 Deputierten der Bourgeoisie verlassen den Rat am 01.04.

Am 02.04. beginnen die Kämpfe gegen die Versailler, auf die wir später noch im Detail eingehen. Rechts der Seine stehen die preußischen Truppen nach wie vor in ihren ehemaligen Belagerungsstellungen.

Einig sind sich die Kommunard:innen in zwei Punkten: Man möchte menschenwürdige gesellschaftliche Verhältnisse schaffen und die neu gewonnene Autonomie der Stadt muss verteidigt werden. Leidenschaftliche Diskussionen entzündeten sich immer wieder um das Thema der revolutionären Gewalt, die zur Verteidigung der Kommune notwendig ist und auch von

außen aufgezwungen wird. Über die Legitimität von Gewalt, ihre Formen und ihr Ausmaß gibt es heftigste Debatten. Die Spannungen zwischen den Fraktionen der Proudhonist:innen und der Blanquist:innen nehmen nach Beginn der Kampfhandlungen erneut zu. „Die Mitglieder der Kommune spalteten sich in eine Majorität, die Blanquisten, (...) und eine Minorität: die vorwiegend aus Anhängern der proudhonschen sozialistischen Schule bestehenden Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation.“¹³ Die Blanquist:innen wollen einen schnellen militärischen Sieg über Versailles erringen. Danach wollen sie umfassende revolutionäre Maßnahmen durchführen. Die Proudhonist:innen hingegen möchten eine sofortige Neuordnung der Gesellschaft nach föderalistischen und freiheitlichen Prinzipien. Man möchte eine Vorbildfunktion gegenüber dem restlichen Frankreich erlangen und die moralische Legitimation der Bevölkerung erhalten. Die benötigte man für einen Sieg über Versailles.

Aus den theoretischen Schwächen beider Strömungen resultieren praktische Fehler. „Nur wenige (Blanquist:innen – die Verf.) waren durch Vaillant, der den deutschen wissenschaftlichen Sozialismus kannte, zu größerer prinzipieller Klarheit gelangt. So begreift sich, dass in ökonomischer Beziehung manches unterlassen wurde, was nach unseren Ansichten die Kommune hätte tun müssen.“¹⁴ Gemeint sind damit umfassende Enteignungen z.B. der französischen Bank und kapitalistischer Betriebe, die im Einflussbereich der Kommune nach wie vor tätig waren.

4.4 Die politischen und sozialen Maßnahmen der Kommune

Karl Marx beschreibt zentrale Maßnahmen der Kommune: „Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zur gleichen Zeit. Die Polizei, bisher das Werkzeug der Staatsregierung, wurde sofort all ihrer politischen Eigenschaften entkleidet und in das verantwortliche und jederzeit absetzbare Werkzeug der Kommune verwandelt. Ebenso die Beamten aller anderen Verwaltungszweige. Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts, musste der öffentliche Dienst für Arbeiterlohn besorgt werden. (...) Das stehende Heer und die Polizei, die Werkzeuge der materiellen Macht der alten Regierung einmal beseitigt, ging die Kommune sofort darauf aus, das geistliche Unterdrückungswerkzeug, die Pfaffenmacht zu brechen; sie dekretierte die Auflösung und Enteignung aller Kirchen (...). Sämtliche Unterrichtsanstalten wurden dem Volk unentgeltlich geöffnet (...) und

gleichzeitig von aller Einmischung des Staats und der Kirche gereinigt.“¹⁵

Auch Richter werden der Kontrolle des Volkes unterstellt, sie werden gewählt und sind auch abwählbar. Hausdurchsuchungen ohne richterlichen Beschluss, wie sie zuvor Gang und Gäbe waren, werden verboten. Ebenfalls verboten wird die Ämterkumulierung¹⁶. Verwaltungen und Fabriken wird untersagt, Löhne zu senken und Lohnabzüge vorzunehmen. Per Erlass wird die Rückgabe gepfändeter Gegenstände verordnet, in Pfandhäusern abgegebene Gegenstände dürfen von diesen nicht weiterverkauft werden. Zudem wird ein Dekret zur Aufhebung aller Mietrückstände erlassen. Zwangsräumungen auf Grund von Mietschulden werden untersagt (30.03.1871). Leerstehende Wohnungen werden durch die Kommune beschlagnahmt und Obdachlosen und Arbeiter:innenfamilien zur Verfügung gestellt. Am 06.04.71 wird in einem symbolischen Akt die öffentliche Guillotine, die als Symbol der reaktionären Repression gilt, abgefackelt.

Am 12.04. findet im Londoner Hyde Park eine Großkundgebung zur Unterstützung der Kommune statt.

Die Kommune organisiert sich in verschiedenen Kommissionen, die – ähnlich wie Ministerien im bürgerlichen Politikbetrieb – verschiedenen Politikbereichen zugeordnet sind. Die Mitglieder der Kommissionen sind jedoch keine Berufspolitiker, sondern entstammen den verschiedensten Zweigen des Handwerks und proletarischen Berufsgruppen. Eine Auswahl wichtiger Akteure¹⁷ wird im Folgenden vorgestellt:

- Eugène Varlin *1838, von Beruf Maler und Buchbinder, ist schon während des zweiten Kaiserreichs ein hervorstechender Führer der sozialistischen Bewegung. 1865 wird er Mitglied der Pariser Sektion der Internationale. Als linker Proudhonist versucht er Ende der 60er, der Kooperativenbewegung ein politisch-sozialistisches Profil zugeben. Zusammen mit Malon führt er die Pariser Sektion der Internationale. Unter ihnen wendet sich die Sektion von proudhonistischen Antifeminismus ab, sie bemüht sich fortan, Frauen als Mitkämpferinnen zu gewinnen, befürwortet eine politische Gleichstellung aller, unabhängig vom Geschlecht und setzt sich dafür ein, das Recht auf Arbeit auch für Frauen einzufordern. Später ist Varlin als Kommandeur eines Bataillons im Zentralkomitee der Nationalgarde und im weiteren Verlauf als gewähltes Mitglied der Kommune aktiv. Bei den Wahlen zur Kommune wird er gleich von

3 Arbeiter:innenbezirken als deren Vertreter bestimmt. Er engagiert sich in der Finanz- und Militärkommission. Am 28.05.71 wird er nach den finalen Kämpfen im Arbeiterviertel Belleville von den Truppen der Versailler gefangen genommen und erschossen.

- Eugène Pottier ist Transportarbeiter ebenfalls Mitglied der Pariser Sektion der Internationale. Er kämpfte schon 1848 auf den Barrikaden und wird ebenfalls in die Kommune gewählt und arbeitet in der „Kommission für die Hilfe der armen Bevölkerung“. Nach den Kämpfen gelingt ihm die Flucht aus der Stadt. Auf seiner Flucht nach Belgien schreibt er den Text für „Die Internationale“, das Kampflied des Weltproletariats. Nach seinem Tod 1887 wird er auf dem Friedhof Père Lachaise begraben, auf dem sich 1871 die letzten KämpferInnen der Kommune verteidigten.
- Leo Frankl *1844, von Beruf Goldschmied, tritt zunächst als korrespondierender Sekretär für Österreich-Ungarn der IAA bei, 1867 ist er in Lyon an der Gründung einer Sektion beteiligt. In Paris ist er als Vertreter der ungarischen Arbeiter:innenbewegung und wird als fähiger Arbeiter:innenführer in die Kommune gewählt. Er macht sich die Organisation der Gewerkschaftsverbände zur Aufgabe. Er ist enger Verbündeter der russischen Revolutionärin Dmitrieff und steht in Verbindung zu Karl Marx. Er arbeitet in verschiedenen Kommissionen, unter anderem der Finanz- und der Handelskommission. Als Vorsitzender der Arbeitskommission lässt er in allen Bezirken Arbeitsämter einrichten. Am 25.05.1871 wird er bei den Barrikadenkämpfen verletzt, kann aber in die Schweiz und dann nach England entkommen, da die dortige Regierung die Auslieferung von Kommunekämpfer:innen verweigert. In London wird er in den Generalrat der IAA gewählt und arbeitet dort eng mit Marx und Engels zusammen. In Frankreich wird er 1872 für seine Mitarbeit in der Kommune in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 1876 wird er in Ungarn nach einer Parteigründung zu einer Haftstrafe verurteilt. An der Gründung der Zweiten Internationale ist er ebenfalls beteiligt, bevor er 1896 an einer Lungenentzündung stirbt. Auch er wird auf dem Friedhof Père Lachaise begraben, gehüllt in eine rote Fahne.
- Jaroslaw Dabrowski (Kampfname Dombrowski), *1836, ist ein polnischstämmiger Re-

volutionär und hatte schon in seiner Jugend gegen den Zarismus gekämpft. Im Januaraufstand der polnischen Unabhängigkeitsbewegung 1863 gilt er als Anführer der „Roten“ und wird darauf hin nach Sibirien verbannt. Von dort gelingt ihm nach zwei Jahren die Flucht. Als Internationalist beteiligt er sich am Freiheitskampf Garibaldi in Italien. In Paris gehört er zu den Wenigen mit einschlägiger militärischer Erfahrung. Er wird zunächst General der Nationalgarde und ab Mai 1871 der Oberbefehlshaber der Verteidigungstreitkräfte der Kommune. Während der Verteidigungskämpfe wird er vorübergehend - zu Unrecht - als Verräter verdächtigt und stirbt am 23.05. auf den Barrikaden. Seine Genoss:innen setzen ihn in eine rote Fahne gehüllt bei. Im spanischen Bürgerkrieg trug ein Bataillon der Internationalen Brigaden den Namen Dombrowskis.

- Édouard Vaillant (1840 – 1915) ist von Beruf Diplomingenieur und damit als eines der wenigen Mitglied der Kommune kein Arbeiter. Wie viele Franzosen ist er zunächst von Proudhon und seinen Vorstellungen angezogen. 1866 unternimmt er eine Studienreise nach Deutschland und macht dort Bekanntschaft mit dem wissenschaftlichen Sozialismus. 1870 kehrt er nach Paris zurück und bringt in blanquistische Zusammenhänge die Erfahrungen seiner Studienreise ein. Während der Kommune gehört er zu den wenigen, die konsequent eine marxistische Linie ver-

treten. Die Jahre nach der Kommune verbringt auch er im englischen Exil und arbeitet im Generalrat der Internationale. Auch er wird in Abwesenheit zum Tode verurteilt und kehrt erst nach der Generalamnestie von 1880 zurück. Er wird Mitbegründer der Sozialistischen Partei Frankreichs. Mit Wilhelm Liebknecht, Leo Frankl und anderen Sozialist:innen ist er 1889 an der Gründung der Zweiten Internationale beteiligt. Um ein Zeichen zu setzen ruft er zum Beginn des Ersten Weltkriegs zum Generalstreik auf.

Am 16.05.1871 wird, ebenfalls in einem symbolischen wie auch spektakulären Akt, die Siegestsäule auf den Vendôme-Platz zu Fall gebracht. Sie gilt als reaktionäres Sinnbild für Nationalismus, Chauvinismus und Völkerverhetzung. Die Kommune bekundet hiermit ihren Willen zu Völkerfreundschaft und internationaler Solidarität. Mit einem Dekret vom 20.04.71 wird ein viel diskutiertes Verbot der Nachtarbeit für Bäcker:innen verkündet. Viele Bäcker:innen lehnen dies jedoch ab. Sie sind den Tagesrhythmus gewohnt und befürchten dafür, tags um so härter schuften zu müssen.

Von der Kommune werden Wissenschaftler:innen, und Künstler:innen in besonderem Maß unterstützt. In der Kommission der Künstler:innen sind Maler:innen, Bildhauer:innen und Architekt:innen organisiert. Sie setzen beispielsweise Mitte April um, dass Museen für das Volk und Gärten für Kinder kostenlos geöffnet werden.

DIE KOMMUNE-BEWEGUNG IN FRANKREICH

Die Bewegung, welche zur Revolution und Bildung der Pariser Kommune anwuchs, war nicht nur auf die französische Hauptstadt beschränkt. Bereits im September 1870 kam es zu einem Kommune-Aufstand im Industriestandort Lyon, als dessen prominenteste Vertreter der russische Revolutionär Bakunin und der IAA-nahe, später (zeitweilige) Kommandant der Pariser Nationalgarde während der Kommune, Cluseret gelten.¹⁸ Während der Erhebung in Paris zeigten sich in Lyon, Toulouse, Marseille, Saint-Étienne, Narbonne, Limoges und Bordeaux vergleichbare Bewegungen. Bis zum 17. April 1871 konnten die Konterrevolutionäre auch den letzten Versuch in Bordeaux niederschlagen.¹⁹ Das Scheitern dieser weiteren Versuche ist neben den spezifischen, lokalen Bedingungen auch in Verbindung zu den Problemen der Pariser Revolutionär:innen zu betrachten. Heldenhafte Aktionen, aber unzureichende Organisation, unabgeschlossene Debatten in grundsätzlichen Fragen innerhalb der revolutionären Bewegung und Isolation von anderen Aufständen haben auch die Arbeiter:innen der betreffenden Städte beschäftigt. Von allen diesen Revolutionen bietet die Pariser Kommune das reichste Anschauungsmaterial, die kommunardische Bewegung in Frankreichs Provinzen ist aber ebenso Ausdruck der Krise des Bürgertums jener Zeit, der Kampfbereitschaft der proletarischen Klasse und Teil unserer Geschichte, von der uns die herrschende Klasse lieber nichts erzählen möchte.

„Außenpolitisch“, das heißt über die Grenzen von Paris hinaus, sehen zumindest die Blanquist:innen die Pariser Kommune als Mittel zur Eroberung der Macht im ganzen Land. Für die Zukunft Frankreichs entwickelt der proudhonistische Flügel der Kommune die Vision einer Abkehr vom Zentralstaat hin zu einer Föderation autonomer Städte.

4.5 Die ökonomische Situation der Kommune

Eines der drängendsten Probleme der Kommune besteht darin, dass am 18. März viele Unternehmer die Stadt Richtung Versailles verlassen haben. Ihre Geschäftsführer sind angewiesen, die Produktion zu desorganisieren und die Kommune zu sabotieren. Das wirkt sich zum einen darin aus, dass sich die ohnehin schon schlechte Versorgungslage weiter verschlimmert und zum anderen darin, dass noch mehr Arbeiter:innen ohne Einkommen da stehen. Um dieser Problematik Herr zu werden, wird eine neue Kommission eingesetzt, die die Übernahme der Betriebe von geflohenen Kapitalisten durch eine „kooperative Assoziation der ArbeiterInnen“ organisiert. Am 16.04.1871 ergeht ein entsprechendes Dekret, das Arbeiter:innen auffordert, verlassene Werkstätten und Fabriken unter Eigenregie weiter zu führen.

Die notwendigsten Güter wie Lebensmittel, Kleidung, militärische Gerätschaften und Munition werden zum Teil in provisorisch eingerichteten, von der Kommune organisierten Werkstätten hergestellt. Neue Produktionsstätten werden in öffentlichen und beschlagnahmten Gebäuden eingerichtet. Das sozialistische Experiment, kollektive und selbstbestimmte Produktionsgenossenschaften aufzubauen, in denen die Arbeiter:innen das Sagen haben, in denen im Sinne der Kommune produziert wird und in denen die Arbeit dem Joch des Kapitals entzogen wird, findet aber wirklich statt. In welchen genauen Umfang diese Neuorganisation der Arbeit das tatsächlich stattgefunden hat, ist bis heute nicht geklärt.

4.6 Organisation der Frauen der Kommune

Verbreitet ist die Annahme, die Pariser Kommune habe das Frauenwahlrecht eingeführt, doch das trifft nicht zu. Die Frauen der Kommune sind aktiv, nehmen Dinge in die Hand, organisieren, arbeiten, diskutieren und kämpfen, und spielen so eine entscheidende Rolle. Ihr Wahlrecht war jedoch in der zu einem entscheidenden Teil proudhonistisch geprägten Bewegung kaum ein Thema. Auch bei den Wahlen zur Kommune wird unter dem allgemeinen Wahlrecht ein reines Männerwahlrecht verstanden. Die Regierung der Kommune war rein männlich besetzt.

Zwar war die Kommune nicht bereit, Frauen das Wahlrecht zuzugestehen, d.h. sie hatten kein Stimmrecht, dennoch werden auf dem Gebiet der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen besonders bemerkenswerte Maßnahmen von geschichtlich bisher unbekanntem Ausmaß durchgesetzt. Für die starke Präsenz der Frauen in der Pariser Kommune gibt es zwei Hauptgründe:

- In der zweiten Hälfte der 1860er Jahre orientiert sich ein Teil der Arbeiter:innenbewegung weg vom streng antifeministischen Proudhonismus. Nachdem 1868 das Versammlungsverbot für Frauen gefallen war, werden viele Konferenzen, Vorträge und Veranstaltungen zur „Frauenfrage“ abgehalten. Viele Frauen politisieren sich dadurch, zumindest bei einem Teil der männlichen Genossen führt dies zu einer Sensibilisierung für das Thema der Gleichberechtigung.
- Die proudhonistisch geprägte Genossenschafts- und Kooperativenbewegung versuchte zunächst, Frauen aus den Zusammenhängen fernzuhalten. Viele Frauen gründeten aber eigene Zusammenhänge und spielten eine wichtige Rolle in den Kooperativen und Nachbarschaftshilfen, die im Belagerungszustand die Versorgung mit Lebensmitteln und Brennstoffen organisierten. In der Praxis zählt jede helfende Person, die Beschränkung der Frau auf bestimmte Rollen tritt dabei in den Hintergrund. Diese Organisationsansätze mit Frauen in wichtigen Positionen wurden oft zur Basis von politisch orientierten Zusammenschlüssen.

Zunächst spielen die Frauen in den Widerstandskomitees, die seit Kriegsbeginn in allen Stadtteilen gegründet werden, eine wichtige Rolle. Es gab auch etliche reine Frauenkomitees. In diesen Komitees werden Strategie und Taktik politischer Aktionen diskutiert und geplant. Das bekannteste und einflussreichste Widerstandskomitee war das von Montmartre um Louise Michel. Sie wurde zu einer der wichtigsten Wortführer:innen für die politische Einflussnahme von Frauen in der Kommune. Während der Belagerung durch die Preußen wird das ca. 160 Gruppen und Initiativen und 1800 Frauen vereinende „Comité des Femmes“ gegründet. Es verfügt über ein weit verzweigtes Netz und übernimmt sowohl praktische, als auch organisatorische Aufgaben und ermöglicht einen Zusammenschluss von politisch aktiven Frauen. Es ist auch nach der Revolution zunächst die größte Frauenorganisation der Pariser Kommune, doch kommt es hier schnell

zu Differenzen, u.a. darum, wie man die politische und praktische Arbeit möglichst effektiv gestalten kann.

4.6.1 Die Union des Femmes

Am 11.04.71 erscheint in den Pariser Zeitungen ein Appell an die Pariserinnen, den militärischen Kampf gegen die Versailler Truppen vorbehaltlos zu unterstützen und auch selbst zur Waffe zu greifen. „Und wenn wir auch keine Gewehre und keine Bajonette haben, so bleiben uns doch die Pflastersteine, um die Verräter zu zermalmen.“²⁰ Weiter wird dazu aufgerufen, Frauenkomitees in allen Vierteln zu gründen. Unterzeichnet ist der Aufruf u.A. von Elisabeth Dmitrieff und weiteren Pariser Arbeiterinnen.

Das ist der Startschuss für die „Union des Femmes pour la Défense de Paris et les Soins aux Blessés“²¹. Unter der Führung von Elisabeth Dmitrieff und Nathalie Lemel entsteht innerhalb von 2 Wochen eine zentralistisch organisierte, feministische Massenorganisation. Dmitrieff schreibt von Versammlungen der Union mit 3 bis 4000 Frauen, zu einem sehr überwiegenden Teil Arbeiterinnen. „Viele Frauen hatten von Anfang an die Bedeutung der Diktatur des Proletariats für ihre politische und soziale Emanzipation erkannt.“²²

Die Union erhebt den Anspruch, die Alleinvertreterin für die Interessen der Frauen der Kommune zu sein. Laut Statut ist jedes Mitglied automatisch Mit-

glied der IAA. Obwohl die enge Bindung an die IAA von einigen Frauen kritisch beurteilt wird, wechseln viele von ihnen aus dem Comité zur Union. Die Union ruft die Verantwortlichen der Kommune dazu auf, den Forderungen der gesamten Bevölkerung, auch der Frauen nachzukommen. Die Unterscheidung in Frauen und Männer diene nur dem Interesse der (bisher) herrschenden Klassen. Wichtige Forderungen der Union sind das Recht auf Arbeit auch für Frauen durchzusetzen sowie das Recht auf gleichen Lohn. Die Union fordert außerdem von der Kommune-Regierung für jedes Viertel einen Versammlungsraum für die Frauenkomitees sowie Geld für den Druck und die Verbreitung von Flugblättern und Propagandamaterial. Sie entwickelt schnell eine rege Tätigkeit. Vom 11.04. bis zum 14.05.1871 werden 24 öffentliche Veranstaltungen durchgeführt.

In der Praxis organisiert die Union Ambulanzen und Sanitätsdienste für die Kämpfer:innen und die Frauen bauen Barrikaden für die Verteidigung der Stadt. In ihren Büros werden Freiwillige registriert und eingeteilt, es wird versucht, Waffen, Lebensmittel und Petroleum zu beschaffen. Um all diese Aufgaben bewältigen zu können, ist die Union straff organisiert, Mitglieder verfügen über entsprechende Ausweiskarten, es gibt feste Bürozeiten und offizielle Beauftragte für verschiedene Aufgaben und Themenfelder.

ELISABETH DMITRIEFF (1850-1918)

Dmitrieff [auch: Elisaweta Dimitjewa] stammt aus gutem Hause in Russland, wo sie sich politisiert. 1869 kommt sie mit 19 Jahren nach Westeuropa. Sie spricht russisch, englisch, deutsch und französisch. In Genf trifft sie auf eine große Gruppe politisch aktiver Exilant:innen aus Russland - u.a. auf Bakunin, gegen den sie sich jedoch bald positioniert - und beteiligt sich hier im März '70 an der Gründung der russischen Sektion der Internationale. Als Abgesandte dieser Sektion reist sie Ende 1870 nach London und trifft dort auf Karl Marx, nimmt an Veranstaltungen der IAA und an Sitzungen deren Generalrats teil. Unmittelbar nach der Ausrufung der Kommune wird sie als offizielle Repräsentantin des Generalrats der IAA entsandt und sitzt schon im nächsten Zug nach Paris. Nach ihrer Ankunft kritisiert sie leidenschaftlich, dass nicht mehr Mitglieder des Generalrats nach Paris kommen und sich aktiv am Kampf beteiligen. Sie steht in engem Austausch mit Marx und berichtet ihm von den neuesten Entwicklungen. Eines ihrer Ziele vor Ort ist es, die Frauen der Kommune zu organisieren. Sie tritt zunächst dem Comité des Femmes bei, und ist später maßgeblich an der zentralistischen Union des Femmes beteiligt. Sie gilt als eine der wenigen Anhänger:innen der marxistischen Strömung, die in der Kommune aktiv sind. Sie ist keine große Theoretikerin, aber eine begnadete Agitatorin. Unter ihrer Leitung stellen sich in allen Teilen des revolutionären Paris Frauenkomitees auf, denen beim Aufbau des proletarischen Staates wichtige Aufgaben zukommen. An der Spitze eines Frauenbataillons kämpft sie heldenhaft bis zur Niederwerfung der Kommune.

Nach der Niederschlagung der Commune geht sie zunächst völlig resigniert wieder in die Schweiz. Ende 1871 kehrt sie nach Russland zurück, wo sie sich nicht mehr wesentlich politisch engagiert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Union ist die (Re-)Organisation und Einteilung von Arbeitseinsätzen und Erwerbstätigkeit der Frauen. Dies gilt für Berufszweige, in denen überwiegend Frauen beschäftigt sind. Die Frauen können sich bei der Union einschreiben und werden entsprechend ihrer Kenntnisse in kollektiv organisierten Fabriken und Werkstätten eingesetzt. Mindestens 3000 Frauen bekommen neue Jobs in der Produktion von Patronen, in der Herstellung von Sandsäcken zum Barrikadenbau und in der Produktion von einfachen Uniformen. Diese Arbeitsplätze entstehen in neugegründeten Kooperativen und in von den ehemaligen Besitzern verlassenen Werkstätten, die nun unter Eigenregie der Arbeiter:innen weitergeführt werden. Es entstehen auch Kooperativen, die ausschließlich von Frauen geführt und betrieben werden. Dmitrieff fordert die Kommuneregierung auf, der Union die komplette militärische Ausrüstung der Nationalgarde anzuvertrauen und die entsprechenden Geldmittel und Produktionsstätten zur Verfügung zu stellen. Sie setzt durch, dass in den Betrieben, die für die Kommune produzieren ausreichende Löhne bezahlt und akzeptable Arbeitsbedingungen garantiert werden. Die Kommune soll durch den Aufbau entsprechender Betriebe unabhängig von aufwendigen

Importen sowie den verbliebenen kapitalistischen Unternehmen werden, die die Löhne drücken und versuchen, die Kooperativen durch Dumpingpreise als unrentabel darzustellen.

Im Aufbau einer mächtigen Frauenorganisation sieht Dmitrieff Ihren Beitrag zur Schaffung einer an Marx orientierten sozialistischen Gesellschaftsstruktur. Sie fungiert als Vermittlerin zwischen den Interessen der Mehrheit der Frauen und der revolutionären Führung. Die Anliegen der Frauen finden in der rein männlich besetzten Kommuneregierung mitunter zu wenig Beachtung. Dmitrieff fordert, agitiert und diskutiert mit der Führung, stellt sich aber nie gegen sie. Wie schwierig die Durchsetzung ihrer Forderungen auch ist – eine Schwächung gegenüber dem äußeren Feind will sie nicht hervorrufen. Sie konzipiert eine straffe Organisation der Massen, die durch Kampfgeist, revolutionäre Klarheit und vielfältige Praxis unter den verschiedenen Frauenorganisationen hervorsteht und die durch ihre Effizienz von der sozialistischen Gesellschaftsformation überzeugt. Dmitrieff fordert von der Führung vehement und kontinuierlich spürbare Verbesserungen für die Frauen ein, weil sie will, dass noch mehr Frauen vom Sozialismus überzeugt werden und seinen Aufbau unterstützen. Wenn Frauen erleben,



NATHALIE LEMEL (1827-1921)

Lemel wächst in der Bretagne auf und absolviert dort eine Ausbildung zur Buchbinderin. In den frühen 1860ern kommt sie auf der Suche nach Arbeit nach Paris. Dort ist die Feministin mit der Not und der Armut der Arbeiter:innenklasse konfrontiert und wendet sich so dem Sozialismus zu. 1864 beteiligt sie sich an einem Streik der Buchbinder:innen unter der Führung von Eugène Varlin. Sie organisiert Veranstaltungen und liest in Werkstätten während der Arbeit aus Zeitungen der Gewerkschaften vor. Lemel wird in das Streikkomitee und als Vertrauensperson gewählt, Positionen, die für eine Frau zu jener Zeit absolut unüblich sind. Entschlossenheit und Organisationstalent zeichnen sie aus. 1865 tritt sie der IAA bei und setzt sich auch dort für die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit ein.

An der Kommune ist Lemel²³ aktiv beteiligt. Sie wird als unbeugsame und konsequente Revolutionärin in das Zentralkomitee der Union des Femmes gewählt. Während der Kämpfe versorgt sie Verletzte und kämpft auf den Barrikaden in der Nähe der Place Blanche. Nach der Niederlage wird sie zur Deportation nach Neukaledonien verurteilt. Einem von Freund:innen an die Justiz gestellten Gnadengesuch verweigert sie sich. In die Verbannung gelangt sie mit dem selben Geleitzug wie Louise Michel. Zeitweise teilen sie sich eine Zelle. 1879 kehrt sie nach Frankreich zurück. Sie ist vereinzelt publizistisch tätig und stirbt 1921 in Armut. In Paris ist ein Platz nach Nathalie Lemel benannt, der anlässlich des Internationalen Frauentages 2007 offiziell eingeweiht wurde.

welchen konkreten Nutzen sie vom Sozialismus haben, dann werden Sie ihn unterstützen.

Die Frauen finden in der Union des Femmes gute Arbeitsplätze und auch von der Säkularisierung der Bildung sowie von medizinischen Einrichtungen können viele Frauen ganz konkret profitieren. In den zahlreichen besetzten und zweckentfremdeten Kirchen versammelten sich viele Frauengruppen. So bestimmt das Sein das Bewusstsein.

4.6.2 Das Widerstandskomitee Montmartre

Einige bekannte Sozialistinnen und Feministinnen schlossen sich jedoch der Union bewusst nicht an, so zum Beispiel Louise Michel und André Léo. Sie organisieren sich im bereits erwähnten Widerstandskomitee von Montmartre. Teilweise sind sie auch in der IAA organisiert, wie z.B. Léo. Zwischen der Union und dem Komitee gibt es deutliche Differenzen. Léo, Michel und Ihre Genossinnen, die in Form von Debatten, Propaganda, Organisationsaufbau jahrelange Vorarbeit geleistet hatten, finden die frisch zugezogene Dmitrieff anmaßend, ebenso wie den Alleinvertretungsanspruch der Union. Die zentralisierte Struktur und straffe Organisation der Union kritisieren sie als „monolithisch-autoritär“. Zu Maßnahmen der Kommune wie z.B. der Pressezen-

sur für konterrevolutionäre Blätter teilen sich hier die Meinungen. Während Léo die Zensur als „autoritäre Maßnahme“ ablehnt, sieht Michel den Sinn der Maßnahme. Die Fraktionierung unter den Frauen verläuft nahezu analog zu einer Fraktionierung in der (männlichen) Führung der Kommune. Auch hier gibt es eine eher zentralistisch orientierte und eine libertär orientierte Fraktion. Die zentralistische Fraktion hält die Mehrheit.

Das Komitee hat ähnliche Tätigkeitsfelder wie die Union: es baut kooperative Werkstätten auf, organisiert Ambulanzen, koordiniert Hilfen für die Familien von Nationalgardisten und Gefallenen. Einen weiteren Schwerpunkt legt das Komitee auf die Neuorganisation des Bildungs- und Erziehungswesens. Auf diesem Sektor ist die Union wenig aktiv. Die Frauen des Komitees wissen, dass die Gesellschaft von Grund auf geändert werden muss um tief eingeschliffene Denk- und Verhaltensmuster sowie Geschlechterrollen aufzubrechen. Léo und andere aus dem Komitee gehören der Erziehungskommission der Kommune an, wo Beschlüsse zur Verbesserung der Mädchenschulen und zur gleichen Entlohnung für Lehrerinnen und Lehrer umgesetzt werden.

Die Differenzen spielen jedoch in der Praxis eine nebeneordnete Rolle. Die gemeinsamen Ziele und der gemeinsame Kampf stehen im Vordergrund und die praktische Arbeit wird durch unterschiedliche Herangehensweisen nicht gelähmt.



ANDRÉ LÉO (1824 - 1900)

Zur Zeit der Kommune ist Léo eine bekannte Journalistin und fortschrittliche Kommentatorin der politischen Entwicklung. Sie ist Mitte 40 und alleinerziehend und ist bereits seit Mitte der 60er Jahre in der feministischen Bewegung aktiv. Sie tritt um 1870 der IAA bei, denn sie war zu der Erkenntnis gelangt, dass der liberal-republikanische Feminismus die ökonomische Benachteiligung der Frau zu wenig im Fokus habe. Léo will im Rahmen der Internationale Feminismus und Sozialismus zusammenbringen und hebt sich scharf von der Position der Anhänger Proudhons ab. Sie wird eine prominente Unterstützerin der Kommune. Innerhalb der Kommune organisiert sie eine solidarische Opposition. Vehement und lautstark kritisiert sie Personalentscheidungen und Maßnahmen der Führung der Kommune. Dmitrieff hat kein Verständnis für die von Léo öffentlich geäußerte Kritik und bezeichnet sie dafür als Verräterin. Aber auch Léo verteidigt die revolutionären Errungenschaften der Kommune im Barrikadenkampf. Nach der Niederschlagung der Kommune gelingt es ihr, in die Schweiz zu flüchten. Im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Fraktionen der IAA wird sie aus der Organisation als Spalterin ausgeschlossen.

4.6.3 Die Beteiligung der Frauen an der Verteidigung der Kommune

Unzählige Frauen waren indirekt und direkt an den Kämpfen zur Verteidigung von Paris gegen die Truppen der Reaktion beteiligt. Zunächst engagierten sich viele an der Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und an der Versorgung der Verwundeten.

„Gesetzlichen“, d.h. verheirateten sowie „Illegitimen“, also unverheirateten Frauen von gefallenen Kommune-kämpfern wird – im To-

desfall - eine Pension von 600 Franc zugesprochen, ebenso für eheliche und uneheliche Kinder. Das ist eine wesentliche Neuerung, doch das Leben als Kriegerwitwe reicht vielen Frauen nicht. Aus einem Aufruf der Union der Femmes: „Alle vereint und entschlossen, gewachsen und abgeklärt durch die Leiden, die soziale Krisen mit sich bringen, tief überzeugt davon, daß die Kommune als Repräsen-

tantin der internationalen und revolutionären Prinzipien des Volkes die Keime der sozialen Revolution in sich trägt, werden die Frauen von Paris Frankreich und der ganzen Welt beweisen – auf den Barrikaden von Paris, wenn die Reaktion die Tore stürmt – dass auch sie im Moment der höchsten Gefahr bereit sein werden, wie ihre Brüder, ihr Blut und ihr Leben zu geben für die Verteidigung und den Tri-



LOUISE MICHEL (1830 -1905)

Schon in ihrer Kindheit erlebt Louise Michel die Not der bäuerlichen Bevölkerung, aber auch Solidarität und Verbundenheit und entwickelt daraus in ihrer Jugend einen Klassenstandpunkt. Sie durchläuft zunächst eine Ausbildung zur Lehrerin, erhält aber keine Anstellung im öffentlichen Schuldienst, da sie sich weigert einen Eid auf Napoleon III. zu schwören. Sie kommt nach Paris und engagiert sich im linken Flügel der feministischen Bewegung. Die proudhonistische Fraktion der Arbeiter:innenbewegung stößt sie aufgrund der krass frauenfeindlichen Position ab, sie sympathisiert mit dem frühkommunistischen Agitator Blanqui. 1853 wird schließlich sie von einem privaten Institut angestellt. Dort schafft sie als erstes das Morgengebet ab. Das scheint ihr allerdings nicht geschadet zu haben, 1866 übernimmt sie die Leitung des Instituts.

Am 18.03.1871, zur Geburtsstunde der Kommune, ist Michel mit ihren Genoss:innen vom Widerstandskomitee Montmartre zugegen. Sie gilt als eine der bekanntesten Chronistinnen der Kommune. Zur Zeit der Kommune ist sie allerdings noch nicht so bekannt wie später, nachdem sie ihre Berichte über diese Zeit veröffentlicht. Sie ist eine der Leiter:innen der Widerstandskomitees von Montmartre, ist als Organisatorin, Agitatorin, Publizistin, Sanitäterin und Barrikadenkämpferin tätig. „Sie war weniger stringent im Denken, als vielmehr eine Aktionistin der das Handeln näher lag als die Theorie.“²⁴ Die bürgerliche Presse hasst sie und gibt ihr den Beinamen der „roten Wölfin“. Durch einen Zufall überlebt sie den Barrikadenkampf und kann zunächst entkommen. Als die Konterrevolutionäre ihre Mutter als Geisel nehmen, können diese damit erreichen, dass sie sich der bürgerlichen Justiz stellt.

Im Dezember wird sie vor Gericht gestellt. Im Prozess verteidigt sie die Kommune und gibt zu, mit der Waffe in der Hand gekämpft zu haben. Das Gericht sieht davon ab, sie zum Tode zu verurteilen, da es befürchtet, sie so zur Märtyrerin zu machen. Sie wird zu lebenslanger Verbannung verurteilt. Nach 20 Monaten im Kerker wird sie nach Neukaledonien verschifft. Dort erforscht sie die Natur und sucht Kontakt zu den einheimischen „Kanak“, deren Sprache sie lernt. 1878 unterstützt sie propagandistisch deren Aufstand gegen die französische Kolonialherrschaft. Später unterrichtet sie an einer Schule für die Kinder der Deportierten, am Wochenende gibt sie für die Einheimischen Unterricht.

Nach der Amnestie von 1880 kehrt sie als Anarchistin zurück nach Paris. Am 23.06.83 wird sie in einem absurden Prozess, der Vorwurf lautet: Aufruf zur Plünderung von Bäckereien, erneut zu einer Haftstrafe von 6 Jahren verurteilt. Im Mai 1885 sollte sie begnadigt werden, wies das jedoch zurück. 1886 schreibt sie ihre Memoiren.

Am 22.01.1888 wird sie nach einem Vortrag von einem royalistischen Katholiken angegriffen und durch zwei Schüsse am Kopf schwer verletzt. Sie überlebt den Anschlag. 1890 wird sie wegen aufrührerischer Reden für „geistesgestört“ erklärt und vorübergehend in einer „Nervenheilanstalt“ festgehalten. Sie kommt wieder frei und veröffentlicht 1895 einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse der Kommune.

An ihrer Beerdigung am 09.01.1905 in Marseille geben ihr 120.000 Menschen das letzte Geleit. Zeitlebens setzt sie sich neben ihrem Engagement für eine klassenlose Gesellschaft auch gegen Tierquälerei ein.

umph der Kommune, und das heißt, des Volkes!“²⁵ Ca. 10.000 Frauen folgen diesem Aufruf und beteiligen sich als Soldatinnen der Kommune an den Kämpfen – „wie Löwinnen“²⁶ – und mit jedem Gefallenen und jeder Gefallenen werden es mehr Frauen, die selbst zu Pflasterstein und Gewehr greifen. Die beiden oben skizzierten Fraktionen kämpfen gegen die einfallenden Versailler Truppen Schulter an Schulter auf den Barrikaden von Paris.

4.7 Vorbereitungen der Konterrevolution zum Sturz der Pariser Kommune

„Der erste Versuch der Sklavenhalterverschwörung zur Unterwerfung von Paris, wonach die Preußen es besetzen sollten, scheiterte an Bismarcks Weigerung. Der zweite Versuch, am 18. März, endigte mit der Niederlage der Armee und der Flucht der Regierung nach Versailles, wohin ihr die gesamte Verwaltungsmaschinerie folgen musste. Durch Vorspiegelung von Friedensverhandlungen mit Paris gewann Thiers jetzt die Zeit, den Krieg gegen Paris vorzubereiten.“²⁷

Zunächst ist die Stadtverwaltung nach ihrer Flucht nach Versailles desorientiert und die Armee – angesichts ihrer zahlenmäßigen Schwäche – vollkommen resigniert. Doch schon ab dem 27.03.1871 beginnen sie, sich militärisch zu reorganisieren und neue Truppen aufzustellen.

Die Beziehungen Thiers zu den Provinzen sind geschwächt. Er entwickelt daraufhin ein Doppeltaktik: Einerseits sucht er die Kooperation mit der Preußischen Besatzungsmacht um daraus militärische Vorteile zu ziehen, andererseits gibt er vor, sich mit der Kommune versöhnen zu wollen. Er erwirkt dadurch eine Verbesserung der Beziehungen zu den Provinzen. Er versucht, die Mittelklassen in Paris zu gewinnen und er gibt den Republikanern in der Nationalversammlung die Möglichkeit, ihren Verrat mit ihrem Glauben an ihn zu begründen.

Thiers schickt Jules Favre, den „Außenminister“ der Versailler und den Fabrikanten und „Finanzminis-

ter“ der Versailler Pövyer-Quetier als Bevollmächtigte für einen endgültigen Friedensschluss mit den Preußen nach Frankfurt a.M.. Auch Bismarck will die Kommune schnell erledigt sehen, er befürchtet, dass es durch ein erfolgreiches Vorbild in den deutschen Gebieten zu ähnlichen Aufständen kommen könnte. Die Versailler erhalten von ihm die Zusage, dass für den Kampf gegen Paris bonapartistische Kriegsgefangene genutzt werden können. Die Soldaten, die Bismarck freilässt sind im vergangenen Herbst in Gefangenschaft geraten und wurden von der seitdem entstehenden revolutionären Gärung bislang noch nicht erfasst.

Am 10.05. schließt die Versailler Regierung einen endgültigen Friedensvertrag mit den Preußen. Bismarck gestattet umgehend – entgegen den Vereinbarungen des Friedensvertrags – dass die Truppen der Versailler zur Niederschlagung der Kommune von 40.000 auf 120.000 Mann aufgestockt werden dürfen. Er verzichtet zudem darauf, durchzusetzen, dass die verbleibenden französischen Regierungstruppen hinter die Loire – und damit weit ab von Paris – verlegt werden. Er gibt außerdem die Zusage, dass für die Einkesselung und Bekämpfung des revolutionären Paris mit einer aktiven Unterstützung preußischer Truppen zu rechnen ist. Eine erste Ratenzahlung der Kriegsentschädigung wird bis zur Niederwerfung der Kommune ausgesetzt. Die französische und die deutsche Bourgeoisie – bis vor kurzem erbitterte Kriegsgegner – arbeiten ganz prächtig zusammen gegen das revolutionäre Proletariat von Paris.

Neben den Kriegsgefangenen werden in Versailles neue Rekruten vom Land sowie Offiziere, die mit der Monarchie sympathisieren, zusammengezogen. Die gewählten Vertreter der Kommune sind ihrer Sache heldenhaft ergeben, ihnen fehlt jedoch das politische Verständnis dafür, wie sie auf die Kräfte reagieren sollen, die sich gegen sie zusammenschließen²⁸.

1) Die bürgerliche Geschichtsschreibung bezeichnet die Kanonen als „aus den Beständen der Armee gestohlen“.

2) Prosper-Olivier Lissagaray (1838-1901): französischer Journalist und Kommunist, nach der Kommune lebt er im Londoner Exil im Haus der Familie Marx.

3) Lissagaray, Prosper-Olivier: „Die Geschichte der Kommune von 1871“, Nachdruck von 1891, Hannover 1966, S. 74, zitiert nach Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? – Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 202;

4) In wenigen Quellen wird berichtet, die Generale seien im Gerangel getötet worden, mehrheitlich wird jedoch von einer geordneten Hinrichtung am Nachmittag des selben Tages ausgegangen.

5) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 142.

6) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 141.

7) Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? – Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 202.

8) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 330.

9) zitiert nach: Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 217.

10) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 142.

11) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 340f.

12) Arthur Arnould, Mitglied der Kommune, zitiert nach: Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 218.

13) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 622.

14) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 622.

15) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 339.

16) Die Anhäufung mehrerer Ämter des öffentlichen Dienstes bei einer Person im selben Zeitraum.

17) Wichtige Akteur:innen der Kommune werden in einem gesonderten Kapitel vorgestellt.

18) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 229.

19) Vgl. Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991, S. 249.

20) zitiert nach Schrapp, Antje: Die „Union des Femmes“ unter www.antjeschrap.de

21) Frauenunion für die Verteidigung von Paris und die Pflege der Verwundeten

22) Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 219.

23) Von ihr mitunterzeichnete Aufrufe aus der Zeit der Kommune tragen mitunter die alternative Schreibweise ihres Namens Le Mel.

24) Essig-Gutschmidt, Jörn: Vorwort, in: Louise Michel: Memoiren – Erinnerungen einer Kommunistin, Unrast-Verlag, Münster 2017.

25) zitiert nach Schrapp, Antje: Die „Union des Femmes“ unter www.antjeschrap.de

26) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020.

27) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeitersoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 350.

28) Vgl. Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? – Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 204.



Widerstandsarchitektur aus Pflastersteinen – Barrikade vor der Rue de la Paix am 1. Mai 1871

5. DIE SCHLACHT UM DAS REVOLUTIONÄRE PARIS

Die Kommunard:innen haben nur wenig Zeit, Maßnahmen zum Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung zu ersinnen und umzusetzen. Die Wirkkraft der Maßnahmen ist von vorneherein durch den Belagerungszustand und die schon bald aufflammenden Kämpfe gegen die konterrevolutionären Truppen der Versailler Regierung beschränkt. Unmittelbar nach ihrer Flucht aus dem revolutionären Paris waren die Versailler auf die Einschließung und Beobachtung der Kommune beschränkt. Anfang April werden jedoch von den Preußen die ersten Kriegsgefangenen entlassen. Thiers nutzt die Gelegenheit und baut in Windeseile ein stetig wachsendes Heer auf, während sich die Kommunard:innen schwer damit tun, die Kampfkraft der Nationalgarde zu steigern. Unter den entlassenen Kriegsgefangenen befindet sich auch Marschall Mac Mahon, der zum Oberbefehlshaber der Versailler Truppen ernannt wird. Unter seinen Befehl stehen zunächst ca. 65.000 Mann.

5.1 Der Beginn der Kämpfe – Ausgeglichenes Kräfteverhältnis

Am 02.04.1871 beginnen mit einem Überfall der Versailler Truppen auf 2 Bataillone der Verteidigungskräfte des revolutionären Paris an der Brücke von Neuilly die Kämpfe. Der Bürgerkrieg setzt ein. Die Kommune ruft am 03.04. – jetzt endlich – zu einem bewaffneten Spaziergang nach Versailles. Dort soll die Nationalversammlung gesprengt und die bürgerliche Regierung verhaftet werden. Das geschieht allerdings ohne Plan, ohne militärische Vorbereitung und ohne den Einsatz schwerer Waffen. Der Spaziergang wird zusammengeschossen, die gefangen genommenen Kommunard:innen werden massakriert. Das bedeutet eine verspielte Gelegenheit, den Gegner zu schlagen und einen unnötigen Sieg für die immer noch schwachen Versailler Truppen.

Am 07.04. entbrennt eine erbitterte Schlacht im Vorort Neuilly. Louise Michel schildert die Folgen eines

Granatentreffers: „An der von Granaten schwer beschädigten Barrikade von Neuilly gab es entsetzliche Verwundungen: Männern wurden die Arme bis auf den Rücken heruntergerissen, die Schulterblätter lagen blank, andere hatten die Brust durchsiebt, wieder andere keine Kiefer mehr. Sie wurden ohne Hoffnung verbunden. Wenn ihnen ihre Stimme geblieben war, riefen sie „Vive la Commune!“, bevor sie starben. Ich habe nie so grauenhafte Verletzungen wie diese gesehen.“¹ Letztendlich erobern die Versailler einen Seine-Übergang bei Neuilly.

Bereits am 08.04. richtet die Kommune eine Barrikaden-Kommission ein, die die Verteidigung der Viertel organisieren soll, für den Fall, dass die Verteidigungsanlagen der Stadt nicht gehalten werden können.

Ein ständiges Bombardement der Stadt setzt wieder ein. Marx berichtet davon: „Paris wurde fortwährend bombardiert, und zwar von den selben Leuten, die das Bombardement derselben Stadt durch die Preußen als eine Heiligtumsschändung gebrandmarkt hatten“². Doch die Bombardierung und fortwährende Versuche der Versailler, in die Stadt einzudringen können die Moral des Volkes nicht brechen. Am 12.04.71 kann ein mächtiger Versuch der Regierungstruppen, in das südliche Paris einzubrechen von dem revolutionären General Émile Eudes und seinen Truppen verhindert werden. Die Verteidigungsanlagen können gehalten werden. Am selben Tag schreibt Marx enthusiastisch an Kugelmann über die Erhebung der Kommune: „(...) welche historische Initiative, welche Aufopferungsfähigkeit in diesen Pariser! Nach sechsmonatiger Aushungerung und Verruinerung durch inneren Verrat noch mehr als durch den auswärtigen Feind, erheben sie sich, unter preußischen Bajonetten, als ob nie ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich existiert habe und der Feind nicht noch vor den Toren von Paris stehe. Die Geschichte hat kein ähnliches Beispiel ähnlicher Größe! Wenn sie unterliegen, so ist nichts daran Schuld als ihre Gutmütigkeit ... Wie dem auch sei, diese jetzige Erhebung von Paris – wenn auch unterliegend vor den Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden der alten Gesellschaft – ist die glorreichste Tat unserer Partei seit der Pariser Juniinsurrektion.“³

Zunächst besteht ein relativ ausgeglichenes Kräfteverhältnis zwischen den Aggressoren und den Verteidiger:innen, das sich erst ändert, als die Preußen Kriegsgefangene im großen Stil freilassen und damit die Versailler Truppen verstärken. Mac Mahon kann in Kooperation mit den Preußen eine große Streitmacht aufbauen. Ihm stehen inzwischen 170.000 Mann mit berufsmäßiger militärischer Routine zur Verfügung. Ab dem 13.04.1871 ist Paris erneut

komplett eingekesselt, Lebensmitteltransporte werden wieder unterbunden. Die Versailler Truppen, die in der zweiten Aprilhälfte personell und materiell überlegen werden, starten am 17.04. eine großangelegte Offensive. Die Kommunard:innen ziehen sich auf das rechte Ufer der Seine zurück. Ein Versuch der Regierungstruppen, die Seine bei Clichy zu überqueren kann am 21.04. zurückgeschlagen werden.

5.2 Die Versailler Truppen gewinnen die Oberhand

Auf der Seite der Kommune kämpfen hingegen kaum Berufssoldaten, insbesondere in gehobenen militärischen Rängen. Einige Matrosen und Seeleute, einige hundert türkische Kämpfer, die nach der Besetzung von Algerien in die französische Armee aufgenommen wurden und einige Inder haben sich auf die Seite der Kommune geschlagen. Aber lediglich einige handvoll der Kämpfer und Strategen können auf fundierte militärische Kenntnisse zurückgreifen. Dombrowski, der über militärisches Fachwissen verfügt wird zum Oberbefehlshaber der Kämpfer:innen der Kommune. Angesichts der bedrohlichen militärischen Lage wird am 01.05.1871 der „Öffentliche Wohlfahrtsausschuss“ der Kommune aufgestellt. Er ist mit starken Vollmachten ausgestattet. Die Pressefreiheit wird aufgehoben, etliche konterrevolutionäre Zeitungen werden verboten.

Agenten und Spitzel im Dienste der alten Mächte versuchen nach wie vor, die Kommune von Innen zu zersetzen. Es gibt unter dem Führungspersonal eine hohe Fluktuation, was es Spitzeln zusätzlich vereinfacht, Zwietracht zu stiften und das gegenseitige Misstrauen zu steigern. So sollen z.B. durch Falschinformationen Unstimmigkeiten zwischen der Kommuneregierung und dem Zentralkomitee der Nationalgarde geschürt werden. 34 Spitzel stellen sich ungeschickt an und werden enttarnt. Die meisten werden hingerichtet, die Zeit der Barmherzigkeit ist vorüber. Auch vor Bestechungsversuchen schrecken die Versailler nicht zurück. Dombrowski bekommt für das Öffnen der Stadttore 1,5 Millionen Francs angeboten, was dieser sofort ablehnt und den Bestechungsversuch öffentlich macht.

Die anfängliche Doppelzüngigkeit von Thiers wird von brutalen Drohungen abgelöst, als er sich im Vorteil sieht. Nach einem Massaker an gefangenen Kommune-kämpfer:innen am 03.05.1871 bezeichnet er diese als „Lumpen, Diebe und Mörder“. Seine eigenen Truppen bezeichnet er als „die schönste Armee, die Frankreich jemals gesehen hat.“ Am 07.05. verlangt er per Ultimatum die Öffnung der Stadttore. Die Kommunard:innen gehen darauf selbstver-

ständig nicht ein. Am 11.05. wird das Stadthaus von Thiers beschlagnahmt und zerstört. Zwischen dem 08. und 16.05. fallen nach heftigen Kämpfen 3 wichtige Forts der Stadtverteidigung. Die ca. 200 befestigten Verteidigungsstellungen der Kommune werden mit Artillerieunterstützung nach und nach gestürmt, alle angetroffenen Überlebenden, selbst Kinder, werden ermordet.

Nachdem seit dem 05.04. Geiseln verhaftet werden um den täglichen Erschießungen von gefangenen KommuneKämpfer:innen Einhalt zu gebieten, dieser Entschluss jedoch zunächst nur sehr zögerlich umgesetzt wird, wird am 17.05.71 von der Kommune beschlossen, das „Geisel-Dekret“ sofort umzusetzen. Es ordnet an, dass die Tötung von revolutionären Kämpfer:innen durch eine dreifache Anzahl der verhafteten Geiseln zu vergelten sei. Laut Michel findet die Maßnahme zu „spät statt, als es unmöglich wurde, zuzusehen, wie gefangene Kommunarden abgeschlachtet werden...“⁴ Nachdem das von den Kommunard:innen vorgeschlagene Angebot eines Gefangenenaustauschs von Blanqui gegen den von der Kommune verhafteten Bischof Darboy durch Thiers abgelehnt wird, werden der Bischof und fünf weitere Geistliche hingerichtet. Ein Verhältnis von 1:3 wurde tatsächlich nicht annähernd

erreicht. Insgesamt werden rund 70 Polizisten und Geistliche als Geiseln hingerichtet, was in keinem Verhältnis zu den Opfern unter den Kommunard:innen steht.

Ab dem 17.05. intensivieren sich die Kämpfe in den Vorstädten. Durch Sabotage explodiert eine Patronenfabrik der Kommune.

5.3 Barrikadenkampf

Am 21.05.1871 findet die letzte Sitzung des Rates der Pariser Kommune statt. An diesem Tag gelingt es den Versaillern, mit 35.000 Mann durch das Tor von St. Cloud einzudringen, weitere Forts fallen. Dombrowski und seine Kämpfer:innen versuchen verzweifelt, die Verteidigung zu organisieren. Dombrowski selbst wird an diesem Tag tödlich getroffen. Durch den Einfall der Truppen werden die Strukturen der Kommune erheblich geschwächt. Von ihrer Führung werden alle Bürger:innen zum bewaffneten Widerstand aufgerufen, die militärische Organisation wird dezentralisiert und von der Verteidigung der Stadt und ihrer Festungsanlagen auf den Barrikadenkampf umorientiert. Michel kommentiert: „Bis zu diesem Zeitpunkt war die Armee der Kommune die Armee der Freiheit; sie würde zu jener der Verzweiflung werden.“⁵ Michel selbst schwankt zwischen hoffnungslosen Momenten und Einschätz-

„AN DIE ARBEIT ALSO, DAMIT PARIS BALD EINE FORMIDABLE FESTUNG WERDE...“⁶

Exkurs zu Chancen und Grenzen des Barrikadenkampfs von damals in Frankreich bis heute in Kurdistan

Der Barrikadenkampf der Kommune war die Kampfform, die sich in den Aufständen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert in verschiedenen europäischen Städten durchgesetzt hat. Schon in der Pariser Juni-Insurrektion 1848 wurde der Barrikadenkampf mit militärischen Fachkenntnissen organisiert und die Arbeiter:innenviertel von Paris zu taktisch durchdachten Festungen umgebaut – sie hielten ganze vier Tage gegen die militärische Übermacht der Regierungstruppen durch, scheiterten aber an einem Dauerbeschuss mit Kanonenkugeln, Granaten und Brandraketen, den es in diesem Ausmaßen im Straßenkampf noch nicht gegeben hatte.

Der Barrikadenkampf war trotz der Niederlage von 1848 auch für die Verteidigung der Kommune noch die Kampfform, auf die die Aufständischen einerseits aufgrund der bisherigen Erfahrungen zurückgegriffen haben, andererseits weil sie eben naheliegend war:

- Die Kommunard:innen wählten ein Kampffeld, in dem sie die Überhand hatten. In den Arbeiter:innenvierteln hatten sie die moralische Überlegenheit, weil sie umgeben von ihren Engsten und Gleichgesinnten waren, sich gegenseitig unterstützten und bestärkten. Außerdem war ihre besondere Ortskenntnis von Hinterhöfen, Häuserdurchbrüchen und Nebenstraßen ein großer taktischer Vorteil.
- Die Barrikaden selbst boten auch unerfahreneren Kämpfer:innen die Möglichkeit, sich an der Front zu beteiligen, sie hatten außerdem eine organisierende Funktion - hier sammelten sich die KämpferInnen, von hier wurde koordiniert – und nicht zuletzt entstanden in den Straßen teilweise eindrucksvolle Bauwerke, die für ein Eindringen aufwändig überwunden werden mussten. Ein takti-

zungen, in denen sie sich und andere dazu auffordert, standhaft zu bleiben und für die Kommune zu kämpfen, solange es möglich ist.

Ab dem 22.05.71 verteidigen die Kämpfer:innen in heldenhaftem Kampf die 582 errichteten Barrikaden gegen eine erdrückende Übermacht. Die Kommune verfügt zudem das Niederbrennen „verdächtiger Gebäude“. Während der heftigen Kämpfe fallen verschiedene Palais und Stadtschlösser, Ministerien, die Polizeipräfektur und der Justizpalast dem Feuer zu Opfer⁸.

Die Soldaten aus Versailles werden mit Lügen aufgehetzt und haben den Auftrag, hemmungslos zu morden: „Keine Gefangenen! Sollte sich in diesem Haufen ein ehrlicher Mann befinden, der wirklich gewaltsam mit hineingezogen wurde, werdet ihr es schon merken. Gewährt den braven Soldaten die Freiheit, ihre Kameraden zu rächen und in aller Öffentlichkeit und in der Raserei die Dinge zu tun, die sie kühlen Blutes morgen nicht mehr tun wollen!“⁹

Die Kommunard:innen verteidigen die Stadt Straße für Straße und Haus für Haus. Die Versailler Truppen erobern zunächst die wohlhabende Weststadt, dann das Zentrum der Stadt. Nach einer knappen Woche verschiebt sich das Kampfgeschehen in die Viertel der Arbeiter:innen, die Hochburgen der

Kommunard:innen, im Osten der Stadt. Nachdem am 23.05. die Hälfte der Stadt unter Kontrolle der Versailler ist und der Oberbefehlshaber der Kommune fällt, beginnt der Kampf um Montmartre: „Eines der dunkelsten Kapitel der Französischen Geschichte, geschrieben von den Soldaten Thiers“, mit dem Blut der Kommunekämpfer.“¹⁰ Nach dem Fall jeder Barrikade kommt es zu Hausdurchsuchungen und Blutbädern. „Wen der Versailler nur anblickt, der muss sterben. Wenn er ein Haus durchsucht, lässt er alles über die Klinge springen (...). Das Paris der Versailler hat kein zivilisiertes Aussehen mehr. Die Angst, der Zorn, die wilde tierische Dummheit ersticken jedes menschliche Gefühl (...). Das Leben der Bürger wiegt nicht schwerer als ein Haar. Eines Ausrufs, eines Wortes wegen wird man verhaftet und erschossen.“¹¹ Ebenfalls am 23.05. ergeht ein Aufruf an die Soldaten der Versailler Truppen, sich auf die Seite der Revolution zu stellen, da auch sie proletarischen Ursprungs seien.

Die Spione und Spitzel der Versailler Regierung sehen ihre Stunde nahen und steigern ihre Bemühungen zur inneren Zersetzung. Hinzu kommen Versuche der Beeinflussung durch ausländische Agenten. Der US-Amerikanische Botschafter Washburne, ein ausgesprochener Gegner der Kommu-

sches Prinzip war es, die Barrikaden an das Ende von Straßen zu bauen, um die Angreifer in der jeweiligen Straße von beiden Seiten aus den Häusern heraus anzugreifen, bevor sie überhaupt an die Barrikade gelangten. In die Außenmauern der Häuser wurden dafür teilweise sogar Schießscharten gebrochen. Die Barrikaden der Kommune, die teilweise ausgeklügelte Befestigungsanlagen waren, wurden mithilfe einer breiten Mobilisierung der Bevölkerung errichtet.

Eine Barrikadenkommission bestehend aus Ingenieuren der Nationalgarde, Mitgliedern des Kommune-rates und Vertretern aus den Stadtvierteln, hätte mit Barrikaden die Errichtung einer geschlossenen zweiten Verteidigungslinie auf den Weg bringen sollen. Das gelang nicht, weil es an Zeit, Arbeitskräften und einer richtigen Koordinierung dieser Arbeiten mangelte. Besondere Schwierigkeiten bereiteten aber auch die langgezogenen und geraden Boulevards und Avenues. Das war kein Zufall: Sie entstanden als Lehre der Herrschenden aus den Barrikadenkampf-Erfahrungen von 1848 unter Napoleon III. Unzählige kleine Gassen wurden in knapp 20-jähriger Arbeit beseitigt und wesentliche Teile der Stadt umgebaut, um Straßenkämpfe in Zukunft zu erschweren und den Einsatz von großen Geschützen in der Stadt zu ermöglichen.

In der militärischen Verteidigung der Kommune waren Barrikaden allerdings nur ein Aspekt. Die Verteidigung an den Befestigungsanlagen, die Artillerie, Kanonenboote und gepanzerte Züge mit Geschützen, die taktischen Vorstöße der revolutionären Truppen, mit denen die Versailler immer wieder zurückgeworfen werden konnten, waren ausschlaggebend für die Verteidigung von Paris. Engels, der das Militärwesen intensiv studierte und selbst Erfahrungen im Wehrdienst und in Aufständen und Gefechten während der Märzrevolution 1849 sammeln konnte, sah den klassischen Barrikadenkampf an sich nach den europäischen Ereignissen um 1848 nicht mehr als den Aspekt an, der in den Klassenkämpfen „die letzte Entscheidung gibt“. Die Schlagkraft der regulären Truppen, das Zerstörungspotenzial ihrer Waffen und die fehlende Flexibilität des Barrikadenkampfes, waren ausschlaggebend für die Annahme, dass Barrikaden nicht mehr das wesentliche Mittel des Aufstands der Zukunft sein

ne äußert seine Wünsche: „Alle, die der Kommune angehören, auch die die mit ihnen sympathisieren, werden erschossen.“¹² Er unterbreitet der Kommune am 24.05. ein angebliches Vermittlungsangebot Preußens, die Täuschung stellt sich erst heraus, als die Unterhändler der Kommune von den Preußen erst gar nicht empfangen werden. Diese Täuschungsaktion führt zu einer zweitägigen Desorientierung der revolutionären Verteidigungskräfte. Am 25.05. sind nur noch zwei Bezirke unter der Kontrolle der Kommune. Die Frauen und Männer kämpfen weiter aufopferungsvoll. Jeden Tag kommt es zu weiteren Massenerschießungen von Gefangenen durch die Regierungstruppen. Ein verzweifelter Versuch, dem Einhalt zu gebieten findet am 26.05. statt: 50 Geiseln werden exekutiert. Den Vormarsch der Regierungstruppen kann das nicht mehr aufhalten.

5.4 Die letzte Schlacht

Am 27.05.1871 ist der letzte Zufluchtsort der verbliebenen ca. 200 Kommunekämpfer:innen der Friedhof Père Lachaise. Belagert werden sie von 5000 Versaillern. Dann werden die Tore des Fried-

hofs mit Kanonen zerschossen, zuletzt haben die Kommunard:innen keine Munition mehr und verteidigen sich mit Säbel, Bajonett und Gewehrkolben. „Zum letzten Mal erhoben sich die Heroen des Proletariats unter der roten Fahne, bis alle im verzweifelten Kampf (...) den Tod gefunden hatten.“¹³ Am frühen Morgen des Pfingstsonntags ist der Widerstand gebrochen. Die letzten 147 Kämpfer:innen werden an der südlichen Mauer von Père Lachaise erschossen: „An der großen weißen Mauer vor der Rue du Repos werden die von dieser heldenhaften Handvoll Übergebliebenen sofort erschossen. Beim Fallen rufen sie „Vive la Commune!“ Wie überall bereiten die weiteren Salven denen ein Ende, die von den ersten verschont geblieben sind. Einige sterben unter den Leichenhaufen oder erst unter der Erde.“¹⁴ Bis heute erinnert hier eine Gedenkplatte an die letzte Schlacht der Kommunekämpfer:innen. „Der Heroismus der Kommunarden ist ein unvergessenes Beispiel für die Kraft der Arbeiterklasse“¹⁵ Sie kämpfen mit Heldenmut, Vertrauen zur Sache, zur roten Fahne und der moralischen Überlegenheit und werden dennoch von der enormen personellen und materiellen Überlegenheit des Fein-

sollten. Er sah das Potenzial des Straßenkampfes generell nicht in seinen militärischen Möglichkeiten, sondern darin, die regulären Truppen durch „moralische Einflüsse Mürbe zu machen“. Die bisherigen Erfolge waren seiner Einschätzung nach möglich, weil „die Truppe versagte, weil den Befehlshabern die Entschlussfähigkeit ausging oder aber, weil ihnen die Hände gebunden waren“. Er schrieb rückblickend: „Selbst in der klassischen Zeit der Barrikadenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen. Es ist dies der Hauptpunkt, der im Auge zu halten ist, auch wenn man die Chancen etwaiger künftiger Straßenkämpfe untersucht“⁷ Die Zukunft des revolutionären Kampfes lag für ihn in der Professionalisierung von Kämpfer:innen, besserer Rüstung und taktischer Überlegenheit gegenüber den Methoden der Herrschenden.

Diese Einschätzung Engels, bewahrheitete sich in den großen sozialistischen Revolutionen des zwanzigsten Jahrhunderts: In den militärischen Aspekten der Oktoberrevolution, spielte der Barrikadenkampf keine Rolle. Er wurde ersetzt durch gut vorbereitete, schnell agierende Stoßtrupps der Roten Garde und revolutionärer Soldaten. In der chinesischen und später der kubanischen Revolution verlor die Barrikade weiter an Bedeutung. Das militärische Konzept setzte in diesen Revolutionen auf mobile Landguerillas als professionalisierte Kerne einer revolutionären Armee, die vergleichsweise viel Zeit hatten sich zu entwickeln. Vor allem widersprach der auf Jahre und Jahrzehnte angelegte militärische Kampf, dem naturgemäß eher kurzfristigen Charakter einer Barrikade.

Die moderne militärische Barrikade im Aufstand

Doch ganz hat der Barrikadenkampf als revolutionäre Methode noch nicht ausgedient: Als der türkische Präsident Erdogan 2015 einseitig den Friedensprozess mit der PKK für beendet erklärte, riefen zahlreiche kurdische Städte die Selbstverwaltung aus. In den Stadtteilen, die Hochburgen der kurdischen Freiheitsbewegung sind, wurden spontan Barrikaden errichtet und Gräben ausgehoben. So sollte die Polizei daran gehindert werden in die nun selbstverwalteten Viertel einzudringen. Die bewaffneten Verteidiger:innen waren mehrheitlich militärisch unerfahrene Mitglieder der Jugendorganisation YDG-H, die aber unterstützt wurden von der Bevölkerung der meist sehr armen Stadtteile. Als der türkische Staat am 2. Dezember 2015 begann die befreiten Viertel mit Scharfschützen, Artillerie, Panzern und Bomben anzugreifen, standen die Chancen für

des erdrückt. Am 28.05.1871 fallen die allerletzten Barrikaden. „Die Commune war tot, und sie begrub tausende unbekannte Helden mit sich. Dieser letzte Kanonenschuss, riesig und schwer mit seiner doppelten Ladung, ließ uns fühlen, dass das Ende war.“¹⁶

Eugène Varlin wird an diesem Sonntag verhaftet, in Ketten durch die Straßen geführt, vom Bürgertum, dass aus seinen Löchern kriecht beschimpft und verspottet, letztendlich wird er erhobenen Hauptes niedergeschossen. Tausende andere werden auf ähnlich bestialische Weise gejagt, erniedrigt und ermordet. Etliche Kämpfer:innen können dem Gemetzel entkommen und über verschlungene Wege ins Exil gelangen. Nicht zuletzt dank Ihrer Erinnerungen und Memoiren können wir uns heute ein genaueres Bild der tatsächlichen Vorkommnisse machen.

Am 28.05.1871 spricht August Bebel im deutschen Reichstag: er würdigt die Pariser Kommune und greift Bismarck für seine Unterstützung der konterrevolutionären Truppen scharf an.

- 1) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 211
- 2) Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 620
- 3) Marx, Karl: Marx an Kugelmann; in: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften, Band II, Dietz Verlag, Berlin, 1953, S. 435f
- 4) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 167
- 5) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 213
- 6) Gaillard, Napoleon; zitiert in: Maretzki, Hans: Die Kommunarden von Paris – Gewehre in Arbeiterhand, Deutscher Militärverlag, Berlin, 1961, S. 131
- 7) Engels, Einleitung zu Marx: Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, 1895
- 8) Michel bestreitet, dass die Kommunard:innen für die Brände verantwortlich sind. Sie führt sämtliche Feuer auf Brandbomben der Versailler und Versicherungsbetrug von Bürger:innen und Händler:innen zurück.
- 9) Zitiert nach: Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 249
- 10) Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 221
- 11) Lissagaray, Geschichte der Kommune 1871, zitiert nach: Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 222
- 12) „Literaturnaja Gseta“ vom 17.03.1951, zitiert nach: Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 221
- 13) Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 222
- 14) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 263
- 15) Maretzki, Hans: Die Kommunarden von Paris – Gewehre in Arbeiterhand, Deutscher Militärverlag, Berlin, 1961, S. 6.
- 16) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 264.

die Verteidiger:innen schlecht. Um so erstaunlicher, dass die Kämpfer:innen ihre Stellungen über Wochen und Monate verteidigen konnten. In Cizre gelang dies 79 Tage, im Viertel Sur in Amed (Diyarbakir) sogar 105 Tage. Während dieser Zeit perfektionierten die schnell gebildeten Einheiten aus oft nur 50-60 Kämpfer:innen den Barrikaden- und Straßenkampf in den engen Altstadtgassen und gründeten die bis heute kämpfende militärische Struktur YPS (Zivile Verteidigungseinheiten). In Cizre fielen in den Kämpfen 66 Mitglieder der YPS und 161 Soldaten und Polizisten, weitere 117 Schergen des reaktionären Regimes wurden verletzt. Von 213 zivilen Opfern wurden 150 in der Endphase des Widerstands lebendig in Kellern, in denen sie Zuflucht gesucht hatten, verbrannt. Letztlich gelang den türkischen Besatzern der militärische Sieg nur, weil sie den Krieg mit äußerster Brutalität gegen die gesamte Bevölkerung führten und die Viertel mit schweren Waffen Stück für Stück dem Erdboden gleichmachten. Die besondere Effektivität, die der Barrikaden- und Straßenkampf 2015/16 in den nordkurdischen Städten zeigte, war möglich durch die hohe revolutionäre Moral der Kämpfer:innen, ihre Ortskenntnis in den oft engen Gassen der Altstädte und die große Teilnahme der Bevölkerung. Dass die Herrschaft der AKP zumindest scheinbar ins Wanken geraten war, bildete den politischen Rahmen. Dennoch war die Niederlage unausweichlich, als sich abzeichnete, dass sich der Aufstand nicht über die mehr als zwanzig beteiligten Orte ausweiten würde. So hatten Armee und Polizei Zeit, die aufständischen Viertel abzuriegeln und mit allen militärischen Mitteln anzugreifen. Was bleibt, ist neben der Erkenntnis zu welch hohem Niveau der Barrikadenkampf – trotz militärisch defensiven Charakters – unter entsprechenden Bedingungen entwickelt werden kann, vor allem die enorme symbolische und moralische Bedeutung der bewaffneten Verteidigung der Selbstverwaltung.

Die nicht-militärische Barrikade

Auch abseits des bewaffneten Aufstands, haben Barrikaden meist politisch-symbolische Bedeutung: In Riots sind Barrikaden der sichtbare Ausdruck, dass das Gewaltmonopol des Staates nicht akzeptiert wird, dass zumindest temporär und in einer bestimmten Zone, nach anderen Regeln gespielt wird. Oft schaffen auch erst die Barrikaden die Bilder, die die Entschlossenheit und Unversöhnlichkeit der Protestierenden transportieren. Auch wenn es die Polizei früher oder später meist schafft, die Barrikaden zu überwinden, so stellen sie doch ein deutliches taktisches Hindernis dar. Sie erst schaffen Situationen in der die technische Überlegenheit der Polizei weniger oder gar nicht mehr ausgespielt werden kann.



Katakomben von Paris

6. DER KONTERREVOLUTIONÄRE TERROR

Am 28.05.1871 wird das Ende der Kämpfe durch einen zynischen Aushang verkündet: „Bewohner von Paris, die französische Armee ist gekommen, um euch zu retten! Paris ist befreit, unsere Soldaten haben innerhalb von vier Stunden die letzten Stellungen der Aufständischen beseitigt. Der Kampf endet heute, Ordnung, Arbeit und Sicherheit werden wiederauferstehen. Oberbefehlshaber MacMahon, Herzog von Magenta.“¹ Die internationale bürgerliche Presse triumphiert.

Währenddessen finden weiter Massensexekutionen statt. Allein in der Nacht von Sonntag auf Montag werden ca. 1.900 Menschen ermordet. An die Barrikadenkämpfe schließt sich die Blutwoche des weißen Terrors an, der auf Seiten des revolutionären Paris ca. 35.000 Menschen zum Opfer fallen – eine

„für die Moderne beispiellose Gewaltorgie.“² Die Versailler Truppen haben während der gesamten Kämpfe ca. 900 Opfer zu beklagen.

Menschen werden nun umgemäht wie Grashalme. Der Augenzeuge Lissagaray berichtet: „Nach beendigem Kampfe verwandelte sich die Armee in ein ungeheures Exekutionspeleton (...) Es waren so viele Opfer da, daß die müde gewordenen Soldaten ihre Flinten auf die Verurteilten stützen mussten. Auf der Terrasse schwamm das Gehirn umher. Die Mörder wateten in einem Sumpf von Blut.“³ Die entfesselte Soldateska ermordet in ihrem Blutrausch unabhängig von deren tatsächlichem Bezug zur Kommune Zehntausende. Denunziationen werden ohne Überprüfung in Verhaftungen und Hinrichtungen umgesetzt. Die Menschen werden

auf der Straße und in den Häusern aufgegriffen, zusammengetrieben und nach 30 Sekunden dauernden „Verhandlungen“ zum Tode verurteilt, weil sie „aussehen wie Kommunard:innen“. Mit modernen Mitrailleusen lassen sich im Sekundentakt Menschen durchsieben. Die ganze Stadt verwandelt sich in einen menschlichen Schlachthof. Mütter werden mit den Kindern im Arm erschossen, auch vor Lazaretten wird kein Halt gemacht. Selbst Verwundete, Sanitäter:innen und Ärzt:innen werden niedergemetzelt. Die Opfer werden oft grausam verstümmelt, Frauen haben zusätzlich sexualisierte Gewalt zu erleiden.

Auf den Bürgersteigen stapeln sich bald die Leichen, wohlwollend begutachtet von dem zurückkehrenden und schaulustigen Bürgertum. Die Beseitigung der Leichen wird bald zum logistischen Problem. Die Plätze für Massengräber – die größten gefüllt mit bis zu 15.000 Leichen – sind bald erschöpft. Auf dem Platz des Triumphbogens werden karrenweise Leichen verbrannt. Michel berichtet von einem rötlichen Schimmer über der Stadt, den man nachts von weitem sehen konnte. In den Vorstädten werden die verlassenen Schützengräben der Preußen mit Leichen gefüllt. Die Erde ist vom Blut gesättigt und kann nichts mehr aufnehmen, das Blut fließt durch die Straßen und Michel berichtet davon, dass das Wasser der Seine lange Zeit rot gefärbt blieb. Die London Times berichtet über die „unmenschlichen Gesetze der Rache, unter denen die Versailler Truppen während der letzten sechs Tage Gefangene, Frauen und Kinder, erschossen, erstochen und aufgeschlitzt haben. Soweit wir uns erinnern können, hat es in der Geschichte nichts vergleichbares gegeben (...). Die Massenexekutionen der Versailler Soldateska (...) sind herzerbrechend“⁴.

In den Tagen nach dem Sieg der Versailler werden Treibjagden mit Hunden in die entlegensten Winkel und Katakomben der Stadt veranstaltet um selbst dort vermeintliche oder echte Kommunard:innen aufzuspüren.

Schließlich werden doch noch Gefangene gemacht. Ca. 40.000 Einwohner:innen werden festgenommen. Die Gefangenen werden schlechter ernährt als Tiere. Sie sind gezeichnet von Folter und Erschöpfung. Wegen der umherliegenden Leichen sind überall Fleischfliegen, die Krankheiten übertragen. Von der wieder eingesetzten Klassenjustiz werden die Gefangenen zu Zuchthausstrafen oder zu Deportation (ca. 7.500), v.a. nach Neu-Kaledonien, verurteilt. Louise Michel, eine Anführerin der kämpfenden Frauen schleudert der Anklage entgegen: „Ich will mich nicht verteidigen, ich will nicht verteidigt werden. Ich gehöre von ganzer Seele der

sozialen Revolution an (...). Wenn Sie mich leben lassen, so werde ich nicht aufhören, nach Rache zu schreiben.“⁵

Im Juli 1871 schlägt Bismarck den europäischen Regierungen den Aufbau einer Allianz gegen die Internationale vor. Mehrere Konferenzen zur Koordination der Repressionsmaßnahmen gegen die Arbeiter:innenbewegung werden durchgeführt. In Frankreich wird ab dem darauffolgenden Jahr „jeder der den Grundsätzen der IAA huldigt, sich ihr anschließt oder deren Mitglied bleibt“ mit einer Knaststrafe bedroht. Auch im Ausland wird nach flüchtigen Kommunard:innen gefahndet, die europäischen Regierungen wird durch entsprechende Schreiben, Fahndungslisten und Steckbriefe aufgefordert, die französische Justiz entsprechend zu unterstützen. Aus Belgien und auch aus Spanien werden viele Menschen ausgeliefert, während England flüchtige Kommunard:innen aufnimmt. Auch noch Jahre nach den Ereignissen werden gegen Unterstützer:innen der Kommune Todesurteile verhängt. Z.B. wird Leo Frankl, der sich bei der Verteidigung von Paris eine schwere Verwundung zugezogen hatte und dem dennoch die Flucht gelang, in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Bis kurz vor der Begnadigung von 1880 kommen in Neukaledonien Schiffe mit zur Verbannung Verurteilten an.

Die Auswirkungen auf die Stadt Paris waren enorm: „Die Tötungen des Vorjahres, die Zwangsverschickungen und das freiwillige Exil derer, die glücklich entkommen konnten, veränderten das Gesicht von Paris einige Jahre lang merkwürdig. Die Hälfte der Anstreicher, Rohrleger, Dachdecker, Schuhmacher und Zinkarbeiter war verschwunden.“⁶ Ungefähr ein Viertel der Arbeiter:innenklasse war aus dem Stadtbild verschwunden.

Am 30.05.1871 billigt der Generalrat der IAA einstimmig die von Karl Marx verfasste Adresse des Generalrats der IAA „Der Bürgerkrieg in Frankreich“. Das Werk wird in zahlreiche Sprachen übersetzt. Im folgenden Kapitel werden wir auf einige der darin gezogenen Lehren eingehen.

1) Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020, S. 264

2) Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 206

3) Lissagaray, Geschichte der Kommune 1871, zitiert nach: Krause, Fritz / Steigenwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986, S. 222

4) The Times, 29. Mai und 1. Juni 1871, zitiert nach: Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 207

5) Lissagaray, Geschichte der Kommune 1871, zitiert nach: Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 207

6) Horne: Paris ist tot, S. 390, zitiert nach: Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016, S. 207



20. Mai: La Commune ou la mort!

7. WAS LEHRT UNS DIE KOMMUNE?

Auf den folgenden Seiten wollen wir einige wesentliche Erfahrungen rund um den Kampf der Kommunist:innen aufgreifen und aufzeigen, weshalb sie für uns auch heute noch Bedeutung haben. Die Kommune war nicht der letzte revolutionäre Versuch in den vergangenen 150 Jahren, aber sie inspirierte und wirkte sich auf viele der großen und kleinen proletarischen Aufstände und Revolutionen aus, die noch kommen sollten.¹ Die Beschäftigung mit ihr ersetzt nicht die noch wesentlich konkreteren und weiterentwickelten Erfahrungen der sozialistischen Revolutionen und Aufbauprozesse im 20. Jahrhundert – sie steckt aber einige Grundlagen ab, auf die wir nicht verzichten können.

7.1 Verhältnis zu revolutionären Aufständen

Im September 1870 hatte Marx die Einschätzung, dass ein Sturz der provisorischen französischen Regierung scheitern würde und dass es zunächst einmal darum gehen müsse, die Organisation der Arbeiter:innenklasse in der Republik auszubauen: „Jeder Versuch, die neue Regierung zu stürzen, wo der Feind fast schon an die Tore von Paris pocht, wäre eine verzweifelte Torheit.“²

Mit dem Aufstand der Kommune änderte sich sein Blickwinkel auf die Situation, allerdings ohne seine Einschätzung der ungünstigen äußeren Bedingungen über den Haufen zu werfen. Anstatt besser-

wisserisch zu tadeln, oder das Scheitern vorauszusagen, schrieb Marx „Diese jetzige Erhebung von Paris – wenn auch unterliegend vor den Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden der alten Gesellschaft – ist die glorreichste Tat unsrer Partei seit der Pariser Juni-Insurrektion.“³ Die „historische Initiative“ (Lenin) der Pariser:innen rückte in den Mittelpunkt. Eine genaue Analyse ihrer Stärken und Schwächen und eine Einordnung dieser Initiative in seine Theorie vom revolutionären Übergang zum Sozialismus waren die nächsten Schritte. Er sah seine Aufgaben jetzt ganz besonders in der Organisation internationaler Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Kommune in der sozialistischen Weltbewegung. Der Widerspruch zwischen den fehlenden objektiven Bedingungen für eine sozialistische Revolution, und der außerordentlichen subjektiven Reife des aufständischen Paris, war für ihn kein theoretisches Dilemma, kein Fehler in der Anwendung seiner Theorie. Stattdessen „erblickte [er] in der revolutionären Massenbewegung, obgleich sie ihr Ziel nicht erreichte, einen gewissen Schritt der proletarischen Weltrevolution nach vorwärts, einen praktischen Schritt, der wichtiger war als Hunderte von Programmen und Betrachtungen.“⁴ Was diese Sichtweise erwähnenswert macht, ist das Verständnis vom praktischen Kampf, das sich in ihr ausdrückt: Er ist das Wesentliche, um revo-

lutionäre Bewegungen weiter zu bringen und kann den Verhältnissen phasenweise voraus sein. Das heißt nicht, dass äußere Bedingungen, theoretische Grundlagen, Strategie und Taktik im Vergleich unwichtig seien, es bedeutet aber, dass erst das praktische Handeln alle Überlegungen und Annahmen auf die Probe stellt, dass sich erst im Kämpfen eine tiefere Klarheit über die Möglichkeiten der Überwindung der Verhältnisse entwickelt.

Revolutionäre Geschichte wird durch subjektive Anstrengungen und Wagnisse überhaupt erst möglich gemacht. Gerade in Krisensituationen spielt das eine besondere Rolle. Die Kräfte und Dynamiken, die bei massenhaften offensiven Aktionen freigesetzt werden, die direkte Reibung mit dem Klassenfeind und die dabei entstehenden Kampfformen haben einen großen Wert für den Aufbau und den Erfahrungsschatz revolutionärer Bewegungen. Dass soll nicht jeden Aufstand und jede Revolte zum entscheidenden Schritt nach vorne verklären, sollte aber doch dazu anregen, auch die gescheiterten revolutionären Versuche genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei ist die Wirkung des Signals, dass revolutionäre Bewegungen in zugespitzten gesellschaftlichen Situationen überhaupt die Initiative ergreifen und Gegenmacht konkret machen, nicht zu unterschätzen: Als Blick über den Tellerrand des Alltäglichen und Beweis für die Möglichkeit, das staatliche Gewaltmonopol herauszufordern. Die Vorstellung davon mit dem Kapitalismus zu brechen braucht nicht nur radikale Kritik und Tageskämpfe, sondern auch die Momente, in denen der Bruch mit dem System spürbar wird – auch wenn sie vorerst punktuell und kurzzeitig sind. Wir gehen davon aus, das auch in gewissem Maß auf die alltägliche Praxis herunterbrechen zu können: Das heißt, offensive Dynamiken in Kämpfen des sozialen und politischen Widerstandes, nicht nur pessimistisch am aktuellen Kräfteverhältnis zu messen – an den politischen Beschränktheiten, am Schaden, die die einhergehende Repression anrichten kann und an der bürgerlichen Hetze, die sich danach meist auf die linke Bewegung als Ganze abzielt. Die Alternative ist nicht verantwortungsloses Abenteuerium, sondern der Versuch, aktiv zu handeln, wenn es knallt: Richtige Tendenzen zu bestärken und in die eigene Politik einzubeziehen, auf der anderen Seite problematische Tendenzen zu kritisieren und nach Möglichkeiten zu begrenzen. Dazu reicht es aber eben nicht aus, die Perspektive von Zuschauer:innen und Kommentator:innen einzunehmen.

7.2 Die Staatsmaschinerie zerschlagen

Aus der Analyse des Kampfes der Kommune folgte Marx, dass der bürgerliche Staatsapparat als

Ganzes zerschlagen werden müsse, um den Sozialismus aufzubauen. Vorher war die Vorstellung davon, was mit dem bisherigen Staat im Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus anzufangen sei, noch ungenau und tendierte zur „Übernahme“ der Strukturen. Mit den Erfahrungen der Kommune konnte er seine Revolutionstheorie in dieser Frage weiterentwickeln und konkretisieren. Das war eine so grundlegende Erkenntnis, dass Marx und Engels deswegen die wesentlichste inhaltliche Korrektur am „Kommunistischen Manifest“ vornahmen. In einem neuen Vorwort schrieben sie 1872, dass das Programm „stellenweise veraltet“ sei. Schon in der ersten Auswertung der Erfahrungen der Kommune, stellte Marx fest, dass sie „den Beweis geliefert [hat], dass die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und für die eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann!“⁵ Und in seinem Brief vom April 1871, wenige Wochen nach dem Aufstand am 18. März, schrieb Marx seinem Freund Kugelmann, dass es „Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent“ sei „nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen.“⁶

Die Maschinerie wurde in den letzten 150 Jahren zwar einige Male weitergereicht und den Modernisierungen der Klassenherrschaft angepasst, von einem „Zerbrechen“ kann aber weder in Frankreich, noch in Deutschland, die Rede sein. Die Vorstellung, den Behördenapparat und das Militär mit bürgerlich-demokratischen Mitteln unter die Kontrolle der Gesellschaft zu bringen, fortschrittlich zu reformieren, oder gar aufzulösen, bewegt sich außerhalb der geschichtlichen Realität, mit der wir es zu tun haben. Dagegen steht nicht nur Marx' Einschätzung aus dem vorletzten Jahrhundert, sondern ganz besonders die Erfahrung von faschistischer Kontinuität in bürgerlichen Staatsapparaten sogar nach „demokratischen Neuanfängen“. Ob 1944 in Italien, 1945 in Deutschland oder 1977 in Spanien: Netzwerke der Faschisten in Behörden und politischer Klasse sind geblieben und konnten sich sogleich daran machen, beim Aufbau neuer Sicherheitsapparate mitzuwirken und neue Allianzen gegen Links zu schmieden.

Die Strukturen, die im bürgerlichen Staat aufgebaut werden um Eigentumsverhältnisse zu sichern, zu verwalten und die Bevölkerung zu kontrollieren, stehen nicht nur für die Besitzenden bereit, wenn deren Privilegien in Gefahr geraten. In ihnen entwickelt sich auch das Interesse am Erhalt und Ausbau der eigenen Privilegien und des eigenen Einflusses: Mit einem „harten Staat“ und dem reaktionären Gedankengut, das ihm diese Rolle zuweist. Wie ernst-

zunehmend diese Tendenzen sind, war hierzulande selten so greifbar, wie heute: Systematischer Behörden-Rassismus, Verstrickungen in faschistische Terrornetzwerke mit Waffendepots, Todeslisten und dem Training für die Machtübernahme. In Polizei, Geheimdiensten und Bundeswehr gedeihen die Auswüchse eines Staates, der vor allem eines immer war und immer sein sollte: Ein antikommunistisches Bollwerk.

Was die Kommune in diesem Zusammenhang außerdem schmerzlich erfahren musste: Die herrschende Klasse scheut keine Konsequenzen, um nach einer „halben Revolution“ eine ganze Konterrevolution zu organisieren. Der blutige Terror gegen die Pariser Kommunard:innen in den letzten Mai- und ersten Junitagen 1871, kann nicht einfach aus der aufgeheizten Situation oder mit der Logik des Krieges erklärt werden, sondern war eine gezielte politische Säuberung durch Massenmord. Der bürgerliche Staatsapparat ist in Situationen, in denen die entscheidenden Teile der herrschende Klasse den Kampf gegen revolutionäre Bewegungen ausrufen, bereit zu Mitteln zu greifen, die über das sonstige Niveau staatlicher Repression hinausreichen: Gesinnungs- und Rachejustiz, soziale Stigmatisierung und Verbannung aus dem Berufsleben, letztlich auch Folter, Mord und das ganze Repertoire an geheimdienstlicher Feindbekämpfung. Es gab in der Geschichte noch kein „demokratisches“ Gesetzbuch, das konterrevolutionären Terror eindämmen konnte. Die Versailler Terrortruppen in der französischen Republik, die freidrehenden Freikorps

und Regierungstruppen in der Weimarer Republik, das Counter-Intelligence-Programm des FBI gegen die Black Panthers in den USA der 70er, die Gladio-Strukturen der NATO verschiedenen europäischen Ländern in den 80ern sind nur einige Schlaglichter auf die konterrevolutionäre Geschichte selbsternannter demokratischer Staaten.

7.3 Die demokratische Diktatur des Proletariats

Die Rätedemokratie war nach Marx „die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.“⁷. Auf die Frage des Anarchisten Bakunin „Die Deutschen zählen ungefähr 40 Millionen. Werden alle 40 Millionen Glieder der Regierung sein?“ antwortete er 1874: „Gewiss! Da die Sache mit der Selbstregierung der Gemeinde anfängt“⁸. Die Kommune bezeichnet er als Negation der bürgerlichen Staatsmacht. Sie als neue Qualität des Staates zu bezeichnen greift sicher nicht zu weit.

Das bezieht sich nicht nur auf den Bruch mit dem bürokratisch-militärischen Apparat, sondern auch auf die Überwindung des Parlamentarismus zugunsten einer neuen Form der Demokratie von unten, für die nun ein praktisches Beispiel erbracht wurde. „Der Ausweg aus dem Parlamentarismus ist natürlich nicht in der Aufhebung der Vertretungskörperschaften und der Wählbarkeit zu suchen, sondern in der Umwandlung der Vertretungskörperschaften aus Schwatzbuden in arbeitende Körperschaften“⁹. Die in dieser Feststellung von Lenin

ROJAVA – MEHR ALS SOLIDARITÄT

Die Revolution im kurdischen Rojava lässt sich aus vielen Perspektiven betrachten: Als politisch und militärisch unterlegener Hoffnungsschimmer in einem Konflikt von Imperialisten und Regionalmächten, als Selbstverwaltung ohne Alternative in einer wirtschaftlich unterentwickeltem und infrastrukturell zerstörten Region, als Verwirklichung einer libertären Ideologie, die sich klar vom wissenschaftlichen Sozialismus abgrenzt. So schwierig die Bedingungen und so eigen der Weg und die Perspektiven auch sind, so falsch wäre es doch, die Beschränkungen und Schwächen in den Vordergrund zu rücken. Die Alternative ist ein Blick auf Rojava, der, ähnlich wie der von Marx auf die Kommune vor 150 Jahren, die Potenziale und die Bedeutung des Kampfes für die internationale Bewegung in den Fokus rückt und dabei doch klar bleibt: Als praktischer Ansatz, in einer Situation von Zerfall und Neuordnung, eine vielschichtige Gegenmacht der Unterdrückten zu erkämpfen. Wesentlich ist die revolutionäre Kraft des Projekts und der Bewegung, die dafür kämpft: Die Methoden und Erfolge ihrer revolutionären Kriegsführung, die Organisation und Selbstorganisation der Bevölkerung, die praktische und organisierte Beteiligung von Kommunist:innen und internationalen Revolutionär:innen, das Signal, dass RevolutionärInnen bewaffnet für die konkreten Interessen einer unterdrückten Bevölkerung kämpfen, die zum Spielball der Herrschenden gemacht wurde. Auf dieser Grundlage können eine sachliche Einordnung und auch Kritik verschiedener Aspekte des Kampfes und der Ideologie, sinnvolle Beiträge sein.

enthaltene Kritik am Parlamentarismus, bringt Marx im „Bürgerkrieg in Frankreich“ auf den Punkt „Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem anderen Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen.“¹⁰ Hinzufügen wäre noch, dass das Volk als Arbeitgeber auch das Recht hatte, diejenigen jederzeit zu entlassen, die ihrer Arbeit nicht vernünftig nachkommen. Die Arbeit der Volksvertreter war auch in dem Sinne wörtlich zu verstehen, als dass sie die neuen Änderungen nicht nur diskutieren, sondern auch selbst durchführen und überprüfen sollten. Keine Frage, dieser Ansatz bricht mit jedem Staatsaufbau, den der Kapitalismus in den letzten 200 Jahren hervorgebracht hat. Der Rat als Körperschaft der revolutionären Bevölkerung, der Gesetze in ihrem Sinne nicht nur erlässt, sondern sie auch umzusetzen hat. Mit einem Lohn für diese Arbeit, der kein anderer ist, als der, den auch andere für ihre Arbeiten für die Gesellschaft bekommen. Ein wesentlicher Unterschied zum Parlamentarismus ist, dass diese Form der Volksmacht darauf angewiesen ist, dass die arbeitende Bevölkerung sich selbst in verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen organisiert, um gemeinsame, aber auch widersprüchliche Interessen herauszuarbeiten und damit den ersten politischen Schritt schon selbst zu gehen.

Mit Marx bleiben wir aber dabei, dass keine Staatsform aus Prinzip und für alle Ewigkeit richtig ist. Es geht immer um ihre spezifische Rolle im Klassenkampf „Die Kommune sollte [...] als Hebel dienen, um die ökonomischen Grundlagen umzustürzen, auf denen der Bestand der Klassen und damit der Klassenherrschaft ruht.“¹¹ Das heißt die Rätemacht allein ist noch nicht der Umsturz. Sie kann den Rahmen dafür bieten, zu enteignen, vergesellschaften und neue Formen der Verwaltung und der Organisation von sozialen Interessen auf den Weg zu bringen. Was sie allerdings nicht aus sich selbst heraus entwickeln kann, ist ein tieferes Verständnis der revolutionären Entwicklung und die Fähigkeit, auch Schritte umzusetzen, die langfristig wichtig, aber im Moment weniger populär sind. Kurz: Der Hebel, von dem Marx spricht, muss auch bedient werden. Wir gehen davon aus, dass die Verantwortung für den komplexen Prozess einer sozialistischen Revolution sich nicht einfach aus der Selbstorganisation der Bevölkerung ergibt. Viel eher zeichnet sich schon heute, in einer frühen Phase der Aufbauarbeit ab, was auch die Geschichte vergangener sozialisti-

scher Versuche bestätigt: Dass eine politische Organisation nötig ist, die einerseits praktischer und aktiver Teil der Veränderungen ist und andererseits die Verankerung, das Vertrauen und die Kompetenz besitzt, Orientierung zu geben und wesentliche Entscheidungen umzusetzen, wenn es darauf ankommt. Vor diesem Hintergrund ist auch die Einschätzung von Marx zu verstehen, dass „Das Zentralkomitee [der Nationalgarde, d. Verf.] [...] seine Macht zu früh auf[gab], um der Kommune Platz zu machen.“¹²

Ohne Räte keine nachhaltige Identifikation der Klasse mit revolutionären Entwicklungen, kein Hineinwachsen in die neue Verantwortung. Aber ohne Kräfte, die in der Lage sind, politische Leitung und Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklungen in ihrer Gesamtheit zu übernehmen, muss eine reine Rätemacht an ihren inneren Widersprüchen (einer noch durch den Kapitalismus geprägten Vielzahl gegensätzlicher Einzelinteressen), an ihrer Schwerfälligkeit und ihrer unweigerlichen Schwäche gegen Angriffe von Außen scheitern.

Ansätze revolutionärer Räte Demokratie waren wesentliche Elemente in vergangenen sozialistischen Versuchen. Die Organisation der Bevölkerung von unten und die Entwicklung von Möglichkeiten die politische und soziale Entwicklung mitzubestimmen, ergab sich bis zu einem gewissen Grad organisch aus der allgemeinen Politisierung in revolutionären Situationen, aber auch als bewusster Teil der Umwälzungsstrategie. Die Bedeutung dieser Demokratieform, genauso wie ihre Fehler, Mängel und Grenzen, kann nicht einfach verallgemeinert, sondern muss am konkreten Fall untersucht werden. Material dafür gibt es zuhauf: Die Arbeiter:innen- und Soldatenräte in der russischen Revolution 1917, im Aufbau der Sowjetunion Anfang der 1920er Jahre und in der deutschen Novemberrevolution 1918, die Organisation der chinesischen Bevölkerung in Volkskommunen ab 1958, der Versuch der Revolutionskomitees in der Kulturrevolution ab 1966, aber auch die Stadtteilkomitees zur Verteidigung der Revolution in Kuba ab 1960 bis heute und nicht zuletzt die Rätestrukturen zur Organisation des politischen und sozialen Lebens im kurdischen Rojava – um nur einige zu nennen, die auch die deutsche Linke in verschiedenen Phasen beeinflusst haben.

7.4 Die Französische Bank und die Eigentumsfrage

„Am schwersten begreiflich ist allerdings der heilige Respekt, womit man vor den Toren der Bank von Frankreich ehrerbietig stehen blieb. Die Bank in den Händen der Kommune – das war mehr wert als zehntausend Geiseln. Das bedeutete Druck der

ganzen französischen Bourgeoisie auf der Versailler Regierung im Interesse des Friedens mit der Kommune.¹³ In den dicken Tresoren im Innern der Bank befand sich das gesamte Gold des Landes. Die Übernahme der Bank von Frankreich und die Beschlagnahme des Goldes wäre ein Faustpfand gegenüber der Versailler Regierung gewesen und eine enorme ökonomische Quelle für die Kommune. Die Bank hatte der Kommune zwar 16 Millionen Franc zur Verfügung gestellt, der Konterrevolution schob sie hingegen 257 Millionen Franc zu. Mit der Beschlagnahme wäre Thiers von allen finanziellen Mitteln abgeschnitten gewesen. Die Kommune beschränkte sich bescheiden auf die Konfiszierung des Privatbesitzes von Thiers und seinen Ministern. Weder die blanquistische noch die proudhonistische Lehre gestatteten einen tiefen Eingriff in die Eigentumsverhältnisse. Insbesondere Proudhons Idee war nicht die Enteignung der Banken, sondern die Gründung „gerechter Banken“. Teile der Kommune:innen gaben sich auch einfach der illusionären Vorstellung hin, die Verschonung der Bank sei ein Garant für die Neutralität eines Teiles der Bourgeoisie. In der Praxis der Kommune wuchsen die Pariser Sozialist:innen zwar über einige Mängel und Unzulänglichkeiten der unter ihnen vorherrschenden Lehren hinaus: Trotz der kleinbürgerlichen Verankerung des Proudhonismus beschlossen sie die Organisation und Zentralisation der großen Industrie in einem großen Verband, trotz des zentralistischen Dogmas des Blanquismus riefen sie die französische Provinz auf, eine freie Föderation der Kommunen zu bilden, um die herrschende Zentralgewalt zu brechen. In der Eigentumsfrage aber blieben Illusionen und Unklarheiten bestehen, was auch Ausdruck eines noch schwach entwickelten industriellen Kapitalismus und einer noch größeren wirtschaftlichen Bedeutung des Kleineigentums war.

Dieser Umstand hat sich inzwischen tiefgreifend geändert. Im Imperialismus, der sich in den stärksten kapitalistischen Staaten zu Beginn des 20. Jahrhunderts herausbildete, - dazu gehörten sowohl Frankreich, als auch Deutschland - konzentrierte sich das Kapital in immer weniger Händen. Die Weiterentwicklung der Produktivkräfte schon wenige Jahrzehnte nach der Kommune, stellte Sozialist:innen immer deutlicher vor die Herausforderung Zentralisierung und demokratische Kontrolle durch die Produzent:innen zusammen zu denken. Die private und in großen Teilen monopolisierte Kontrolle über alles wesentliche Eigentum, das die Gesellschaft sich für ihre Reproduktion und Weiterentwicklung aneignet und erschafft, ist der Ausgangspunkt kapitalistischer Macht. Darauf baut eine komplexe Herrschaft, die noch mehr Ebenen beinhaltet: Gesetze,

staatliche Strukturen und Autoritäten, Ideologie und Moral, Kultur und Philosophie. Um mit dieser vielschichtigen Macht zu brechen, muss es im Fokus revolutionärer Bewegungen bleiben, aus der privaten Kontrolle des Eigentums an Produktionsmitteln eine gesellschaftliche zu machen.

Es geht nicht darum die Enteignung der Banken und Konzerne zum alleinigen Schlachtplan zu machen. Das Ziel alleine bringt allerdings wenig, wenn es im alltäglichen Klassenkampf nicht schon sichtbar und verständlich wird. Einige Anmerkungen aus dem Hier und Jetzt, die sich nach einer Beschäftigung mit der Kommune in diesem Zusammenhang aufdrängen:

- In Tageskämpfen schon klar zu betonen, dass es innerhalb dieser Eigentumsordnung keine Lösung der sozialen und politischen Widersprüche geben kann, steht der aufrichtigen Bemühung um konkrete Verbesserung nicht im Wege. Die Perspektive des Sozialismus muss nicht erst zum Greifen nah sein, um im Denken der Kämpfenden, in ihrer Haltung, ihren Hoffnungen und ihrer Motivation etwas zu verändern.
- Dass diese Perspektive nicht allein durch ein neues Denken und die Einsicht aller Beteiligten kommen wird, sondern in erster Linie durch Macht und Zwang gegen die Besitzenden durchgesetzt werden muss, ist der andere Teil der Wahrheit. Ihn zu verschweigen oder die Auseinandersetzung darüber in ferne Zukunft zu verschieben, hieße mit falschen Karten zu spielen und Illusionen Raum zu geben: Über Kapitalisten, die vielleicht bereit wären ihren Reichtum zu teilen oder ihren politischen Einfluss freiwillig abzugeben. Im praktischen Einsatz für die gemeinsamen Interessen der Lohnabhängigen wird heute schon deutlich, dass wir Machtmittel (z.B. den Streik) brauchen, um die Angriffe der Kapitalistenklasse abzuwehren. Dass das erst Recht dann gilt, wenn sie enteignet und entmachtet werden soll, dass die Arbeitsniederlegung allein dann nicht mehr ausreichen wird, versteht sich von selbst und muss nicht verheimlicht oder verklausuliert werden. Natürlich ist auch die Geschichte der vergangenen sozialistischen Versuche ein sinnvoller Teil dieser Diskussion und nichts, was versteckt werden müsste – auch wenn die Bürgerlichen sie gerne als bloße Schauergeschichten erscheinen lassen.
- Linke Strömungen, die sich der Eigentumsfrage entziehen, die sich alleine als antifaschistisch, staatsfeindlich, feministisch oder

radikal-klimagerecht gebärden, sind auch Teil des Klassenkampfes – ganz gleich, ob sie das selbst so sehen oder nicht. Mit ihnen das Gemeinsame in der Praxis zu suchen und gleichzeitig den Unterschied zwischen einer bewussten Gestaltung des Klassenkampfes und Symptombekämpfung deutlich zu machen, verläuft nie ohne Reibung. Vor allem weil es hier nicht nur um Meinungen geht, sondern auch um ein gesellschaftliches Bewusstsein, das in einigen der Bewegungen eher kleinbürgerlich als proletarisch geprägt ist. Nichtsdestotrotz können gerade politische Aktivist:innen einen proletarischen Klassenstandpunkt durchaus auch aus Gründen der Vernunft einnehmen (schließlich ist auch die revolutionäre Linke in Deutschland kein rein proletarischer Haufen), wenn er überzeugend und fundiert näher gebracht wird und sich als Motor für Kämpfe, anstatt als starres Dogma erweist.

7.5 Frauen in der Revolution

„Heut' kühlen alle Küchen aus, die Frauen bleiben nicht zu Haus zum Kochen und Schaffen. Sie ziehen zum Kommunehaus und fordern: gebt Gewehre aus, gebt uns Frauen Waffen!“¹⁴ So sang die österreichische Politrock-Band Schmetterlinge von den Frauen der Kommune, vom Bruch mit der patriarchalen Rollenverteilung im Moment des Kampfes. Die Rolle der Frauen in der Kommune geht aber noch weit über diesen einen Aspekt hinaus. Das wird allein schon daran deutlich, dass Frauen mit ihrer Verweigerung den Befehlen der Regierungstruppen Folge zu leisten, den Aufstand überhaupt erst losbrachen. Etliche geschichtliche Beiträge haben ihren Schwerpunkt seither zurecht auf den besonderen frauenkämpferischen Charakter der Kommune gelegt, der nicht nur für die damalige Zeit besonders war. Auch die revolutionären Versuchen der folgenden Jahrzehnte waren weit weniger vom sichtbaren praktischen Kampf der Frauen geprägt. Unter den Zeitgenossen war diese Wertschätzung allerdings nicht verbreitet. Während der revolutionäre Journalist Lissagaray der Rolle der Frauen in seinen Aufzeichnungen ein besonderes Augenmerk widmete, findet sich bei Marx und Engels, den eigentlich schärfsten Beobachtern und Kommentatoren der Kommune in ihrer Zeit, keine tiefere Beschäftigung mit dieser Frage. So sehr die marxistische Perspektive des Sozialismus mit vergesellschafteter Reproduktionsarbeit und der Aufhebung der bürgerlichen Kleinfamilie auch Orientierung für ein enges Verhältnis zwischen dem Kampf für Frauenbefreiung und dem Klassenkampf liefert und so

fundiert Engels auch den Zusammenhang zwischen Klassenteilung und Patriarchat ergründet hat – in ihrer Betrachtung der Kommune sahen beide keine Notwendigkeit, die besondere Qualität des Frauenkampfes in dieser kurzen Phase herauszustellen. Als Kommunist:innen sollten wir nicht davor zurückschrecken, hier eine Korrektur vorzunehmen.

Die tiefe Verankerung der Frauen in dieser Revolution war Ausdruck des kurzen Aufschwungs der Politisierung und Aktivität proletarischer Frauen in Frankreich Ende der 1860er Jahre, sie war Ausdruck der tragenden Rolle von Kooperativen und Nachbarschaftsgruppen, die die Versorgung der Stadt während der Belagerung aufrecht erhielten und stark von Frauen geprägt wurden und schließlich war sie auch Ausdruck einer Situation, in der es auf jede helfende Hand ankam. Der Verbannung der Frau aus dem öffentlichen Raum hätte ganz offensichtlich der gesamten Kommune geschadet. Die patriarchalen Rollenbilder mussten in gewisser Hinsicht also vor den Notwendigkeiten der Revolution kapitulieren. Sie wurden aber längst nicht überwunden: Das aktive und passive Wahlrecht und die Mitgliedschaft in der Nationalgarde waren weiterhin alleine Männern vorbehalten. Es soll sogar den Befehl des Oberkommandierenden der Nationalgarde Dombrowski gegeben haben, Frauen generell den Zutritt zu den Schlachtfeldern zu verweigern. Erst vor diesem Hintergrund wird die besondere Herausforderung revolutionärer Frauenpolitik in der Kommune deutlich.

In den Veröffentlichungen revolutionärer Frauen im Zuge der Kommune zeigte sich einerseits ein allgemeines Verständnis der Bedeutung der Kommune für revolutionäre Bewegungen. Das bewies die „Union des Femmes“ als sie im Nachgang von ihrer Überzeugung schrieb, dass die Kommune „den Keim der sozialen Revolution innehat[te]“¹⁵. Darüber hinaus formulierten gerade Frauen an verschiedenen Stellen eine Haltung, die gerade die persönliche Verbundenheit mit der Revolution, die Bereitschaft alles für eine Umwälzung der sozialen Verhältnisse zu geben zum Ausdruck brachte. Louise Michel fasste das in ihren Memoiren in klaren Worten zusammen: „[D]ie Frau, dieses Wesen mit dem angeblich weichen Herzen, ist eher als der Mann imstande, zu sagen: Es muß sein. Mag sie sich auch bis ins Innere zerrissen fühlen, sie bleibt gelassen. Ohne Haß, ohne Zorn, ohne Mitleid weder mit sich noch mit anderen, es muß sein, ob das Herz blute oder nicht. So waren die Frauen der Kommune.“¹⁶ Lissagaray dokumentierte diese Haltung unter anderem in einer Proklamation, die Frauen während der Kämpfe verfassten. Es hieß dort: „Es gilt zu siegen oder zu sterben. Ihr, die ihr sagt: Was kümmert

mich der Triumph unserer Sache, wenn ich meine Lieben verlieren muß! Wißt, daß es nur ein Mittel gibt, Eure Lieben zu retten: wenn ihr Euch selbst in den Kampf werft.“¹⁷

Das heißt aber längst nicht, dass Frauenkampf erst in revolutionären Situationen entscheidend wird. Die Vielschichtigkeit, mit der Frauen die Kommune geprägt haben, kann auch nach 150 Jahren, in ei-



Eine von Frauen verteidigte Barrikade am Platz Blanche

ner ganz anderen gesellschaftlichen Situation noch Orientierung bieten. Damals bildeten sie eigene politische Strukturen, organisierten die Kollektivierung von Reproduktionsarbeiten, forderten gleiche Bezahlung für Männer und Frauen und verschafften sich, entgegen dem auch unter den Männern der Kommune verbreiteten patriarchalen Frauenbild, Zugang zu den Schlachtfeldern. Die Union des Femmes forderte vom Kommunerat darüber hinaus, dass ausschließlich sie über Fragen entscheiden solle, die das Leben der Frauen berühren. Außerdem sorgte sie für die Stärkung von Frauenkooperativen im Wirtschaftsleben. Und heute? Genauso wie die patriarchalen Muster nicht verschwunden sind, die den Ausschlag für die Aktivität der Genossinnen gegeben haben, hat keiner ihrer Ansätze von damals für uns an Bedeutung verloren:

- Eigenständige Frauenkampfstrukturen, um die Befreiung der Frau zu einem besonderen Teil der sozialen Befreiung zu machen – ohne Männerbeteiligung, weil zur Überwindung des Patriarchats auch politische Räume wichtig sind, die nicht von den dominierenden männlichen Sichtweisen geprägt werden.
- Die Kollektivierung von Reproduktionsarbeiten, die in Deutschland noch immer zu zwei Dritteln von Frauen erledigt werden
- Der Tageskampf gegen die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen, die Stärkung der ökonomischen Unabhängigkeit

- Auch dass unzählige Frauen damals mit der Waffe in der Hand kämpften, wird zu Recht von Vielen hervorgehoben. Nur sollte das nicht nur ein Loblied auf unsere Vorfahren bleiben, sondern auch für linke Bewegungen von heute als Ansporn und Herausforderung begriffen werden: Wir sind weit davon entfernt, dass praktische Auseinandersetzungen und Konfrontationen genauso von Frauen wie von Männern geprägt werden. Das ist kein notwendiges Übel, das die unterschiedliche Sozialisierung von Frauen und Männern im Kapitalismus nun einmal mit sich bringt. Es ist eine Frage der Entschiedenheit, mit der eine politische Bewegung mit der patriarchalen Kultur bricht, die sie umgibt und prägt.

Frauenkampf ist kein Nebenschauplatz der Revolution, er muss dort stattfinden und sichtbar sein, wo es um's Ganze geht und dafür muss er sich selbst artikulieren können. Clara Zetkin berichtete 1925 von einem Gespräch mit Lenin, in dem sich beide einig waren: „Wir brauchen eigene Organe zur Arbeit unter ihnen [den proletarischen, kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Frauen, d. Verf.], besondere Agitationsmethoden der Organisationsformen. Das ist nicht Frauenrechtleri, das ist praktische, revolutionäre Zweckmäßigkeit“¹⁸

7.6 Nachsetzen nach Versailles und die Frage des Bürgerkriegs

Als die Regierung aus Paris floh, hatte sie nur minimale Kräfte zur Verfügung.

Nach Harmans Einschätzung hätte die Nationalgarde „zu diesem Zeitpunkt nach Versailles marschieren und die Regierungskräfte zerstreuen können, fast ohne einen Schuss abzugeben. Wegen der ‘nicht politischen’ proudhonistischen Tradition verbrachte die Kommune stattdessen ihre Zeit mit der Abfassung schöner Resolutionen, während Thiers seine Truppen zusammenzog.“¹⁹ Er teilt eine Einschätzung, die schon Marx hatte: „Es galt gleich nach Versailles zu marschieren [...]. Der richtige Moment wurde versäumt aus Gewissensskrupel. Man wollte den Bürgerkrieg nicht eröffnen, als ob der mischievous avorton (boshafte Zwerg) Thiers den Bürgerkrieg nicht mit seinem Entwaffnungsversuch von Paris bereits eröffnet gehabt hätte!“²⁰

Wir wollen uns hier nicht anmaßen, die militärischen Mittel und Chancen der Nationalgarde in dieser Situation im Detail zu bewerten, um im Nachhinein zu entscheiden, was zu tun gewesen wäre. Es geht uns um eine grundsätzliche Frage:

T. Derbent schrieb 2007 in der „Internationalen Debatte“ (einer Serie von Text-Beiträgen zum revolutionären Kampf aus verschiedenen Ländern): „Jedes Projekt einer sozialen Revolution muss die Frage der bewaffneten Auseinandersetzung mit den Kräften der Macht und der Reaktion vorwegnehmen. Die Vertagung dieser Prüfung mit der Begründung, die Frage der bewaffneten Auseinandersetzung sei ‚noch nicht aktuell‘ führt zu Entscheidungen (politischen, strategischen, organisatorischen) die, sobald die Frage der bewaffneten Auseinandersetzung ‚aktuell sein wird‘, Gefahr laufen die revolutionären Kräfte in eine Lage der Machtlosigkeit zu versetzen, ihnen völlig unangemessene Eigenschaften zu verleihen und sie schlussendlich zur Niederlage zu führen“²¹.

In der Kommune hatte die Frage der militärischen Macht von Beginn an eine große Bedeutung. Sie war der ausschlaggebende Impuls für den Aufstand. Und doch hat sich gezeigt, dass sich in der Kürze der Zeit noch kein gemeinsames Verständnis zur strategischen Bedeutung und zum politischen Einsatz der bewaffneten Auseinandersetzung entwickelt hat. Das unterlassene Nachsetzen nach Versailles ist ein Beispiel dafür, unterschiedliche Sichtweisen auf den Barrikadenkampf ein anderes. Ein genaues Verständnis ist nicht zuletzt eine Frage der Erfahrungen und der Möglichkeiten, mit denen sich eine Bewegung genauer beschäftigt hat, an denen sie gewachsen ist. Die Kommune hatte in der kurzen Zeit ihres Bestehens nicht die Zeit zur theoretischen und praktischen Annäherung an eine Strategie des bewaffneten Kampfes. Diese Ebene des Kampfes kann einer Bewegung nicht auf die Schnelle aufgedrückt werden.

Eine etwas allgemeinere Haltung dazu können wir auf Grundlage der geschichtlichen Erfahrungen, anknüpfend an die Position Derbents aber durchaus umreißen: Die militärische Dimension revolutionärer Umwälzungen ist keine Frage der Überzeugungen und der Aktionsformen, die sich die handelnden Bewegungen angeeignet haben – ob sie sich stärker aus Massenaktionen des Protests, der Verweigerung, Besetzung, des zivilen Ungehorsams entwickelt haben, oder aus dem Straßenkampf gegen Bullen, gezielten Angriffen auf die Herrschenden und ihre Einrichtungen etc. Die militärische Dimension wird uns spätestens in der offenen Krise ihrer Macht von den Herrschenden selbst aufgezwungen und verschiedene Kampfformen auf unserer Seite notwendig machen. Vorstellungen von Revolution und antikapitalistischem Bruch, die diesen Teil einfach ausblenden, weil er nicht den eigenen Moralvorstellungen entspricht, weil er über das Niveau

der gerade geführten Kämpfe weit hinausreicht und weil er ganz neue Herausforderungen auf den Tisch bringt, sind zwar beliebt – und natürlich auch bequemer – und eben unzureichend.

Jede Bewegung, die ernsthaft an einer revolutionären Perspektive arbeitet, lädt auch die Verantwortung auf sich, eine Beschäftigung mit den militärischen Erfahrungen revolutionärer Bewegungen und sozialistischer Versuche einzugehen, genauso wie mit den Mitteln und Methoden der Herrschenden ihre Macht gewaltsam zu sichern. Das darf natürlich nicht auf Kosten der akuten Arbeit im politischen Geschehen gehen, aber eben auch nicht in ferne Zukunft aufgeschoben werden. Je tiefer und früher sich ein Verständnis der militärischen Fragen und der damit verbundenen Widersprüche und Schwierigkeiten durchsetzt, desto eher können perspektivisch Formen von Verteidigung und Angriff entwickelt werden, die zu einem organischen Teil revolutionärer Gegenmacht werden, die nicht in reinen Militarismus ableiten oder allein Ausdruck einer mehr oder weniger kollektiven Selbstverteidigung sind. Und nicht zuletzt ist auch die Beschäftigung mit den „Gewissenskrüppeln“ von denen Marx schreibt und mit pazifistischer Moral, die revolutionäre Gewalt überhaupt in Frage stellt, auch heute nicht unerheblich. Die Kommune bietet dafür eine fruchtbare Diskussionsgrundlage: Die Verteidigung der proletarischen Bewaffnung als Ausgangspunkt für soziale Befreiung, das Massaker der Regierungstruppen an der unbewaffneten Pariser Bevölkerung als ihr Niedergang.

7.7 Widersprüche zum Anarchismus

Es ist wenig aussichtsreich, sich an einer Positionierung zum Anarchismus als Ganzen zu versuchen, die zur Orientierungsgebung für die Zusammenarbeit oder zur Einschätzung seiner Rolle in zukünftigen Aufständen und Revolutionen herhalten könnte. Zu unterschiedlich sind die verschiedenen Strömungen in verschiedenen Ländern, zu dynamisch ist auch die Entwicklung anarchistischer oder sozialrevolutionärer Bewegungen weltweit. Ähnlich ergebnislos und überflüssig wäre auch der Versuch, die wild zersplitterte „kommunistische Linke“ als Ganze mit ihrer Rolle im revolutionären Prozess und ihren Perspektiven zusammenzufassen. Ob eine politische Bewegung oder Struktur einen Teil zum revolutionären Aufbau beiträgt, zeigt sich nicht am „-ismus“, sondern am Klassenstandpunkt, an revolutionärer Praxis und ernsthafter Organisation.

Die Kommune eignet sich aber, um zwei allgemeinere Tendenzen im Anarchismus aufzuzeigen, die ihn vom wissenschaftlichen Sozialismus unterschei-

den und die spätestens in den entscheidenden Situationen zum Hemmschuh revolutionärer Veränderungen werden:

1. Während Marx die Kommune allgemein als „politische Form“ beschrieb, unter welcher die Arbeiter:innenklasse ihre Befreiung organisieren könnte, und damit offenhielt, welche Formen genau diese Politik der Befreiung annehmen könnte, legte sein anarchistischer Kontrahent Bakunin in seiner Schrift „Die Commune von Paris und der Staatsbegriff“ schon fest, wie die Politik der Kommune auszusehen habe. Über die politischen Führungspersonlichkeiten schrieb er: „Das Einzige, was jene Einzelnen tun können, sei, daß sie die Ideen, welche den Bedürfnissen und Bestrebungen des Volkes entsprechen, ausarbeiten, klarer machen und verbreiten und daß sie durch unermüdliche Arbeit zur revolutionären Organisation der natürlichen Kräfte des Volkes beitragen – aber nichts weiter.“²² Der Unterschied ist grundlegend: Entscheidungen wie die Enteignung der Nationalbank und das militärische Nachrücken nach Versailles waren für Marx notwendige zentralisierte Schritte eines proletarischen Staates, die eben weit über das „ausarbeiten, klarer machen und verbreiten von Ideen“ hinausgehen – ohne dass er damit die Notwendigkeiten der neuen Demokratieform und der Selbstorganisation der Bevölkerung leugnete. Bakunin schob derartigen Entscheidungen einer politischen Führung in der Revolution aber schon aus Prinzip einen Riegel vor. Das Prinzip der Ablehnung von Herrschaft kann in einigen Fragen natürlich richtige Orientierung bieten. Es ist richtig, immer wieder zu überprüfen, ob sich in der politischen Arbeit falsche Hierarchien herausbilden, die die Entwicklung von Genoss:innen und des revolutionären Prozesses hemmen. Das Beharren auf diesem Prinzip, wie auch die Methode überhaupt, sich an Prinzipien entlangzuhangeln, wird aber immer wieder dazu führen, revolutionäre Dynamiken in Sackgassen zu manövrieren.

2. Die Eigentumsfrage von der politischen Macht zu trennen, ist eine wesentliche Schwäche einiger anarchistischer Theorien. Ganz deutlich war das in Proudhons Theorie, der an der Vorstellung der kleinen Warenproduktion festhielt und gar nicht daran dachte, die Enteignung der Kapitalistenklasse und die Kontrolle der großen und kleinen Produktion durch die Arbeiter:innen in Aussicht zu stellen. Er sah nicht die Notwendigkeit, den wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Fortschritt überhaupt politisch zu organisieren, eben auch nicht in den Händen der sozialen Klasse, die ihn überhaupt erst ermöglicht hat. So deutlich kleinbürgerlich ist nicht jede Strömung des Anarchismus. Aber auch

unter klassenkämpferischen Anarchist:innen ist das Verständnis der Aufgaben der Arbeiter:innenklasse nicht auf die gezielte politische Kontrolle über die Produktionsverhältnisse gerichtet. Bakunin schrieb in seinem Text über die Kommune zwar von der „gemeinsamen Besitznahme der Arbeitswerkzeuge“ als gesellschaftliche Perspektive, die auch maßgeblich von den „Arbeitermassen“ durchgesetzt werden solle. Er betont aber, dass „dieses Ziel nur durch die Entwicklung und Organisation der nicht politischen, sondern sozialen und folglich antipolitischen Macht“ erreicht werden könne. Die Kommune selbst hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon Schritte eingeleitet, die über solche utopischen Vorstellungen hinausreichten: Mit ihrem Dekret, das die Organisation der Arbeiter:innen in der großen Industrie und in der Manufaktur und ihre Vereinigung in einem großen Verband anordnete, handelte sie als zentralisierte politische Macht der Arbeiter:innenklasse.

7.8 Proletarischer Internationalismus

Die Arbeit der IAA zur Kommune war ein erster Ausdruck von proletarischem Internationalismus. So heterogen sie auch politisch war, in der Frage der Haltung und in der praktischen Arbeit nahm die Assoziation einige der Aufgaben vorweg, die sich später und auch heute noch als wesentlich für den internationalen Charakter revolutionärer Bewegungen erweisen sollten.

Ihre Pariser Mitglieder beteiligten sich an verantwortlichen Positionen am Aufbau der Kommune. Sie arbeiteten im Vollzugsausschuss, in der Militärkommission, im Sicherheitsausschuss, in der Arbeits- und in der Finanzkommission – auch wenn sie dabei in der Minderheit waren. Gleichzeitig trafen sie sich im Pariser Föderalrat der IAA, um Rechenschaft über ihre politische Arbeit abzulegen, aktuelle Entwicklungen zu diskutieren und gemeinsame Beschlüsse zu fällen. Es ging ihnen laut eines Beschlusses einer Versammlung vom 20. Mai 1871 darum „unter steter Wahrung der Interessen der Arbeiter, ihr Möglichstes zu tun, um die im Kampfe gegen die Versailler Regierung nötige Einheit der Kommune aufrecht zu erhalten“²³. Die Arbeit der IAA zur Kommune fand allerdings nicht nur in Paris statt: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von Marx ist eine der bekanntesten zeitgenössischen Schriften zur Kommune, sie ist darüber hinaus aber auch die politische Einschätzung und die klare Solidaritätsbekundung des Generalrats der IAA, die wenige Tage nach der Niederlage der Kommune an all ihre nationalen Sektionen gerichtet war. Darüber hinaus gab es einen regen Briefverkehr zwischen dem Generalrat und den Mitgliedern der Kommune, in dem sehr detailliert und auch kritisch über die Ereignisse

diskutiert wurde. Vom Historiker Erich Kundel wurde der Generalrat nicht zu unrecht als „Kampfstab zur Unterstützung der Kommune“ bezeichnet. Der enge politische Bezug zu Bewegungen in anderen Ländern, das Teilen und Verbreiten der Erkenntnisse und Möglichkeiten der direkten praktischen Unterstützung – das hat einen besonderen Wert für eine revolutionäre Linke. Das gilt gerade für Phasen in denen Kämpfe sich entwickeln und ausweiten. Dabei geht es nicht um eine völlige Übereinstimmung mit den Theorien und den Strategien, sondern um einen Bezug zu den verschiedenen Prozessen, die Beiträge zu einer gemeinsamen Perspektive des internationalen Klassenkampfes entwickeln. An erster Stelle steht die Solidarität und die Verteidigung der Legitimität der konkreten revolutionären Kämpfe, an zweiter sollten durchaus auch kritische Auseinandersetzungen und die Frage nach der Qualität des Kampfes und der daraus gewonnenen Erkenntnisse folgen.

Die Geschichte des organisierten proletarischen Internationalismus ist längst nicht so einfach, wie dieser Grundsatz, dem wohl ein Großteil aller Linken in dieser allgemeinen Form zustimmen würden, es vermuten lassen könnte. Sie ist eine Geschichte der großen und entscheidenden Widersprüche, die sich allesamt auf den Kampf von heute auswirken: Das Scheitern der IAA an dem Widerspruch zwischen Marxismus und Anarchismus, das Scheitern der Zweiten Internationale an der Loyalität der Sozialdemokratie gegenüber ihrer nationalen Bourgeoisien im 1. Weltkrieg, die Entwicklung der Kommunistischen Internationale zum außenpolitischen Instrument der Sowjetunion.

Die großen Linien waren aber nie das Einzige von Bedeutung. Die Geschichte dieser Organisationen war auch eine von gemeinsamer Wirkmacht, Verbundenheit und von unzähligen Ansätzen und Versuchen gegenseitige Hilfe und Bezugnahmen zu organisieren. Zwei Beispiele, die so bedeutend sind, dass sie das auch heute noch das Bewusstsein der meisten Linken prägen: Die Zweite Internationale brachte den 1. Mai als Kampftag der Arbeiter:innenklasse auf den Weg, die Kommunistische Internationale organisierte die Internationalen Brigaden gegen den spanischen Franco-Faschismus. Wenigstens zu versuchen in diesem Sinne weiter zu arbeiten, ist das Mindeste, was wir uns heute, in einer der tiefsten globalen Krisen des Kapitalismus der letzten 150 Jahre vornehmen sollten: Internationale Bezüge und Solidarität möglichst früh herstellen, in die Öffentlichkeit und auf die Straße tragen, die Augen und Ohren offen halten für alle Möglichkeiten, Genoss:innen in anderen Ländern zu unterstützen.

Und nebenbei: Zur Frage der Mittel, die der IAA damals für ihre Arbeit zur Verfügung standen, fasst Engels zusammen „Es versteht sich, dass die Macht der Assoziation lediglich in der bisher unerhörten Tatsache der versuchten Vereinigung des europäischen und amerikanischen Proletariats lag; andere als moralische Mittel hatte der Generalrat nicht, sogar nicht einmal Geldmittel. Statt der vielberufenen ‚Millionen der Internationale‘ verfügte er meist nur über Schulden. Wohl nie ist mit so wenig Geld soviel geleistet worden.“²⁴ Zumindest in finanzieller Hinsicht scheint sich unsere Lage heute also nicht wesentlich von der damaligen zu unterscheiden. Überzeugung, unbeirrbarer Aktivität und gegenseitige Bestärkung können offensichtlich mehr möglich machen, als schwierige Ausgangsbedingungen es erwarten lassen...

„Die gegenwärtige Form der Revolution, die Commune, fällt wie ein Märtyrer, aber die Bourgeois werden die revolutionäre Idee nicht töten können, die sterbende Gestalt der Commune flößt nur den Unwissenden Furcht und Schrecken ein. Der revolutionäre Geist kann nicht getötet werden, er spottet des Wütens der Tyrannen. Und wenn jetzt die entartete Armee auf den Leichen der sozialen Republikaner und auf den rauchenden Trümmern von Paris triumphiert, um der alten, abgeängstigten Gesellschaft einige Ruhe zu geben, so ist das nur ein kurzer der Unterdrückung und der Unsittlichkeit bewilligter Aufschub, und was jetzt geschieht, ist nur ein Vorbote der Stürme, welche die Zukunft in ihrem Busen trägt(...) die Bourgeoisie schwelgt jetzt in törichtem Bacchanalien wegen des augenblicklichen Sturzes der Commune, bis die Donnerschläge einer neuen und mächtigeren Revolution sie in die ewige Nacht versenken werden.“

Tagwacht (Bern), Organ der Internationale im Juni 1871

1) Lenin war der Auffassung, „dass die russischen Revolutionen von 1905 und 1917 unter anderen Umständen, in einer anderen Situation, das Werk der Kommune fortsetzt[en]“, in: Staat und Revolution, 1917

2) Marx: Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg, 9. September 1870

3) Marx: Brief an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871

4) Lenin: Staat und Revolution, 1917

5) Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, 1871

6) Marx: Brief an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871

7) Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, 1871

8) Marx: Konспект von Bakunins Schrift „Staatlichkeit und Anarchie“, 1874/75

9) Lenin: Staat und Revolution, 1917

10) Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, 1871

11) Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, 1871

12) Marx: Brief an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871

13) Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation, 1871

14) Schmetterlinge, Die Frauen der Kommune, 1977

15) Union des Femmes: Forderung vom 6. April 1881

16) Michel, Louise: Memoiren, 1886

17) Lissagaray, Prosper-Olivier: Geschichte der Commune von 1871, 1877

18) Zetkin, Clara: Erinnerungen an Lenin, 1925

19) Harman, Chris: Wer baute das siebentorige Theben?, 2016

20) Marx: Brief an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871

21) Derbent, T.: Kategorien der revolutionären Militärpolitik, 2007

22) Bakunin, Michail: Die Commune von Paris und der Staatsbegriff, Juni 1871

23) zitiert in: Jaekel, Gustav: Die Internationale, 1904

24) Engels: „Marx, Heinrich Karl“, 1892

LITERATURVERZEICHNIS

Caron, François: Frankreich im Zeitalter des Imperialismus, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1991

Engels, Friedrich: Einleitung zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (Ausgabe 1891); in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Dietz Verlag Berlin, 1976, S. 625

Engels, Friedrich: Über den Krieg I; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Dietz Verlag Berlin, 1976

Engels, Friedrich: Über den Deutsch-Französischen Krieg; In: Marx, Engels, Lenin, Stalin: Zur deutschen Geschichte, Band II, Verlag Das neue Wort, Stuttgart 1954

Grams, Florian: Die Pariser Kommune, Papyrossa, Köln 2019

Harmann, Chris: Wer baute das siebentorige Theben? - Band II, Laika Verlag, Hamburg, 2016

Internationale Debatte: Kommunistische Bewegung und revolutionäre Gewalt. Analysen und Debatten zu Strategie und Taktik des bewaffneten Kampfes, 2007

Krause, Fritz / Steigerwald, Robert: Das andere Geschichtsbuch – Streifzüge durch die neuere Geschichte, VMB, Frankfurt a.M., 1986

Maretski, Hans: Die Kommunarden von Paris – Gewehre in Arbeiterhand, Deutscher Militärverlag, Berlin, 1961

Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Karl Dietz Verlag Berlin, 1976

Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850; In: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietz Verlag, Berlin, 1953

Marx, Karl: Erste Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Dietz Verlag Berlin, 1976

Marx, Karl: Marx an Kugelmann; in: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften, Band II, Dietz Verlag, Berlin, 1953

Marx, Karl: Über P.J. Proudhon; in: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietz Verlag, Berlin, 1953

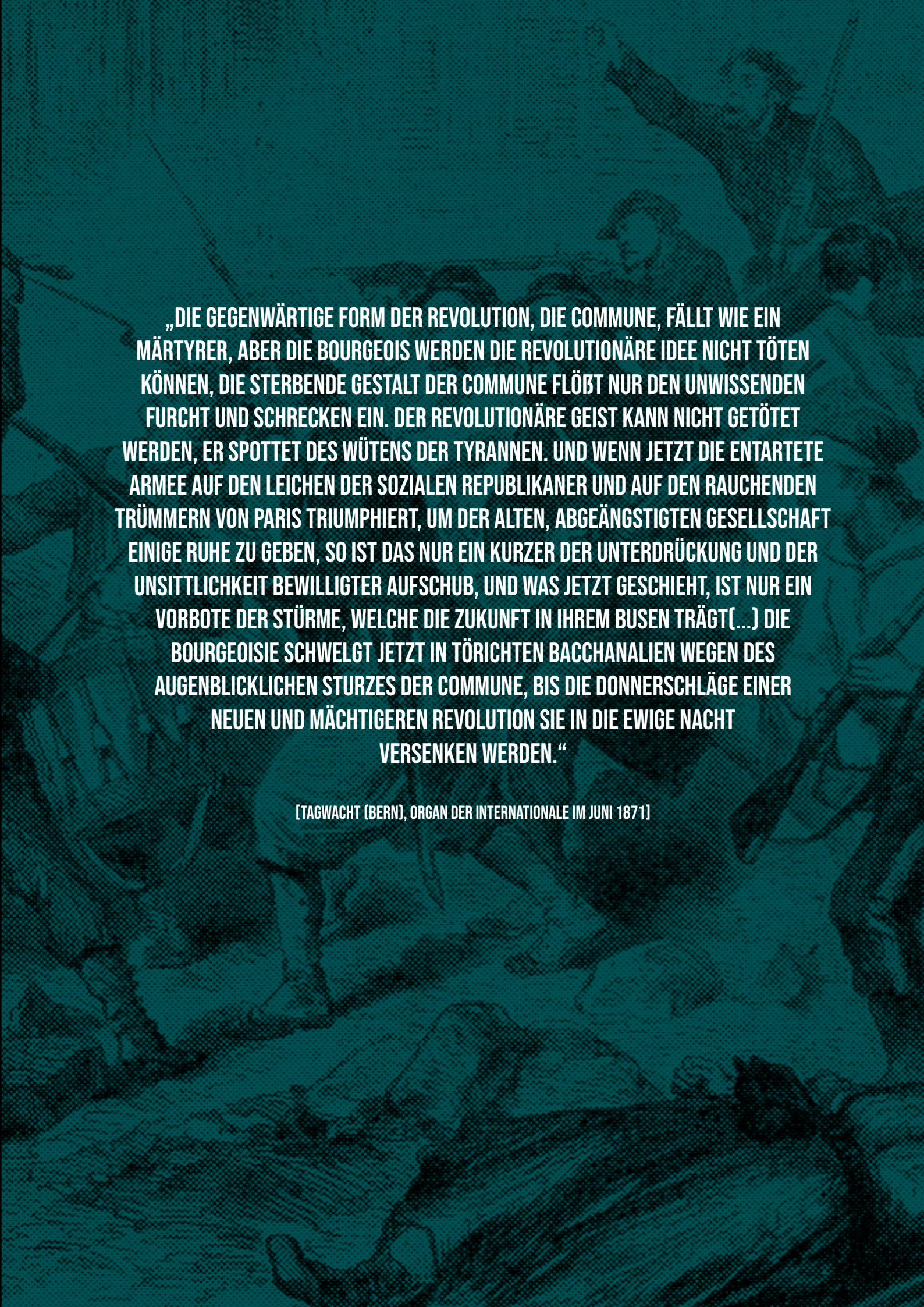
Marx, Karl: Zweite Adresse über den Deutsch-Französischen Krieg; in: Marx-Engels-Werke, Band 17, Dietz Verlag, Berlin, 1976

Michel, Louise: Die Pariser Commune, Mandelbaumverlag, 2020

Michel, Louise: Memoiren – Erinnerungen einer Kommunardin, Unrast-Verlag, Münster 2017

Schneider, Dieter Marc (Hrsg.): Pariser Kommune 1871; Band 1: Texte von Bakunin, Kropotkin, Lavrov; Band 2: Texte von Marx, Engels, Lenin und Trotzki, Rowohlt, Hamburg 1971

Tardi, Jaques / Vautrin, Jean: Die Macht des Volkes; Band 1: Die Kanonen des 18. März (2002); Band 2: Die zerstörte Hoffnung (2003); Band 3: Zeit des Schreckens (2004); Band 4 Das Vermächtnis der Ruinen (2005), Graphic novel von edition moderne



„DIE GEGENWÄRTIGE FORM DER REVOLUTION, DIE COMMUNE, FÄLLT WIE EIN MÄRTYRER, ABER DIE BOURGEOIS WERDEN DIE REVOLUTIONÄRE IDEE NICHT TÖTEN KÖNNEN, DIE STERBENDE GESTALT DER COMMUNE FLÖBT NUR DEN UNWISSENDEN FURCHT UND SCHRECKEN EIN. DER REVOLUTIONÄRE GEIST KANN NICHT GETÖTET WERDEN, ER SPOTTET DES WÜTENS DER TYRANNEN. UND WENN JETZT DIE ENTARTETE ARMEE AUF DEN LEICHEN DER SOZIALEN REPUBLIKANER UND AUF DEN RAUCHENDEN TRÜMMERN VON PARIS TRIUMPHIERT, UM DER ALTEN, ABGEÄNGSTIGTEN GESELLSCHAFT EINIGE RUHE ZU GEBEN, SO IST DAS NUR EIN KURZER DER UNTERDRÜCKUNG UND DER UNSITTlichkeit BEWILLIGTER AUFSCHUB, UND WAS JETZT GESCHIEHT, IST NUR EIN VORBOTE DER STÜRME, WELCHE DIE ZUKUNFT IN IHREM BUSEN TRÄGT(...) DIE BOURGEOISIE SCHWELGT JETZT IN TÖRICHTEN BACCHANALIEN WEGEN DES AUGENBLICKLICHEN STURZES DER COMMUNE, BIS DIE DONNERSCHLÄGE EINER NEUEN UND MÄCHTIGEREN REVOLUTION SIE IN DIE EWIGE NACHT VERSENKEN WERDEN.“

[TAGWACHT (BERN), ORGAN DER INTERNATIONALE IM JUNI 1871]

